



LANGFASSUNG

Die Akzeptanz des Nationalparks bei der lokalen Bevölkerung



Nationalpark
Bayerischer Wald



© Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie fotomechanische und elektronische Wiedergabe nur mit Genehmigung des Herausgebers

HERAUSGEBER

UND BEZUGSADRESSE: Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald
Freyunger Straße 2
94481 Grafenau
Telefon 0 85 52 96 000
Telefax 0 85 52 96 00 100
E-Mail: poststelle@npv-bw.bayern.de
www.nationalpark-bayerischer-wald.bayern.de

SCHRIFTFLEITUNG: Dr. Heinrich Rall

VERANTWORTLICH: Karl Friedrich Sinner
Leiter der Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald

REDAKTION: Rainer Pöhlmann, Dr. Heinrich Rall

LEKTORAT: Rosalinde Köck

GESTALTUNG: Annemarie Schmeller

TITELBILD: Gipfelgespräch am Falkenstein zum Thema Heimat im Juni 2002, Archiv NPV

April 2011

Vorwort

Im Dezember 2008 hat die Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald die wesentlichen Ergebnisse der Akzeptanzstudie von Prof. Suda in der Broschüre „Die Akzeptanz des Nationalparks bei der lokalen Bevölkerung“ (Heft 5 der Berichte aus dem Nationalpark) vorgestellt.

Die komplette Studie erscheint nun mehr als „Langfassung“ ausschließlich in einer Onlineversion mit Informationen über die Methodik und Details der im Rahmen der Befragung erhobenen Hintergrundinformation.

Dies kann zum einen für den Kommunikationsprozess vor Ort hilfreich sein, andererseits überall dort, wo die Einrichtung neuer Nationalparke diskutiert wird, helfen, grundlegende Fehler in der Kommunikation und daraus folgender Akzeptanz zu vermeiden.

Grafenau, April 2011

A handwritten signature in black ink, reading 'Karl Friedrich Sinner'. The signature is written in a cursive, flowing style.

Karl Friedrich Sinner

Leiter der Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
1. Konzept der Akzeptanzforschung	3
1.1 Einstellung	3
1.2 Akzeptanzniveaus	5
1.3 Die Akzeptanz des Nationalparks Bayerischer Wald – eine kurze geschichtliche Darstellung .	7
2. Untersuchungskonzept.....	9
2.1 Befragungskonzept der telefonischen Befragung	9
2.1.1 Einstellung zu den Akzeptanzfaktoren	9
2.1.2 Akzeptanzsubjekte.....	11
2.1.3 Wahrnehmungsebenen	11
2.2 Auswahl der Befragten und Durchführung der Telefonbefragung	12
2.3 Stakeholderbefragung	13
3. Ergebnisse der Telefonbefragung	14
3.1 Soziodemographie der Befragten.....	14
3.2 Aktivität und Engagement in Bezug auf den Nationalpark.....	16
3.3 Wahrnehmung des Nationalparks	18
3.3.1 Informationsgewinnung über den Nationalpark	18
3.3.2 Nationalparkaufenthalte.....	20
3.3.3 Aktivitäten im Nationalpark	21
3.4 Akzeptanzfaktoren.....	22
3.4.1 Einleitung	22
3.4.2 Kulturelle Faktoren: Umgang mit dem Wald im Nationalpark.....	25
3.4.3 Wirtschaftlicher Faktor: Tourismus	39
3.4.4 Persönliche Faktoren: Regeln & Verbote im Nationalpark	43
3.4.5 Partizipation/ Kommunikation: Nationalparkverwaltung & Partizipationsdefizite.....	47
3.4.6 Handlungsabsichten	50
3.4.7 Sonstige Akzeptanzfaktoren.....	55
3.5 Kenntnisstand über das Handeln der Nationalparkverwaltung	57
4. Zusammenfassung Telefonbefragung.....	60
5. Ergebnisse der Stakeholderbefragung.....	64
5.1 Die Akzeptanz des Nationalparks in der Bevölkerung	64
5.1.1 Was hat sich durch den Führungswechsel geändert?	64
5.1.2 Wie kann die Akzeptanz des Nationalparks gesteigert werden?	65
5.1.3 Ansichten der Bevölkerung zum Waldmanagement und Tourismus.....	66
5.1.4 Akzeptanzunterschiede Alt – Jung	66
5.1.5 Akzeptanzunterschiede Altgebiet – Erweiterungsgebiet	67
5.2 Kommunikationsbeziehungen zwischen Nationalpark und Bevölkerung.....	67
5.2.1 Bedeutung von Informationsangeboten.....	67
5.2.2 Zeitungsbeilage.....	68
5.2.3 Informationshäuser	68

5.2.4	Exkursionen / Waldführer	69
5.2.5	Nationalparkmitarbeiter.....	69
5.2.6	Bürgerversammlungen	70
5.2.7	Juniorranger-Programm.....	70
5.2.8	Kommunaler Nationalparkausschuss	70
6.	Ergebnisdiskussion.....	71
6.1	Kommunikationsbeziehungen	71
6.2	Die Rolle der Kritiker.....	73
6.3	Handeln und/oder Sprechen	74
7.	Literatur	76
8.	Anhang	78
8.1	Detaillierte Darstellungen zur Telefonbefragung	78
8.2	Fragebogen der Telefonbefragung.....	83
8.3	Leitfaden der Stakeholderbefragung	93
8.4	Petition der Bürgerbewegung zum Schutz des Bayerischen Waldes e.V.....	94

Einleitung

Die Auseinandersetzungen um mögliche neue Großschutzgebiete in Deutschland wie z.B. den Nationalpark Steigerwald, die Gründung eines bundesweit agierenden Vereins der Schutzgebietsbetroffenen und diverse wissenschaftliche Veröffentlichungen (z.B. BECKMANN 2003, STOLL 1999, RENTSCH 1988) verdeutlichen, dass das Thema Akzeptanz zentral für die Ausweisung und das Management von Großschutzgebieten ist. In Deutschland, einem dicht besiedelten Land mit einer langen Tradition unterschiedlichster Landnutzungsformen, ist es nicht mehr möglich, ursprüngliche Natur zu schützen, vielmehr wird in Nationalparks kultiviertes Land langfristig in Wildnis überführt. Dies steht im Widerspruch zu dem auf Nutzung und Kultivierung ausgerichteten Naturverständnis der ländlichen Bevölkerung. Es besteht also meist ein unterschiedlich stark ausgeprägter Wertekonflikt zwischen der Nationalparkverwaltung und der ansässigen Bevölkerung in Bezug auf das Management der Natur bzw. das bewusste Unterlassen von Eingriffen. Auf der anderen Seite kann durch das Image eines Nationalparks der Tourismus gefördert werden – dies war auch einer der Hauptbeweggründe für die Schaffung des Nationalparks Bayerischer Wald.

Der oben benannte Wertekonflikt kann aufgrund verwaltungsinterner oder -externer Effekte eskalieren und damit zu einer weitgehenden Inakzeptanz des Nationalparks führen. Im Nationalpark Bayerischer Wald führte das Zusammenfallen einer Borkenkäfer-Massenvermehrung mit der Diskussion um die Erweiterung und der als autokratisch empfundene Führungsstil des Nationalparkleiters zu einer Eskalation des Konfliktes in den 90-er Jahren, deren Auswirkungen heute noch nachwirken (siehe z.B. die Petition der Bürgerbewegung zum Schutz des Bayerischen Waldes e.V. 2.1.2008).

Diese Studie beschreibt mit sozialemethodischen Methoden die Akzeptanz des Nationalparks Bayerischer Wald bei der lokalen Bevölkerung. Das zentrale Ergebnis der quantitativen Telefonbefragung ist, dass es **die** Akzeptanz des Nationalparks nicht gibt. Das konsequente Nicht-Eingreifen im Kerngebiet gegenüber dem Borkenkäfer wird von der Mehrheit der Befragten negativ gesehen, die Existenz des Nationalparks und seine positiven Auswirkungen auf den Tourismus werden überwiegend begrüßt. Insgesamt spielt aber das Thema Nationalpark nur für einen geringen Teil der Bewohner eine so zentrale Rolle, dass sie selbst aktiv werden.

Im qualitativen Teil der Studie wurden die in der Telefonbefragung gewonnenen Ergebnisse mittels Stakeholderinterviews validiert. Es wurden dazu elf Meinungsführer in der Region befragt. Darunter waren u.a. Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Presse, wobei es sich sowohl um Nationalparkbefürworter als auch um Nationalparkkritiker handelte.

Der Bericht ist wie folgt aufgebaut: Nach einer kurzen theoretischen und methodischen Einführung werden die Ergebnisse der telefonischen Befragung von 601 Bewohnern nationalparknaher Gemeinden im Detail dargestellt. Der schnelle Leser findet eine zusammenfassende Bewertung der Ergebnisse in Abschnitt 4. Die Auswertung der Stakeholdergespräche folgt im Anschluss an diese Zusammenfassung und gliedert sich in die Bewertung der Akzeptanzproblematik sowie der Kommunikationsbeziehungen zwischen Nationalparkverwaltung und Bevölkerung. Darauf folgt eine abschließende Ergebnisdiskussion.

Unser Dank gebührt vor allem Herrn Karl Friedrich Sinner und Herrn Dr. Heinrich Rall von der Nationalparkverwaltung, die den Anstoß zu dieser Studie gaben und den Entstehungsprozess mit viel internem Fachwissen begleiteten, so dass diese Arbeit hoffentlich dazu beiträgt, den Prozess der Akzeptanzgewinnung und -erhaltung des Nationalparks zu unterstützen.

Freising, den 29.9.08 Dipl.-Geogr. Robert Liebecke, Dr. Klaus Wagner, Prof. Dr. Michael Suda

1. Konzept der Akzeptanzforschung

Seit dem Ende der 1980-er Jahre gab es einige wissenschaftliche Arbeiten zur Akzeptanz von Nationalparks, die teilweise unveröffentlicht blieben (vgl. BECKMANN 2003, 40). Bei näherer Betrachtung der verwendeten Konzepte werden die Schwierigkeiten deutlich, die der Begriff „Akzeptanz“ in sich birgt (z.B. RENTSCH 1988, BECKMANN 2003). Bis heute hat sich noch kein allgemein anerkannter Forschungsstandard zu dieser Problematik herausgebildet (SEGERT & ZIERKE 2004, 443). Das hier verwendete theoretische Konzept wurde, angelehnt an bisherige Forschungen, methodisch auf die konkreten Sachfragen im Bayerischen Wald abgestimmt, verfeinert und weiterentwickelt.

Um Akzeptanz analysieren zu können, ist die Einbeziehung dreier Komponenten notwendig.

1. das Akzeptanzobjekt
2. das Akzeptanzsubjekt
3. der Akzeptanzkontext

In Bezug auf den Nationalpark gilt es, die Einstellung des Akzeptanzsubjektes – in dem Fall der einheimischen Bevölkerung – gegenüber dem Akzeptanzobjekt – dem Nationalpark bzw. dessen Verwaltung – zu ermitteln. Beide befinden sich im Akzeptanzkontext, der die äußeren gesellschaftlichen und natürlichen Rahmenbedingungen umfasst und sämtliche Beziehungen beider Akteure einschließt (vgl. RENTSCH 1988, 10).

1.1 Einstellung

Grundlage der Bewertung von Akzeptanz ist die Einstellung. RENTSCH (1988, 10) versteht Einstellung als „Produkt von Wahrnehmung und Bewertung [...] als Prozeß und Ergebnis der Informationsgewinnung über die Außenwelt“. Erst durch die normativ-evaluative Bewertung des Wahrgenommenen wird eine Einstellung gebildet, wobei verschiedenste Faktoren den Bewertungsprozess beeinflussen (LUCKE 1999, 125). Zu den Einflussfaktoren zählen insbesondere kulturelle und emotionale Aspekte, von außen kommunizierte Meinungen, eigene Wahrnehmungsgrenzen und soziodemographische Faktoren (BECKMANN 2003, 67). Die Einstellung hängt zudem vom jeweiligen situationsbezogenen Kontext und gesellschaftlichen Rollen ab (STOLL 1999, 43).

Die normativ-evaluative Bewertung des Akzeptanzobjektes kann sich jederzeit ändern, sei es aus Gründen veränderter Rahmenbedingungen, einer Veränderung des Objektes selbst oder aufgrund einer anderen Wahrnehmung desselben (SAUER et al. 2005, I-2). In dieser Veränderlichkeit liegt ein Grundproblem der Einstellungsmessung, da sie sich in der Regel nur auf einen konkreten Zeitpunkt beschränkt (RENTSCH 1988, 12). Dieses Problem wäre nur mit einer Langzeitmessung unter verschiedensten äußeren Bedingungen zu umgehen, was im Rahmen der meisten Forschungsarbeiten nicht möglich ist.

Bei ein und derselben Person können sowohl negative als auch positive Einstellungen gegenüber einem Akzeptanzobjekt vorhanden sein, die, je nachdem unter welchem Aspekt die Thematik angesprochen wird, variieren (WASEM 2002, S.18). Die vorliegende Arbeit wird bestätigen, dass Akzeptanz in Bezug auf den Nationalpark nicht eindimensional zu verstehen ist, sondern dass mehrere Akzeptanzfaktoren unterschieden werden können.

Das sog. Drei-Komponenten-Modell der Einstellung geht davon aus, dass diese sich in drei Dimensionen äußert, welche sich gegenseitig beeinflussen:

- Die *kognitive* Einstellungsdimension bezeichnet die auf Kenntnissen und Vorstellungen basierende Meinung über das Akzeptanzobjekt und drückt sich aus in Zustimmung oder Ablehnung.
- Die *affektive* Einstellungsdimension bezeichnet gefühlsbezogene Äußerungen sowie positive oder negative emotional beeinflusste Bewertungen des Akzeptanzobjektes in Form von Zuneigung oder Abneigung.
- Die *konative* Einstellungsdimension bezeichnet die latente Handlungsbereitschaft bzw. Verhaltensabsicht, die Ausdruck findet in Unterstützungsabsicht oder Aggressions-/ Unterlassungsabsicht (vgl. DAWES 1977, 43ff.; RENTSCH 1988, 11f.; BECKMANN 2003, 63f.).

Dieses theoretische Modell weist die große Schwäche auf, dass die Begriffe schwer voneinander abgrenzbar sind und daher auch deren unabhängige empirische Erhebung schwierig ist. (DAWES 1977, 54)

Im Gegensatz zum Drei-Komponenten-Modell existiert ein eindimensionales Modell, das lediglich die affektive Komponente als einzig verlässlichen Indikator für Einstellung ansieht. Das Modell wird damit begründet, dass die drei Komponenten untereinander stark variieren können. Menschen „denken und handeln manchmal anders als sie fühlen“ (WASEM 2002, 16).

Das eindimensionale Modell wird der Komplexität des untersuchten Sachverhaltes jedoch nicht ausreichend gerecht. In der vorliegenden Untersuchung wurde trotz seiner Schwierigkeiten das Drei-Komponenten-Modell der Einstellungsmessung verwendet. Die drei Dimensionen (kognitive, konative, affektive) wurden alle operationalisiert. Das Modell wurde zudem noch um die Dimension der Handlungskonsequenzen in Bezug auf den Nationalpark ergänzt (Abb.1; vgl. LUCKE 1995, 394). Denn es ist davon auszugehen, dass stark ablehnende bzw. stark zustimmende Einstellungen mit Aktivitäten einhergehen können, die sich in Pro- bzw. Contra-Handlungen äußern.



Abb. 1 Akzeptanzkomponenten

1.2 Akzeptanzniveaus

Die Einstellung kann verschiedene Ausprägungen annehmen. Von einer stark zustimmenden Einstellung und völligen Identifikation mit dem Akzeptanzobjekt, die als Akzeptanz bezeichnet wird, über eine indifferente (wertneutrale) Einstellung hin zu einer generellen Ablehnung des Akzeptanzobjekts, der Nicht-Akzeptanz oder Aversion. Die Übergänge zwischen den Extremen in diesem so genannten Einstellungskontinuum sind fließend (BECKMANN 2003, 61f.). RENTSCH (1988, 13) bezeichnet die wertneutrale mittlere Gruppe als „Unentschlossene[]“, die ein Informationsdefizit bezüglich des Objekts haben, und [als] sog. labiles Mittelfeld, das je nach sozialer Erwünschtheit urteilt“. Als wesentlicher Grund für eine neutrale Einstellung ist mangelndes Interesse am Akzeptanzobjekt selbst zu sehen.

Um die Unterschiede zwischen wertneutraler Haltung, Akzeptanz und Nicht-Akzeptanz zu verdeutlichen, sei im Folgenden noch auf die Definitionen von LUCKE (1995, 104f.) verwiesen:

Akzeptanz - „die Chance, für bestimmte Meinungen, Maßnahmen, Vorschläge und Entscheidungen bei einer identifizierbaren Personengruppe ausdrückliche oder stillschweigende Zustimmung zu finden und unter angebbaren Bedingungen auf deren Einverständnis rechnen zu können“.

Nicht-Akzeptanz - „die Wahrscheinlichkeit, mit Meinungen, Maßnahmen etc. bei einer identifizierbaren Personengruppe auf ausdrückliche oder stillschweigende Ablehnung zu stoßen und unter angebbaren Bedingungen auf deren Widerspruch und Widerstand signalisierende Handlungen und dementsprechende Meinungsäußerungen rechnen zu müssen“.

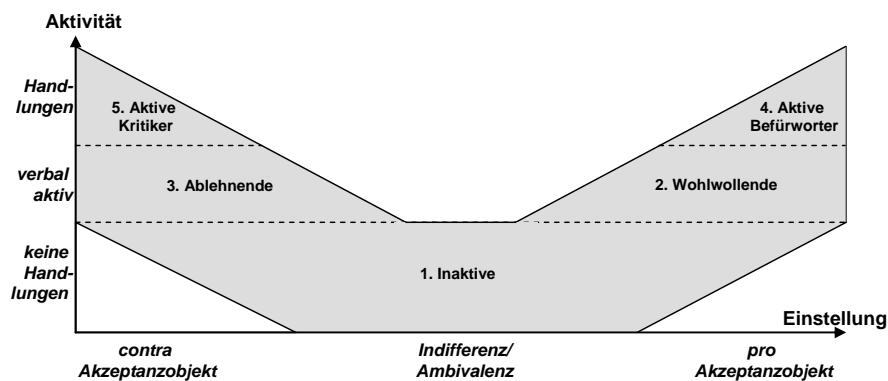


Abb. 2 Akzeptanzniveaus

Das abgebildete Modell stellt fünf mögliche Akzeptanzniveaus in Bezug auf einen Nationalpark dar (vgl. Abschn. 4). Die Einteilung der Niveaus basiert auf der jeweiligen Einstellung in Verbindung mit dem Grad der Aktivität. Zwischen den einzelnen Gruppen gibt es keine eindeutigen Grenzen. Da Einstellung grundsätzlich veränderlich ist, sind Übertritte zwischen den Gruppen möglich. Ebenso veränderlich ist die Aktivität – sie kann eingestellt oder aufgenommen werden.

- Gruppe 1 stellt indifferent eingestellte, inaktive Personen dar. Die Einstellung kann in dieser Gruppe, je nach erfasstem Akzeptanzfaktor stark variieren.

- Die Vertreter aus den Gruppen 2 und 3 tendieren in ihrer Einstellung klarer in Richtung pro oder contra Akzeptanzobjekt. Diese Personen vertreten ihre Meinung aktiv verbal nach außen.
- Die Gruppen 4 und 5 stellen diejenigen Personen dar, die aktiv pro oder contra Nationalpark auftreten.

1.3 Die Akzeptanz des Nationalparks Bayerischer Wald – eine kurze geschichtliche Darstellung

Die bisher wichtigste Veröffentlichung zur Akzeptanz des Nationalparks Bayerischer Wald bei der einheimischen Bevölkerung stammt aus dem Jahr 1988 und basiert auf Daten, die Gudrun RENTSCH 1985 mittels einer standardisierten Bevölkerungsbefragung sowie Experteninterviews erhoben hat. Einige Ergebnisse dieser Studie sollen hier kurz vorgestellt werden.

RENTSCH (1988) betont die spezielle Situation im Nationalpark Bayerischer Wald. Bei der Gründung des Nationalparks 1970 galten sowohl der Naturschutz als auch die Förderung des Tourismus als Zielsetzung. Letzteres Ziel versprach für die wirtschaftlich schwache Region viele Vorteile, weshalb der Nationalpark auch breiten Zuspruch bekam. Die Erkenntnis, dass sich intensive touristische Nutzungen und strenge Naturschutzziele ausschließen, kam erst im Laufe der Zeit. Allmählich begann die Nationalparkverwaltung mit der Umsetzung eines Konzeptes unter dem Leitbild „Natur Natur sein lassen“, das klar in Richtung Naturschutz ausgerichtet war. Angesichts des hohen Besucherzustroms wurden zu Beginn der 80-er Jahre Regeln für das Nationalparkgebiet aufgestellt, welche unter anderem die Holznutzung und Betretungsrechte einschränkten. Des Weiteren wurde Totholz in der Kernzone des Parks liegengelassen. Diesem von Teilen der Bevölkerung als unästhetisch empfundenen Erscheinungsbild standen Vorstellungen von einer aufgeräumten Waldlandschaft mit intensiver Holznutzung entgegen. Auch brachte diese Neuausrichtung „von oben“ verordnete Nutzungseinschränkungen mit sich, wodurch sich einige Bewohner scheinbar in ihren persönlichen Entfaltungsmöglichkeiten eingeschränkt fühlten. Die Befürchtung, man wolle ihnen „die Hoamat zuasperrn“, wie RENTSCH (1988, 8) es etwas überspitzt auf den Punkt bringt, erscheint verständlich angesichts der Naturschutzziele, die im Widerspruch zu traditionellen Werten und Nutzungsvorstellungen stehen. Aufgrund dieser starken persönlichen emotionalen Betroffenheit empfanden die Einheimischen den Nationalpark, an dessen Entscheidungen sie kein Mitspracherecht hatten, zunehmend als Fremdkörper. Eine generell negative Grundstimmung gegenüber dem Park machte ihn zum Sündenbock für vielerlei Probleme.

Akzeptanzdefizite zeigten sich insbesondere bei der Beurteilung der Nationalparkverwaltung. Von dieser gingen im Zuge ihres eigenen Lernprozesses, was Naturschutz eigentlich bedeutet, immer neue Maßnahmen aus, über die sich die Bürger nicht ausreichend informiert fühlten. Vor allem in Gemeinden in unmittelbarer Nachbarschaft des Nationalparks fand RENTSCH eine geringere Akzeptanz für den Nationalpark. In etwas weiterer Entfernung war hingegen eine positivere Haltung festzustellen. Diesen sog. Akzeptanzkrater erklärte RENTSCH (1988, 57) mit der abnehmenden Betroffenheit der Bewohner bei zunehmender Entfernung zum Konfliktobjekt.

Anhand der gewonnenen Erkenntnisse konstatierte RENTSCH (1988, 63) die Notwendigkeit einer verbesserten Kommunikation zwischen Nationalparkverwaltung und den Einheimischen, denen somit auch ein größeres Mitspracherecht an der Verwirklichung der Nationalparkidee eingeräumt werden sollte. Um die Akzeptanz zu steigern, empfahl die Autorin folgende Maßnahmen: direkte Kommunikationsbeziehungen zwischen Bürgern und der Nationalparkverwaltung ohne den Umweg über Kommu-

nikationsfilter (Gemeindeverwaltungen, lokale Eliten); Diskussionen in einer verständlichen Sprache; bürgerfreundliche Nationalparkveranstaltungen (z.B. Feste oder Wettbewerbe).

Im Zuge der Diskussion um eine Erweiterung des Nationalparks, die ab Mitte der 90-er Jahre einsetzte, erhob sich starker Widerstand im geplanten Erweiterungsgebiet. Die heute noch aktiven Nationalparkkritiker begannen sich zu formieren und mobilisierten Teile der Bevölkerung gegen die Erweiterungspläne. Dramatische Entwicklungen zeichneten sich zugleich im von alten Fichtenbeständen geprägten Hochlagenwald ab, der in Folge von starken Borkenkäferaufkommen und Stürmen in den Jahren zwischen 1995 und 2000 im Rachel-Lusen-Gebiet auf über 3000 ha abstarb (Nationalparkverwaltung 2003). Die daraufhin direkt beobachtbare Akzeptanzverschlechterung kann als Eskalation des Konflikts zwischen Bevölkerung und Nationalparkverwaltung bezeichnet werden, da es neben verbalen auch zu tätlichen Übergriffen gegenüber deren Angestellten kam (HELD 1998, 24).

Im Jahre 1997 wurde die Erweiterung des Nationalparks dennoch mit politischer Rückendeckung seitens der Staatsregierung gegen den Willen der ansässigen Bevölkerung durchgesetzt. Im gleichen Zuge wurde in einer novellierten Nationalparkverordnung eine bessere Einbindung der Einheimischen vorgesehen. Der heftig kritisierte ehemalige Nationalparkleiter Hans Biebelriether wurde von Karl Friedrich Sinner abgelöst und ein generelles Umdenken im Bereich Öffentlichkeitsarbeit der Nationalparkverwaltung sollte deren Image verbessern (HELD 1998, 25; SINNER 1999, 11ff.).



Dass der Nationalpark gegen den Borkenkäferbefall und das damit verbundene „Fichtensterben“ in der Kernzone bis heute nichts unternimmt, ist immer noch der wichtigste Konfliktpunkt zwischen der Verwaltung und vielen Einheimischen, die für das damit einhergehende Waldbild kein Verständnis aufbringen. Ein großes Ziel der Nationalparkverwaltung ist daher, Akzeptanz für die im Nationalpark ablaufenden natürlichen Prozesse zu gewinnen und den Menschen den Wert der neu entstehenden naturnahen Waldwildnis zu vermitteln (SINNER 1999, 11ff.).

Für das Erweiterungsgebiet einigte man sich 2007 auf einen Kompromiss, der die schrittweise Ausweisung eines 75-prozentigen Naturzonenanteils bis 2027 vorsieht, und nicht wie bisher festgeschrieben bis 2017. Außerhalb der Naturzonen können weiterhin sowohl Borkenkäfer bekämpft werden als auch Pflanzungen erfolgen, wodurch letztendlich verhindert werden soll, dass im Erweiterungsgebiet ähnlich große Totholzflächen entstehen wie im Altgebiet. Mit diesem Vorgehen soll einerseits den Ansprüchen der Einheimischen, andererseits den Vorgaben der IUCN Rechnung getragen werden (Verordnung zur Änderung der Verordnung über den Nationalpark Bayerischer Wald September 2007).



Foto 2: Borkenkäfer stark vergrößert (Müller)

2. Untersuchungskonzept

Die Untersuchung gliedert sich in zwei empirische Erhebungsschritte:

1. eine quantitative Telefonbefragung der Anwohner des Nationalparks
2. eine qualitative Befragung wichtiger Stakeholder.

Für beide Befragungen bildet das in Abbildung 3 dargestellte theoretische Konzept die Grundlage. Die Akzeptanzsubjekte, die sich in soziodemographischen Variablen, den Wohnort bzw. den grundlegenden Naturvorstellungen unterscheiden, entwickeln über unterschiedliche Wahrnehmungsebenen eine Einstellung zum Akzeptanzobjekt. Dabei werden vier Akzeptanzfaktoren unterschieden, die im folgenden Kapitel näher erläutert werden.

Während in der Telefonbefragung alle Teile des theoretischen Konzepts abgefragt wurden, fokussierte die Stakeholderbefragung vor allem auf die Kommunikationsbeziehungen, also die Wahrnehmungsebenen, zwischen Nationalpark und der Bevölkerung.

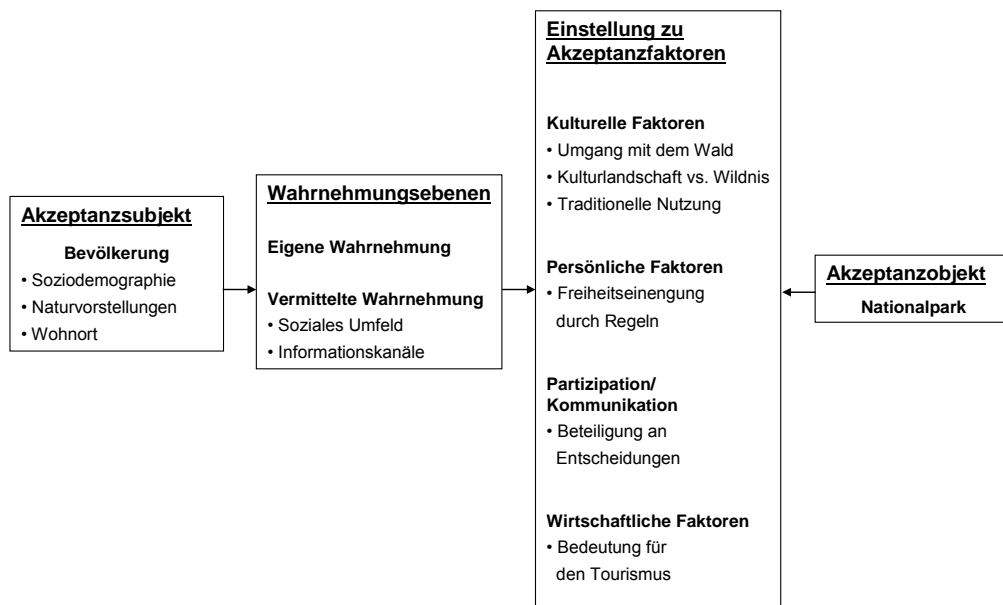


Abb. 3 Untersuchungskonzept

2.1 Befragungskonzept der telefonischen Befragung

Im Folgenden wird das theoretische Konzept detailliert erläutert und dargestellt, wie es in der telefonischen Befragung umgesetzt wurde. Dazu wird in der Regel auf die Fragenummern des Fragebogens verwiesen, der im Anhang abgedruckt ist (Abschn. 8.2).

2.1.1 Einstellung zu den Akzeptanzfaktoren

Da der Nationalpark in vielen verschiedenen Zusammenhängen eine Rolle spielt, war es notwendig, eine Auswahl von wesentlichen Akzeptanzfaktoren zu treffen, mit deren Hilfe die Akzeptanz des Nationalparks möglichst umfassend bewertet werden kann. Die Analyse von Fachliteratur und Lokalpresse ermöglichte es, Themengebiete und Konfliktbereiche zu ermitteln, die aktuell für den Nationalpark Bayerischer Wald eine wesentliche Rolle spielen.

Kulturelle Faktoren

(Umgang mit dem Wald, Kulturlandschaft vs. Wildnis, traditionelle Nutzung)

Es wurde ersichtlich, dass wesentliche Konflikte in den unterschiedlichen Auffassungen hinsichtlich des Umgangs mit dem traditionell wichtigen Kulturlandschaftselement Wald bestehen. Insbesondere die Lokalpresse verdeutlicht Diskussionen über das Liegenlassen von Totholz und über den Umgang mit dem Borkenkäfer. Leserbriefe zeigen, dass einigen Bürgern die entstehende Wildnis nicht recht ist. Ein sich selbst überlassener Wald ist für Teile der Bevölkerung offenbar nicht vereinbar mit ihrer Vorstellung von einer aufgeräumten Kulturlandschaft. (Fragen 8a,d,f; 9a, d, g, i; 11/1, 11/2, 11/3)

Persönliche Faktoren

Dieser Punkt bezieht sich auf mögliche Einschränkungen der persönlichen Freiheit durch Regeln im Nationalpark, die als Erklärung einer geringeren Akzeptanz des Nationalparks dienen könnten. Es soll geklärt werden, welche Regeln und Verbote den Befragten bekannt sind und inwieweit sie sich durch diese eingeschränkt fühlen. (Fragen 5, 6, 7)

Partizipation/Kommunikation

RENTSCH (1988, S.48ff.) verwies darauf, dass eine negative Einstellung gegenüber dem Nationalpark zum Teil in einer unzureichenden Beteiligung der Bevölkerung an Entscheidungsprozessen begründet ist. Auch die mangelhafte Information der Menschen galt als Grund für negative Ansichten über die Nationalparkverwaltung und deren Projekte. Es soll daher geklärt werden, ob sich die Einheimischen ausreichend über Aktivitäten der Nationalparkverwaltung informiert fühlen und ob sie sich eine bessere Beteiligung an Entscheidungen wünschen. (Fragen 8b, e; 9c, f; 11/4, 11/5)

Wirtschaftsfaktor Tourismus

Das Thema Tourismus spielt ebenfalls eine große Rolle, da der Nationalpark als wichtigste Touristenattraktion der Region anzusehen ist. Die zurückgehenden Touristenzahlen der letzten Jahre werden von Kritikern des Nationalparks auf den „unästhetischen“ Zustand des Waldes in Teilen des Nationalparks zurückgeführt (vgl. GEISS 2000, 24). Dass darin kein wesentlicher Grund für die rückläufigen Zahlen zu sehen ist, zeigten vom Lehrstuhl für Wald und Umweltpolitik der TU-München durchgeführte Studien unter Touristen im Nationalpark (SUDA & FEICHT 2002; SUDA & PAULI 1997). Diese störten sich kaum an umgestürzten Bäumen und wollten zum größten Teil auch wieder in den Bayerischen Wald reisen. Auch aktuelle Forschungsergebnisse untermauern diese Erkenntnis (vgl. MÜLLER et al. 2008, 104f.). (Fragen 8c; 9b, e, j)

2.1.2 Akzeptanzsubjekte

Bezüglich der befragten Personen (Akzeptanzsubjekte) galt es, mögliche Gründe für deren unterschiedliche Einstellung gegenüber den Akzeptanzfaktoren zu ermitteln. Im Fragebogen wurden dazu drei Faktoren operationalisiert:

Soziodemographie (Fragen 23 - 30)

- Beruflicher Bezug zu den Bereichen: Land-, Forstwirtschaft, Tourismus, Nationalpark
- Eigentum an Land, Wald oder touristischem Gewerbe im Bayerischen Wald
- Herkunft - einheimisch oder zugezogen
- Alter
- Höchster Bildungsabschluss
- Einkommen
- Geschlecht

Naturvorstellungen

- Meinung zu einem sich selbst überlassenen Wald (Frage 2)
- Semantisches Differenzial bezüglich der Eigenschaften von Natur (Frage 13)

Wohnort (siehe Kap. 2.2)

- Nähe – Ferne zum Nationalpark
- Erweiterungsgebiet – Altgebiet
- Stadt – Land

2.1.3 Wahrnehmungsebenen

Neben der eigenen Wahrnehmung, die über die Anzahl Aufenthalte im Nationalpark (Fragen 3 & 4) gemessen wurde, spielt auch die vermittelte Wahrnehmung für die Bewertung der Akzeptanzfaktoren eine Rolle. Informationen werden dabei durch die Nationalparkverwaltung (Nutzung von Informationsquellen des Nationalparks; Fragen 15 - 17), nationalparkunabhängige Informationsquellen (z.B. Massenmedien, Frage 14) und das soziale Umfeld (Bezug zu Gruppen pro und contra Nationalpark) (Fragen 18 & 19) vermittelt.

2.2 Auswahl der Befragten und Durchführung der Telefonbefragung

Mittels der Telefonbefragung wurden 601 Personen ab einem Mindestalter von 16 Jahren befragt, die im Bereich um den Nationalpark Bayerischer Wald leben.

Um einen exakten räumlichen Vergleich des Meinungsbildes durchführen zu können, war es notwendig, die Untersuchungspersonen aus verschiedenen Teilen des Nationalparkrandgebietes auszuwählen. Die Gruppen sollten dabei von vergleichbarer Größe sein. Das Gebiet rund um den Nationalpark wurde zu diesem Zweck nach folgenden Kriterien in sechs räumliche Einheiten unterteilt, aus denen jeweils ca. 100 Personen befragt wurden (siehe Abb. 4):

- Nationalpark-Altgebiet – Nationalpark-Erweiterungsgebiet
- Ländlicher Raum – Städte (Zwiesel, Grafenau, Freyung)
- Nahbereich – Fernbereich (über 2,5 km von der Nationalparkgrenze entfernt)

Insgesamt wurden die Telefonnummern von über 7400 geographisch zuordenbaren potentiellen Befragungshaushalten mittels der Telefonbuch-CD (D-Info Sommer 2007) ermittelt (zu den einbezogenen Ortschaften siehe Tab. A 1 im Anhang). Per Zufall wurden daraus die anzurufenden Telefonnummern gewählt.

Eine weitere Stufe der Zufallsauswahl bestand in der angewandten last-birthday-Methode. Das heißt, dass nicht die Person befragt wurde, die zuerst am Telefon war, sondern die Person aus dem Haushalt, die zuletzt Geburtstag hatte.

Die Telefonbefragung wurde vom 3. bis 18. Januar 2008 vom Befragungsinstitut „R und K Marktforschung“ in Regensburg durchgeführt. Durch die Auswahl dieses regionalen Befragungsinstituts wurde sichergestellt, dass Interviewer und Befragte einen ähnlichen Dialekt sprechen und somit eine vertrauensvolle Gesprächssituation hergestellt wurde. Trotz der Länge des Fragebogens, dessen Beantwortung leicht bis zu 20 Minuten in Anspruch nehmen konnte, verweigerten nur 69 Prozent der telefonisch erreichten Personen die Befragung. Das heißt, dass fast jeder dritte Anruf zum Erfolg führte.

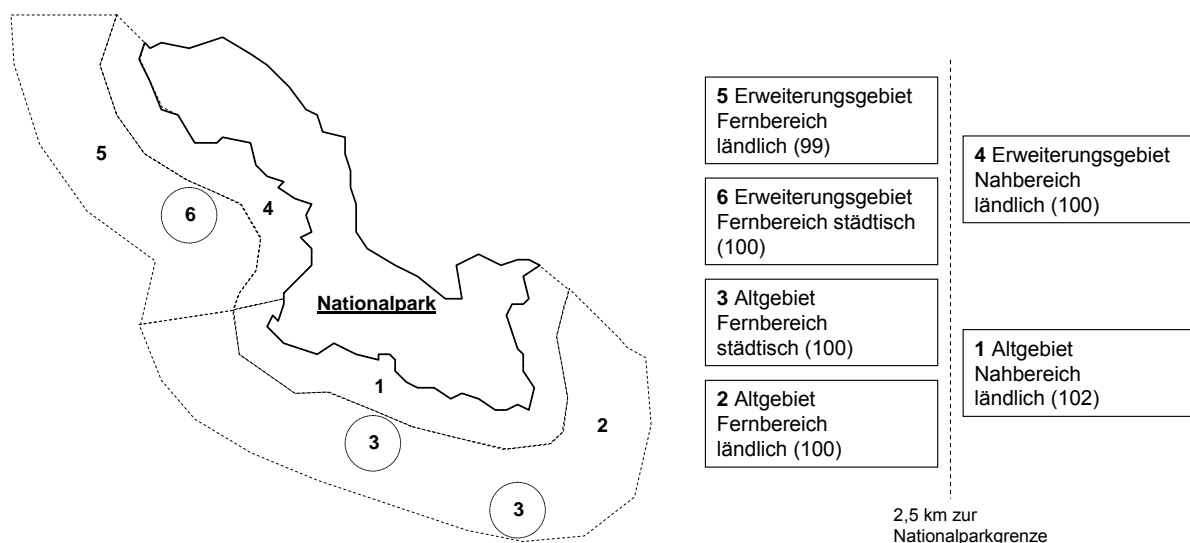


Abb. 4 Befragungsgebiete

2.3 Stakeholderbefragung

Im zweiten Teil der empirischen Untersuchung wurden elf zentrale Akteure (sog. Stakeholder) aus der Untersuchungsregion mittels Leitfadengesprächen interviewt. Zu den Interviewpartnern zählten:

- ein Landrat
- vier Bürgermeister
- ein Pressevertreter
- ein Tourismusvertreter aus dem Nationalpark-Partner-Programm
- ein Vertreter des Jagdverbandes
- ein Vertreter der Nationalparkwacht
- ein Vertreter der Waldführer
- ein Vertreter des Vereins Pro Nationalpark zur Förderung des Zwieseler Winkels.

Zwei der Befragten sind sehr kritisch gegenüber dem Nationalpark eingestellt. Zwei weitere können als kritisch neutral bzw. eher neutral bezeichnet werden. Die übrigen vertreten eine weitgehend Nationalpark befürwortende Einstellung.

Die Bezeichnung „Gegner“ soll an dieser Stelle vermieden werden, da sich die befragten Kritiker des Nationalparks nicht grundsätzlich als solche verstehen. Ihre Hauptforderung ist die Borkenkäferbekämpfung, jedoch nicht die Auflösung des Nationalparks.

In den Interviews wurden einerseits bestimmte Ergebnisse der Telefonbefragung näher hinterfragt. Andererseits wurden die Kommunikationsbeziehungen zwischen der Nationalparkverwaltung und der Bevölkerung bewertet, woraus Empfehlungen für das zukünftige Handeln und Auftreten der Verwaltung entwickelt wurden. Der Aufbau des Befragungsleitfadens kann dem Anhang entnommen werden (Abschn. 8.2).

3. Ergebnisse der Telefonbefragung

3.1 Soziodemographie der Befragten

Um anhand von sozialstatistischen Angaben Unterschiede im Antwortverhalten begründen zu können, wurden die Untersuchungspersonen zu ihrem Alter, Bildungsstand, Einkommen, beruflichen und wirtschaftlichen Hintergrund sowie zu ihrer Herkunft befragt. Im Folgenden werden die entsprechenden Ergebnisse kurz dargestellt.

Alter

Das Durchschnittsalter der Befragten ist mit ca. 51 Jahren etwas höher als das vom Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung errechnete, welches je nach Gemeinde im Untersuchungsgebiet zwischen 41 und 48 Jahren liegt. Diese Differenz ist darauf zurückzuführen, dass in der Erhebung ein Mindestalter von 16 Jahren vorausgesetzt wurde.

Die Verteilung der Altersgruppen geht aus Abbildung 5 hervor. In allen folgenden Auswertungen kommt diese Klassifizierung in vier Altersklassen zur Anwendung.

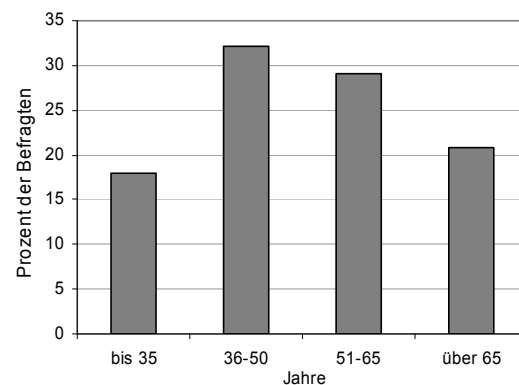


Abb. 5 Alter der Befragten (N=587)

Höchster Bildungsabschluss

Die höchsten Bildungsabschlüsse sind in Abbildung 6 ersichtlich. Am häufigsten verfügen die Befragten über einen Haupt- oder Volksschulabschluss. Im Fragebogen wurde der Bildungsstand zwar noch detaillierter erfasst. Für die statistischen Berechnungen empfiehlt sich jedoch diese Dreigliederung.

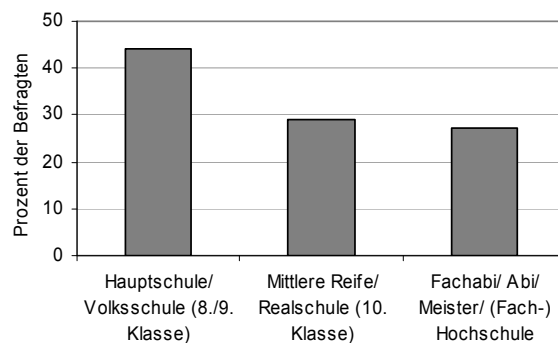


Abb. 6 Höchster Bildungsabschluss (N=573)

Einkommen

Die Frage nach dem Einkommen weist eine erwartungsgemäß hohe Verweigerungsquote auf. Etwa 30 Prozent gaben keine Auskunft darüber.

Von den übrigen haben 57 Prozent ein monatliches Haushaltsnettoeinkommen von unter 2000 Euro. 43 Prozent der Haushalte erzielen höhere Einkünfte.

Zwischen dem Bildungsstand und dem Einkommen besteht eine hochsignifikante Abhängigkeit. Das heißt, je höher der Bildungsstand, desto wahrscheinlicher ist auch ein höheres Einkommen.

Geschlecht

Die Stichprobe weist einen deutlichen Überhang an weiblichen Befragten auf (58% Frauen - 42% Männer). Da die Variable Geschlecht jedoch keinen signifikanten Einfluss auf das Antwortverhalten zeigte, kann dieses zufällig entstandene Missverhältnis außer Acht gelassen werden.

Beruflicher Hintergrund

Die nebenstehende Tabelle zeigt, wie viel Prozent der Befragten in der Land- und Forstwirtschaft, in einem Tourismus bezogenen Gewerbe oder bei der Nationalparkverwaltung tätig sind oder waren. Anhand der Gruppierung können Abhängigkeiten zwischen der Meinung zum Nationalpark und der Zugehörigkeit zu diesen Berufszweigen ermittelt werden. Die geringe Zahl der Nationalparkvertreter lässt allerdings keine weiteren statistischen Tests zu.

Forstwirtschaft	7,8 %
Landwirtschaft	10,5 %
Tourismus/Hotel-/Gastgewerbe	10,1 %
Nationalparkverwaltung/-wacht	1,2 %

Wirtschaftlicher Hintergrund

Des Weiteren wurde nach dem Besitz von Landflächen, Waldflächen oder einem auf den Tourismus bezogenen Betrieb gefragt. An dieser Stelle kann dazu bereits festgehalten werden, dass sich diesbezüglich keine Abhängigkeiten nachweisen ließen. Trotzdem sei der Vollständigkeit halber auch hier die Verteilung in der Stichprobe dargestellt.

Waldflächen	27,1 %
Landwirtschaftsflächen	21,6 %
Gastgewerbe	11,6 %

Herkunft

Der Verbundenheit zur eigenen Heimat wurde von RENTSCH (1988, 23) bei der Bewertung der Akzeptanz des Nationalparks eine hohe Bedeutung zugemessen. Deshalb wurden die Befragten in die Gruppen der Zugezogenen und die der Einheimischen geteilt. Als Einheimische gelten hier auch diejenigen, die vor 1970 in den Bayerischen Wald gezogen sind, und die Gründung des Nationalparks schon vor Ort miterleben konnten. Knapp ein Fünftel der Befragten sind nach dieser Definition Zugezogene.

Einheimische	82,8 %
Zugezogene	18,2 %

3.2 Aktivität und Engagement in Bezug auf den Nationalpark

Die Befragungsergebnisse zeigen, dass nur ein sehr geringer Teil der einheimischen Bevölkerung in Bezug auf den Nationalpark tatsächlich aktiv handelt, was als Indikator für die relativ geringe Relevanz des Themas Nationalpark verstanden werden kann. Gemessen wurde dieses Handeln unter anderem anhand der Frage nach der Mitgliedschaft in Vereinigungen, die sich für oder gegen den Nationalpark einsetzen, wobei vorausgesetzt wurde, dass eine Mitgliedschaft auch mit Aktivitäten im jeweiligen Verein einhergeht. 2,7 Prozent der Befragten sind Mitglieder in Vereinigungen pro Nationalpark. In Vereinigungen gegen den Nationalpark sind es lediglich 1,7 Prozent. Erweitert man diese Frage auf den Familien- und Freundeskreis der Befragten, so sind die Anteile zwar größer. Als repräsentativ für die Bevölkerung ist aber die eigene Mitgliedschaft anzusehen.

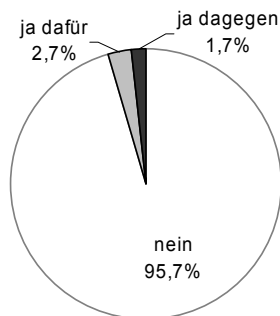


Abb. 7 Gehören Sie einer Gruppierung an, die sich aktiv für oder gegen den Nationalpark einsetzt?

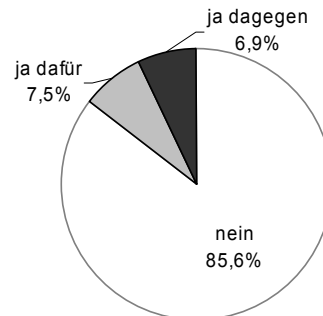


Abb. 8 Gehören Personen aus Ihrem Familien- oder Freundeskreis einer Gruppierung an, die sich aktiv für oder gegen den Nationalpark einsetzt?

Die meisten Anhänger haben die beiden Vereinigungen Pro Nationalpark sowie der Bürgerbewegung zum Schutz des Bayerischen Waldes, wobei letztere als nationalparkkritisch gilt.

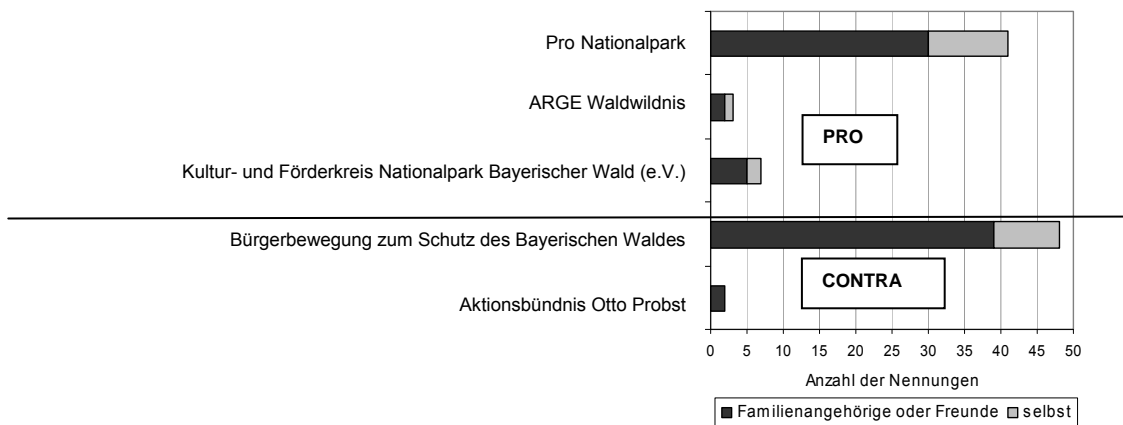


Abb. 9 Mitgliedschaft in nationalparkkritischen oder –befürwortenden Gruppen

Eine weitere Frage galt dem Engagement in Bezug auf den Nationalpark. Auch hier sind es nur wenige, die sich aktiv für (6,4%) oder gegen (3,5%) den Nationalpark einsetzen. Die Art der Aktivitäten ist der folgenden Grafik zu entnehmen.

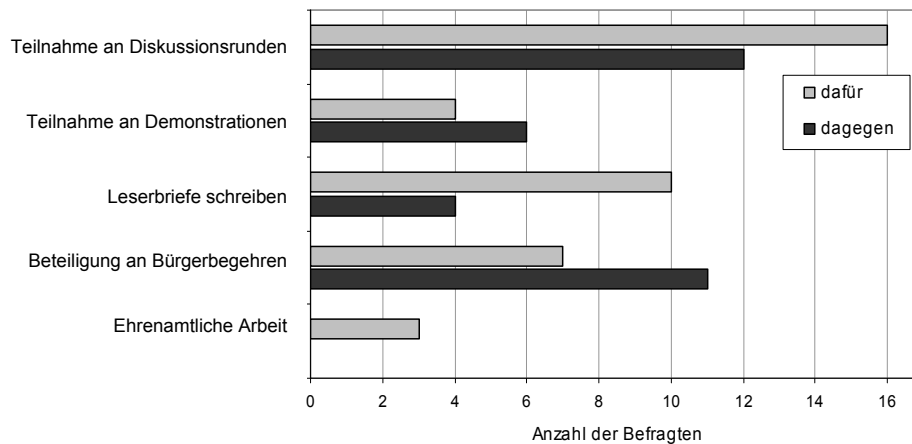


Abb. 10 Art des Engagements für oder gegen den Nationalpark

Eine letzte Frage, die das persönliche Engagement für oder gegen den Nationalpark betraf, lautete: „Versuchen Sie andere Personen von Ihrer Meinung über den Nationalpark zu überzeugen?“. Diese wurde von 38 Prozent der Befragten bejaht.

Aus den gewonnenen Informationen über Mitgliedschaften in Vereinigungen und sonstigem Engagement lassen sich drei Aktivitätstypen ableiten:

- Personen, die Mitglied in Vereinigungen pro oder contra Nationalpark sind und/oder aktiv für oder gegen diesen handeln (insgesamt 11% - 4,1% dagegen und 7,2 % dafür)
- Personen, die versuchen, andere von ihrer Meinung über den Nationalpark zu überzeugen (27%) ohne anderweitig aktiv zu sein
- Personen, die in Bezug auf den Nationalpark nicht aktiv sind (auch nicht verbal) (62%)

Anhand dieser Einteilung lässt sich zwar nicht beurteilen, welche Personen eher für oder eher gegen den Nationalpark agieren. Es zeigt sich jedoch ein Gesamtbild, welches die in weiten Teilen der Bevölkerung herrschende geringe Zentralität des Themas Nationalpark unterstreicht.

3.3 Wahrnehmung des Nationalparks

3.3.1 Informationsgewinnung über den Nationalpark

Informationstypen

Um herauszufinden, auf welche Weise sich die Befragten über den Nationalpark informieren, wurden sie gebeten, die zwei Informationsquellen zu nennen, die für ihren Informationsstand über den Nationalpark am wichtigsten sind. Dabei kommt Tageszeitungen mit Abstand die bedeutendste Rolle zu (insgesamt über 80 Prozent der Nennungen). An zweiter Stelle stehen die Informationen des Nationalparks selbst, die von immerhin 45 Prozent der Befragten genannt wurden. Doch auch über Diskussionen mit Bekannten werden Informationen über den Nationalpark weiter getragen, dies bestätigten fast 40 Prozent. Informationen von Befürwortern und Gegnern des Parks sind kaum von Bedeutung.

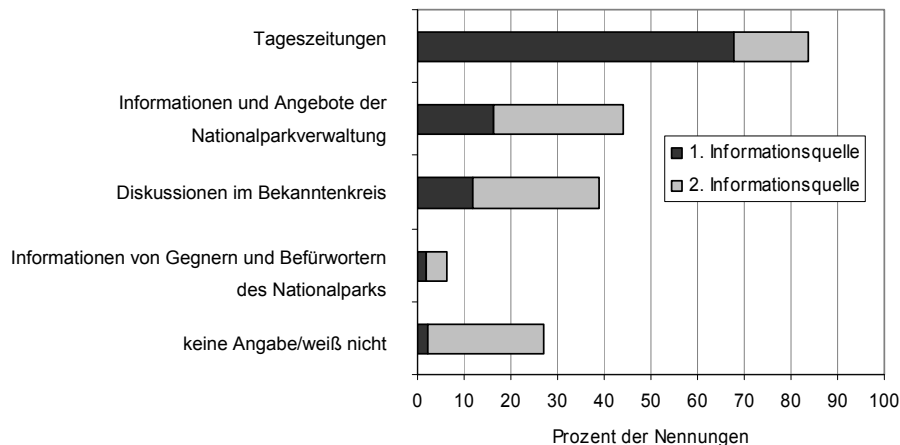


Abb. 11, „Welche Informationsquellen sind für Ihren Informationsstand über den Nationalpark am wichtigsten?“

Anhand der gewonnenen Daten konnte ein Großteil der Untersuchungspersonen gemäß dem Informationsverhalten in drei Gruppen aufgeteilt werden, die in Abbildung 12 dargestellt sind:

Die weiteren Auswertungen werden zeigen, dass der Informationstyp (im Folgenden Infotyp) immer signifikante Zusammenhänge zur Einstellung gegenüber den Akzeptanzfaktoren aufweist.

Personen, die sich auch durch ihr Umfeld über den Nationalpark informieren, haben stets eine negativere Einstellung als Personen, die vor allem die Tageszeitung

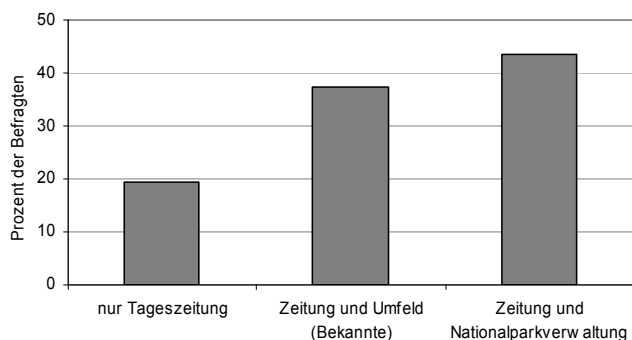


Abb. 12 Informationstypen (N=486)

oder Tageszeitung und Informationen des Nationalparks als Informationsquellen nutzen. Letztere sind am positivsten eingestellt.

Die vermittelte Wahrnehmung zeigt also scheinbar Einfluss auf die Akzeptanz, wobei jedoch bedacht werden muss, dass eine bestimmte Einstellung zum Nationalpark auch ein bestimmtes Informationsverhalten mit sich bringen kann. Deshalb wird nicht abschließend zu klären sein, inwieweit der Infotyp

die Einstellung beeinflusst bzw. umgekehrt die Einstellung den Infotyp. Man kann diese Variable nicht als völlig unabhängig betrachten. Gleiches gilt auch für die folgende Variable Angebotsnutzung.

Angebotsnutzung

Als Kriterium für die Beurteilung des Informationsgrades über den Nationalpark dient die Nutzung der Angebote der Nationalparkverwaltung. Erfragt wurden Besuche in Informationseinrichtungen, Teilnahme an Veranstaltungen und Nutzung von Informationsschriften – Informationsquellen also, die eine mittelbare Wahrnehmung des Nationalparks und der Arbeit der Nationalparkverwaltung ermöglichen. Es konnten jeweils beliebig viele Antworten gegeben werden. Die wichtigsten Informations- bzw. Besuchereinrichtungen für die Einheimischen sind das Haus zur Wildnis, die Tierfreigehege und das Hans-Eisenmann-Haus.

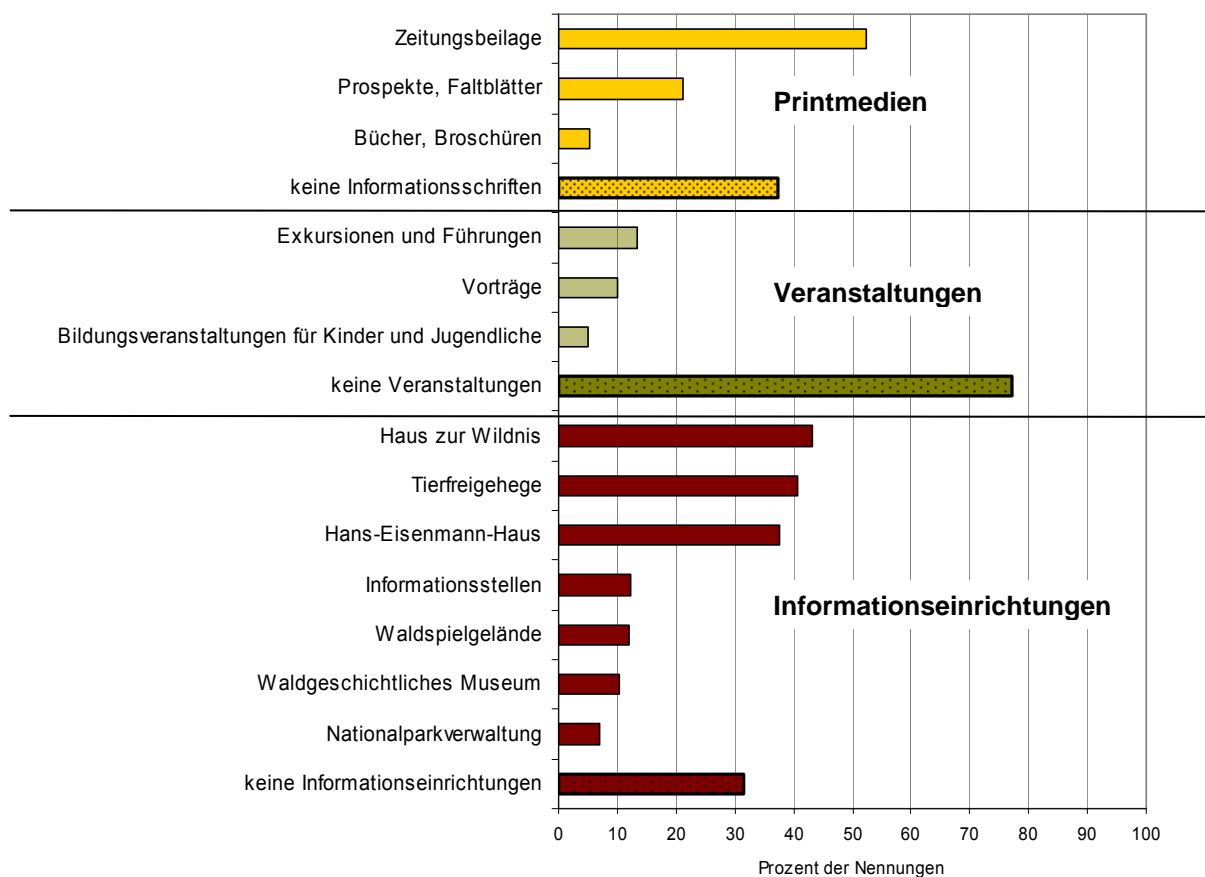


Abb. 13 Nutzung der Informationsangebote des Nationalparks im Jahr 2007

Im Gegensatz zu den Informationseinrichtungen, die von mehr als zwei Drittel der Befragten mindestens einmal im Jahr 2007 genutzt wurden, war die Teilnahme an Veranstaltungen der Nationalparkverwaltung sehr gering. 77 Prozent nutzten kein einziges dieser Angebote. Eine stärkere Partizipation der Bevölkerung an diesen Veranstaltungen wäre für die Steigerung des Verständnisses für den Nationalpark sicher von Vorteil.

Die Printmedien des Nationalparks wurden unterschiedlich stark genutzt. Die Zeitungsbeilage „Unser Wilder Wald“, welche zweimal pro Jahr erscheint, wurde von über der Hälfte der Untersuchungspersonen gelesen. Prospekte und vor allem Broschüren und Bücher des Nationalparks spielen nur eine untergeordnete Rolle.

Die aus diesen Fragen gebildete Variable Angebotsnutzung fasst die Nutzung aller Informationsangebote, die vom Nationalpark bereitgestellt werden, zusammen. Dabei wurden alle Angebote als gleich wichtig eingestuft, addiert und anschließend klassifiziert. Es zeigt sich, dass insgesamt 75 Prozent der Bevölkerung von den Informationsangeboten der Nationalparkverwaltung erreicht wurden. Die größte Gruppe (etwa ein Drittel) nutzte allerdings nur ein Angebot.

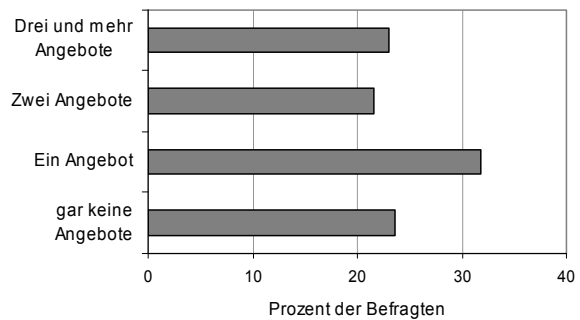


Abb. 14 Angebotsnutzung im Jahr 2007

Doch wie schätzen die Befragten selbst ihren Informationsstand über die Aktivitäten des Nationalparks ein? Insgesamt 56 Prozent glauben, dass sie gut oder eher gut informiert sind, wobei diese Einschätzung schwach mit der Informationsnutzung korreliert: Je mehr Informationen des Nationalparks genutzt werden, desto besser fühlen sich die Befragten informiert. Dass diese

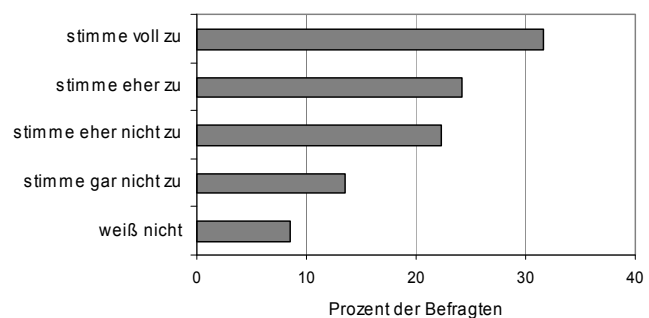


Abb. 15 „Ich fühle mich gut über die Aktivitäten der Nationalparkverwaltung informiert.“

Selbsteinschätzung in vielen Fällen eine Überschätzung des eigenen Kenntnisstandes bedeutet, wird in Abschnitt 3.5 näher erläutert (siehe auch Abschn. 3.3.1).

3.3.2 Nationalparkaufenthalte

Eine weitere Frage richtete sich an die Häufigkeit der Aufenthalte im Nationalpark Bayerischer Wald im Jahr 2007. Die Befragten wurden anhand ihrer Aussagen zu fünf Klassen zusammengefasst, die in Abbildung 16 dargestellt sind. Es zeigt sich dabei eine zweigipfelige Verteilung. Circa die Hälfte der Befragten sieht sich als normale Nutzer des Nationalparks, die ihn 1 bis 20-mal im letzten Jahr besuchten. Ein Viertel der Befragten war sehr häufig im Park (an 100-365 Tagen), wobei diese Gruppe überwiegend aus Personen besteht, die angaben, im Nationalpark zu wohnen bzw. zu arbeiten. Ein Problem, das vor allem in dieser Gruppe auftritt, liegt in der verbreiteten Unkenntnis über die Grenzen des Nationalparks (siehe folgenden Abschnitt).

Ziel dieser Klassifizierung ist es, Unterschiede in der Einstellung zu ermitteln, die auf die unmittelbare Wahrnehmung des Akzeptanzobjektes zurückzuführen sind. Die Aussagekraft der Zusammenhänge wird jedoch eingeschränkt durch die „falschen“ Vorstellungen bezüglich der Ausdehnung des Nationalparks.

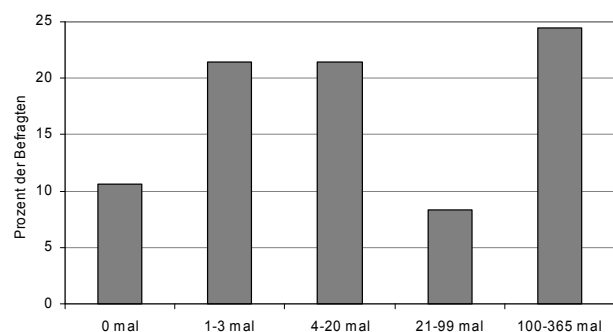


Abb. 16 „An wie vielen Tagen waren Sie 2007 im Nationalpark?“ (N=519)

3.3.3 Aktivitäten im Nationalpark

Neben der Anzahl der Tage, die im Nationalpark verbracht wurden, sind auch die Aktivitäten bei den Aufenthalten interessant. Es sollte jeweils die wichtigste und die zweitwichtigste Aktivität genannt werden. Hauptsächlich dient der Park den Befragten zu Erholungszwecken und für Naturbeobachtungen. Bemerkenswert ist der geringe Anteil der Befragten, die Tätigkeiten ausüben, wie Beeren oder Pilze sammeln, die im Nationalpark zum Teil verboten sind (vgl. Abschn. 3.3.4).

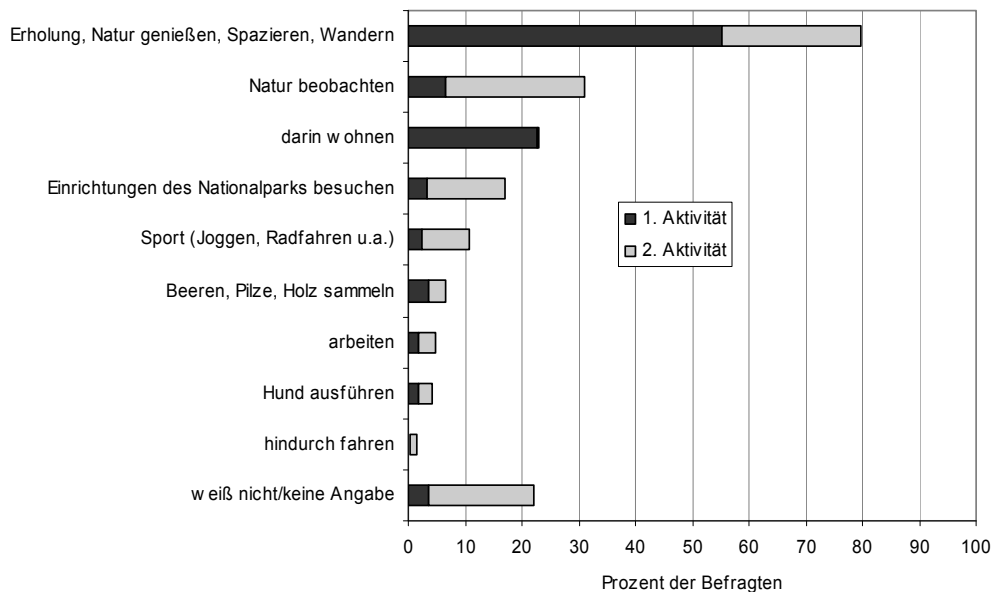


Abb. 17 Aktivitäten im Nationalpark

Etwa 23 Prozent gaben an, im Nationalpark zu wohnen. Dabei zeigte sich, dass von vielen das weitere Umland offenbar auch als Nationalpark verstanden wird. Die unten abgebildete Tabelle verdeutlicht dies. Insbesondere im Erweiterungsgebiet sind die Anteile derjenigen sehr groß, die meinen, direkt im Nationalpark zu wohnen. Allerdings kann keiner der Befragten tatsächlich direkt im Nationalpark wohnen, lediglich eine unmittelbare Nachbarschaft ist möglich. Denn selbst die vom Nationalpark eingeschlossenen Enklaven gehören nicht zum Nationalparkterritorium, da die Grenzen um sie herum verlaufen. Die bloße Annahme, direkter Bewohner des Nationalparks zu sein, dürfte insbesondere im Erweiterungsgebiet das Meinungsbild beeinflussen, da man auf Grund dieser Fehleinschätzung eine starke persönliche Betroffenheit assoziiert, wenn vom Nationalpark gesprochen wird.



Foto 3: Infotafel Nationalpark (Pöhlmann)

Wohnort im Fernbereich	„Ich wohne im Nationalpark.“
Erweiterungsgebiet Nahbereich ländlich	64,9%
Erweiterungsgebiet Fernbereich ländlich	17,5%
Erweiterungsgebiet Stadt	9,9%
Altgebiet Nahbereich ländlich	30,4%
Altgebiet Fernbereich ländlich	7%
Altgebiet Stadt	4%

Tab. 4 Unkenntnis über die Grenzen des Nationalparks in Abhängigkeit zum Wohnort

3.4 Akzeptanzfaktoren

3.4.1 Einleitung

Bevor auf die untersuchten Akzeptanzfaktoren eingegangen wird, sollen die Antworten auf die Frage nach den spontanen Assoziationen zum Nationalpark vorangestellt werden. Sie geben Aufschluss darüber, welche Themen die Einheimischen spontan mit „ihrem“ Nationalpark in Verbindung bringen. Zudem ist es notwendig, zwei zentrale Fragenkomplexe, nämlich die Statementbatterien und die Nationalparkleiterfragen, näher zu erläutern, um das Verständnis der Auswertung zu erleichtern (Abschn. 3.4.1.2).

3.4.1.1 Spontane Assoziationen zum Nationalpark

Der Fragebogen begann einleitend mit der Bitte, spontan drei Begriffe zum Nationalpark Bayerischer Wald zu nennen. Da diese Frage am Anfang gestellt wurde, kann eine Beeinflussung des Antwortverhaltens durch den Fragebogen selbst an dieser Stelle ausgeschlossen werden.

Die Fülle der verschiedenen Antworten wurde zu sieben Hauptkategorien und weiteren Unterkategorien zusammengefasst (Abb. 18).

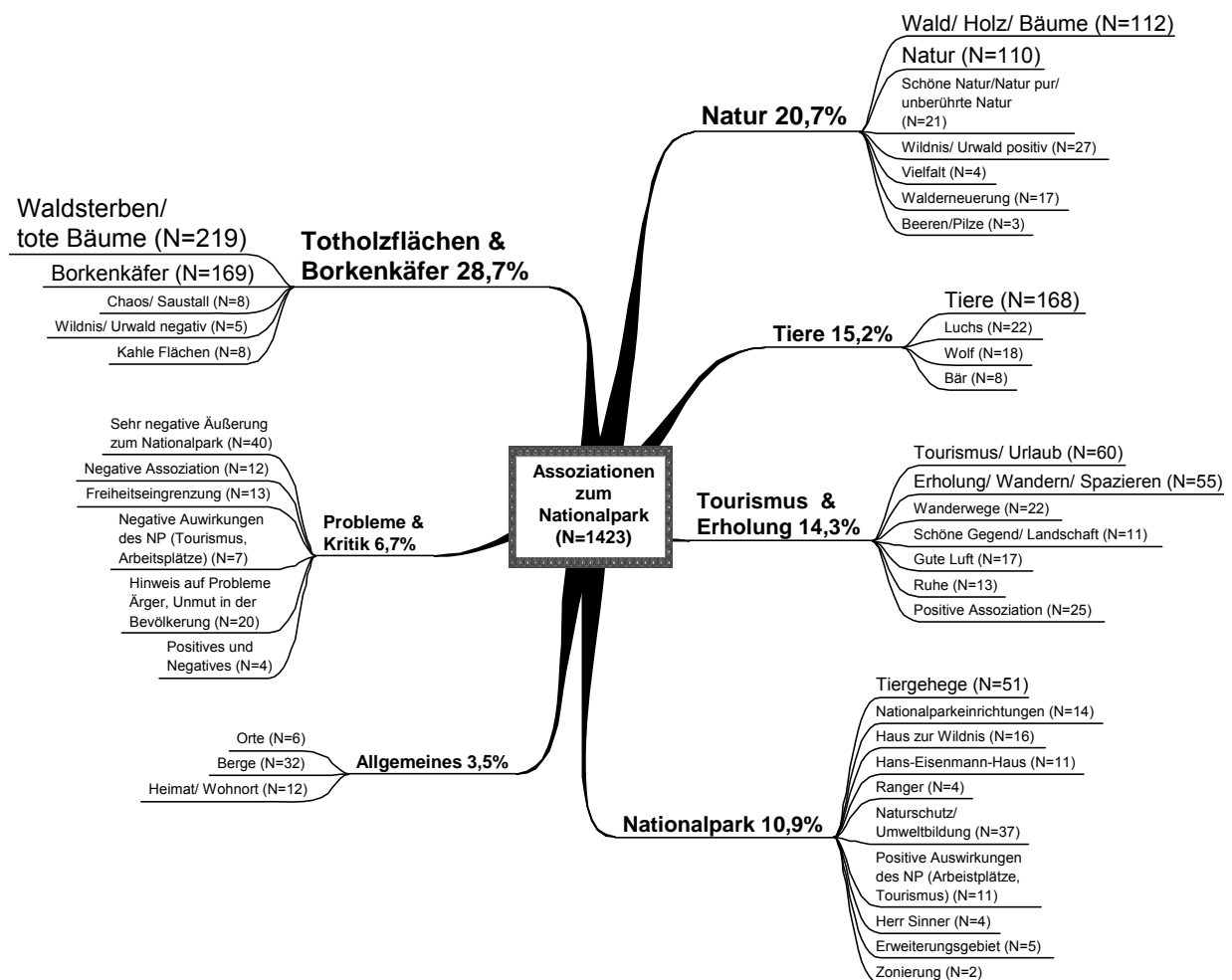


Abb. 18 „Welche drei Begriffe fallen Ihnen spontan ein, wenn Sie an den Nationalpark Bayerischer Wald denken?“

Insgesamt bezogen sich mehr als ein Drittel der Äußerungen auf die Totholzflächen, die Borkenkäferproblematik und auf mit dem Nationalpark einhergehende Probleme. Es überwiegen jedoch die eher positiv oder neutral belegten Themen Natur, Tiere, Erholung & Tourismus, die zusammen einen Anteil von ca. 50 Prozent aller Nennungen ausmachen. Den Nationalpark, seine Einrichtungen, seine Funktionen, seinen Zweck oder ähnliches betrafen insgesamt etwa elf Prozent der Äußerungen. Nur wenige Assoziationen enthielten direkt positive oder negative Wertungen (siehe Abb.18). Auch in die Kategorie Probleme & Kritik zählen nicht ausschließlich negativ behaftete Äußerungen, sondern auch neutral wiedergegebene Kommentare zu bestehenden Problemen.

Nicht alle Befragten nannten drei Begriffe. Eine erste Nennung gab fast jeder ab, bei der zweiten und dritten sank die Zahl um jeweils etwa 100. Der erste Gedanke zum Nationalpark galt bei etwa einem Drittel der Befragten den Totholzflächen bzw. Borkenkäfern. Bei den weiteren Nennungen nahmen diesbezügliche Äußerungen stark ab. Hingegen nahmen die Themen Erholung & Tourismus, der Nationalpark selbst sowie Probleme & Kritik von der ersten zur letzten Nennung anteilig zu (Abb. 19 & Abb. A 1 - A 3 im Anhang).

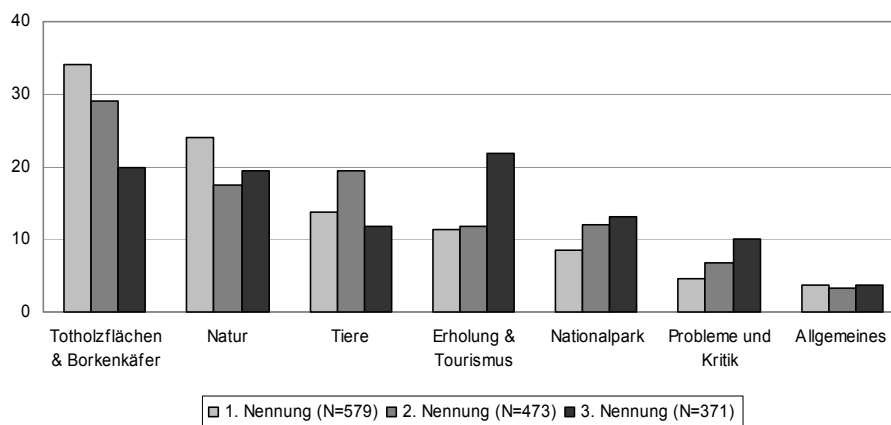


Abb. 19 Spontane Äußerungen zu Nationalpark – 1. bis 3. Nennung
 („Welche drei Begriffe fallen Ihnen spontan ein, wenn Sie an den Nationalpark Bayerischer Wald denken?“)

Diese spontanen Begriffsennungen bieten die Möglichkeit, die Qualität des Untersuchungskonzeptes kritisch zu bewerten. Ein zentrales Ziel war es, die Einstellung zu kulturellen, persönlichen, wirtschaftlichen und die Partizipation betreffenden Akzeptanzfaktoren zu ermitteln (vgl. Abschn. 2.1.1). Die Häufigkeit entsprechender Nennungen in dieser offenen Frage weist darauf hin, dass die Bedeutung der Akzeptanzfaktoren im Einzelnen sehr unterschiedlich ist.

Wie die weiteren Auswertungen zeigen werden, wurde mit dem Fragebogen ein zentraler Aspekt erfasst, nämlich die Einstellung zum Umgang mit dem Wald. Die häufigen Äußerungen zu Totholzflächen bzw. Borkenkäfern sowie Natur bezogene Begriffe unterstreichen die Bedeutung dieses Faktors (vgl. Abschn. 3.4.2).

Diesem häufig kritisch bewerteten Thema steht der eher positiv belegte Wirtschaftsfaktor Tourismus gegenüber, der bei den offenen Nennungen zusammen mit erholungsbezogenen Assoziationen noch relativ häufig auftauchte (vgl. Abschn. 3.4.3).

Die im Fragebogen erfassten persönlichen Freiheitseingengungen durch Verbote und Regeln im Nationalpark spielen offenbar eine geringere Rolle in den Gedanken der Menschen. Zumindest deutet die verschwindend geringe Anzahl diesbezüglicher Nennungen darauf hin (vgl. Abschn. 3.4.4).

Ähnlich verhält es sich mit den Mitbestimmungsmöglichkeiten an Entscheidungen des Nationalparks, die nicht von zentraler Wichtigkeit zu sein scheinen. Es ist anzunehmen, dass die Partizipation für die Akzeptanz des Nationalparks aus heutiger Sicht weniger bedeutend ist (vgl. Abschn. 3.4.5).

3.4.1.2 Erläuterung zentraler Fragenkomplexe

Um die folgenden Auswertungen besser verstehen zu können, werden zunächst die zentralen Fragenkomplexe des Fragebogens erläutert:

Statementbatterien

Die Fragenkomplexe acht und neun des Fragebogens beinhalten insgesamt 16 Statements (also Aussagen), denen die Befragten „voll“, „eher“, „eher nicht“ oder „gar nicht“ zustimmen konnten. Die sechs Statements des ersten Komplexes sprachen die Probanden jeweils sehr persönlich an. Die zehn Statements des zweiten Komplexes sind in Form fiktiver Pressemeldungen gestaltet. Um eine stetig hohe Aufmerksamkeit beim Vorlesen der Statements zu gewährleisten, waren diese teils negativ, teils positiv formuliert.

Anhand einer Faktorenanalyse konnten die 16 Statements in vier Gruppen getrennt werden, hinter denen jeweils ein erklärender Faktor zu vermuten war. Anschließende Reliabilitätsanalysen zeigten insbesondere bei zwei Faktoren starke Zusammenhänge zwischen den zugehörigen Statements auf – dies sind einerseits sieben Statements, die den „Umgang mit dem Wald im Nationalpark“ betreffen und andererseits vier Statements zum Thema „Tourismus“.

Nationalparkleiterfragen

Im Fragenkomplex elf wurden die Befragten gebeten, sich erstens in die Rolle des Nationalparkleiters zu versetzen und über bestimmte Handlungen im Nationalpark fiktiv zu entscheiden. Zum Zweiten sollten sie beantworten, wie die Nationalparkverwaltung in Bezug auf die jeweilige Thematik ihrer Meinung nach tatsächlich handelt. Drei der Fragen behandelten den Umgang mit dem Wald, zwei die Einbeziehung der Einheimischen in Entscheidungsprozesse und eine weitere thematisierte geplante Grenzübergänge nach Tschechien.

Eine zentrale Erkenntnis dieses Fragenkomplexes ist, dass große Unkenntnis über das tatsächliche Handeln der Nationalparkverwaltung herrscht. Zwischen 35 und 55 Prozent liegen die Verweigerungsraten bei den einzelnen Fragen, hinzu kommt noch ein großer Anteil von falschen Antworten (Abb. 20 & Abb. 60, Abschn. 3.5). Weiterhin fällt auf, dass die beabsichtigten Handlungen oftmals stark von der Handlungsweise der Nationalparkverwaltung abweichen (vgl. Abschn. 3.4.6).

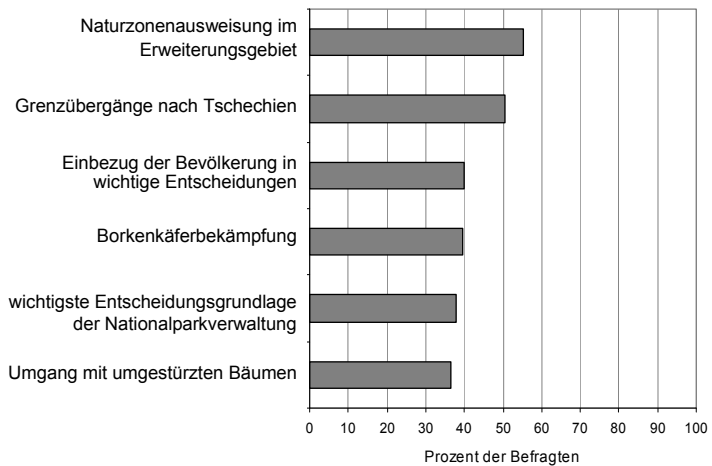


Abb. 20 „Ich „weiß nicht“ wie die Nationalparkverwaltung handelt in Bezug auf ...“

3.4.2 Kulturelle Faktoren: Umgang mit dem Wald im Nationalpark

Einer der Faktoren, der sich bei der Auswertung der Statementbatterien zeigte, beinhaltet sieben Statements, die im weitesten Sinne den Umgang mit dem Wald im Nationalpark betreffen. Mit einer Ausnahme wurden diese „negativ“ formulierten Aussagen mehrheitlich zustimmend beantwortet (Abb. 21). Das Statement „Die Nationalparkverwaltung trifft ihre Entscheidungen fast immer über die Köpfe der betroffenen Bevölkerung hinweg“¹ scheint auf den ersten Blick nichts mit dem Wald zu tun zu haben. Das Ergebnis der Faktorenanalyse lässt jedoch stark vermuten, dass auch diese Aussage indirekt mit dem Umgang mit dem Wald im Nationalpark in Verbindung zu bringen ist, dass also nach Meinung der Befragten vor allem Entscheidungen, die den Wald betreffen „über die Köpfe der Einheimischen hinweg getroffen werden“.

¹ Dies war im Übrigen das einzige Statement, das direkt von RENTSCH (1988, 48) übernommen wurde. (Die anderen Statements ihrer Arbeit schienen ungeeignet für das gewählte Untersuchungsdesign.) Die Ergebnisse variieren leicht zu denen von RENTSCH. Insgesamt gibt es in der aktuellen Studie mehr negative Antworten (60% heute – 50% 1985) aber auch die Zahl der positiven Stimmen ist heute größer (20% heute – 9% 1985). Dafür gab es diesmal zehn Prozent weniger Enthaltungen (teils/teils-Antworten waren nicht möglich). Im Erweiterungsgebiet ist die Ablehnung etwas stärker, wobei sich im Altgebiet mehr Menschen der Stimme enthielten (vgl. Abb. A 4 & Tab. A 2 im Anhang).

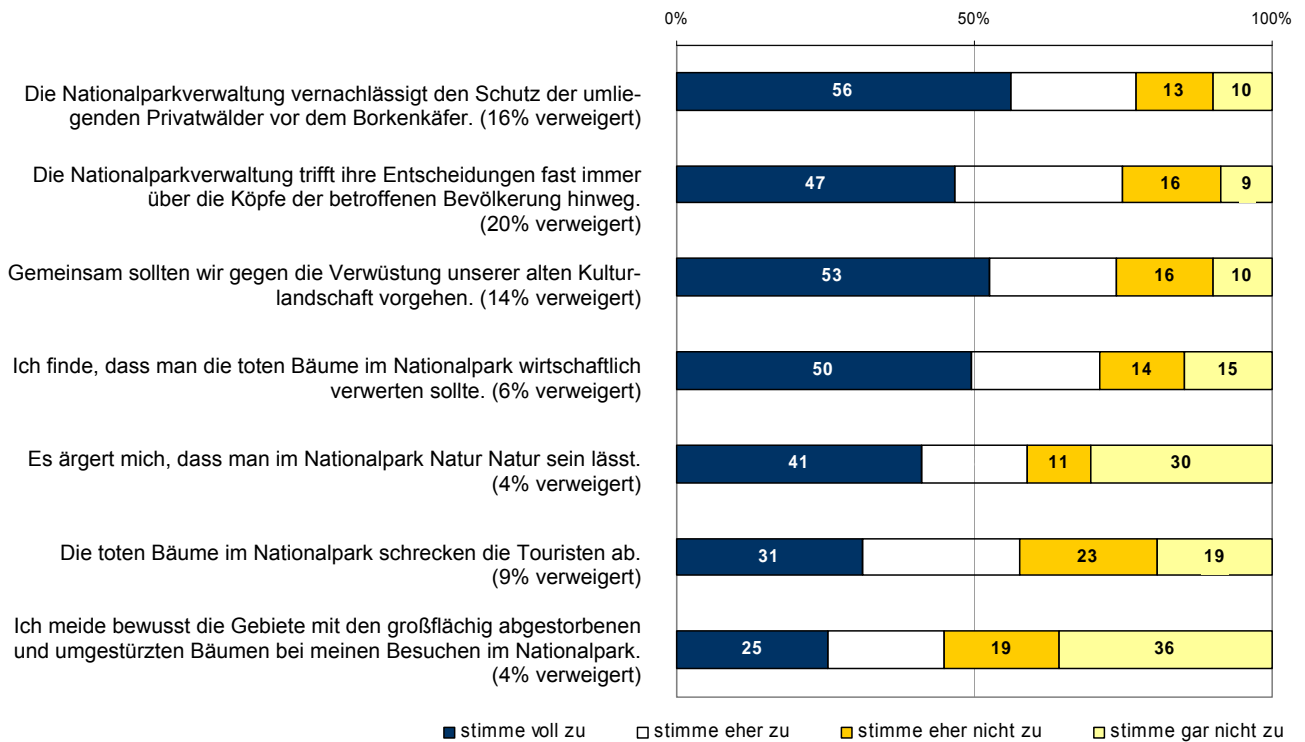
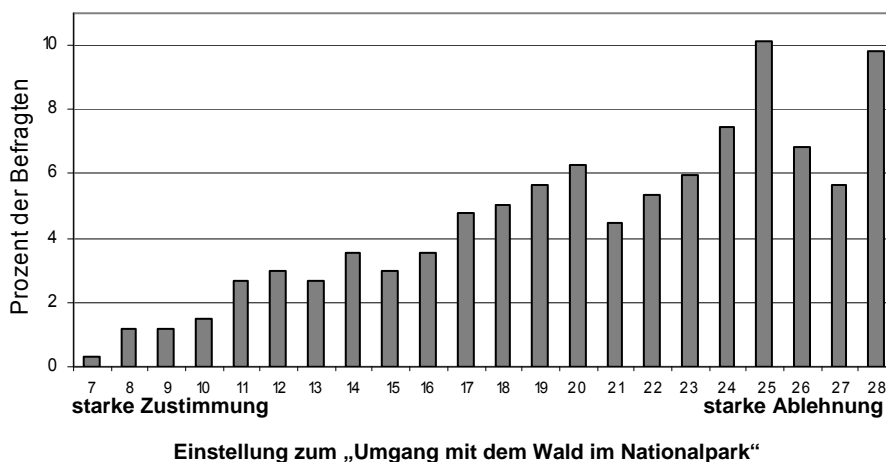


Abb. 21² Statements zum Faktor „Umgang mit dem Wald“

Bildet man die Summe der Antworten auf die sieben Statements auf einer Skala ab, so zeigt sich insgesamt ein deutliches Übergewicht derjenigen, die den angenommenen Umgang mit dem Wald im Nationalpark ablehnen. Insgesamt haben nur 336 Personen alle zugehörigen Statements bewertet, so dass nur diese in die Skala einbezogen werden konnten.

Abb. 22 Skala des Faktors „Umgang mit dem Wald im Nationalpark“ (N=336)



Bei den einzelnen Fragen bedeutete:
 4 = stimme voll zu
 3 = stimme eher zu
 2 = stimme eher nicht zu
 1 = stimme gar nicht zu
 Addiert man diese vier Antworten, so ergeben sich die abgebildeten Werte.
 Je höher der Wert, desto stärker die Ablehnung.

² Es ist zu beachten, dass die Verteilung der Prozentsätze in der Stichprobe nicht den in der Grafik abgebildeten Werten entspricht. Ein unterschiedlich hoher Anteil der Befragten gab keine Beurteilung ab. Diese Personen wurden hier ausgeklammert, um die Vergleichbarkeit zu gewährleisten. Die tatsächliche Verteilung in der Stichprobe zeigt Tab. A 5 im Anhang.

Abhängigkeiten zur Skala „Umgang mit dem Wald“

Die gebildete Skala bietet den Vorteil, die Statements nicht im Einzelnen auf Abhängigkeiten überprüfen zu müssen, denn die Aussagekraft solcher Zusammenhänge wäre nur begrenzt. Hingegen ist das zentrale Thema „Umgang mit dem Wald im Nationalpark“, das durch eine Vielzahl von Statements gebildet wurde, eine gute Basis, um statistisch belegbare Abhängigkeiten zu anderen Variablen darzustellen. Die im Folgenden beschriebenen Zusammenhänge sind in Abbildung 23 dargestellt:

Landwirte: Die Personen mit landwirtschaftlichem Berufshintergrund zeigen eine deutlich stärkere Ablehnung als die übrigen Befragten. Vermutlich ist deren erlerntes Wissen darüber, wie man sich die Natur zu Nutze macht, schlecht mit dem Konzept „Natur Natur sein zu lassen“ vereinbar. Ein ähnlicher Zusammenhang deutet sich zwar auch bei den Vertretern der Forstwirtschaft an, lässt sich aber nicht eindeutig statistisch nachweisen.

Alter: Der Alterszusammenhang lässt sich mit den Worten zusammenfassen: je älter, desto stärker die Ablehnung, wobei die beiden Gruppen zwischen 36-65 Jahren im Mittel fast gleich antworteten. Gerade für die Älteren stellt der Umgang mit dem Wald ein Problem dar. Grund dafür sind vermutlich traditionelle Wertmaßstäbe, die dem umgesetzten Wildniskonzept entgegenstehen (siehe Abschn. 5.1.4).

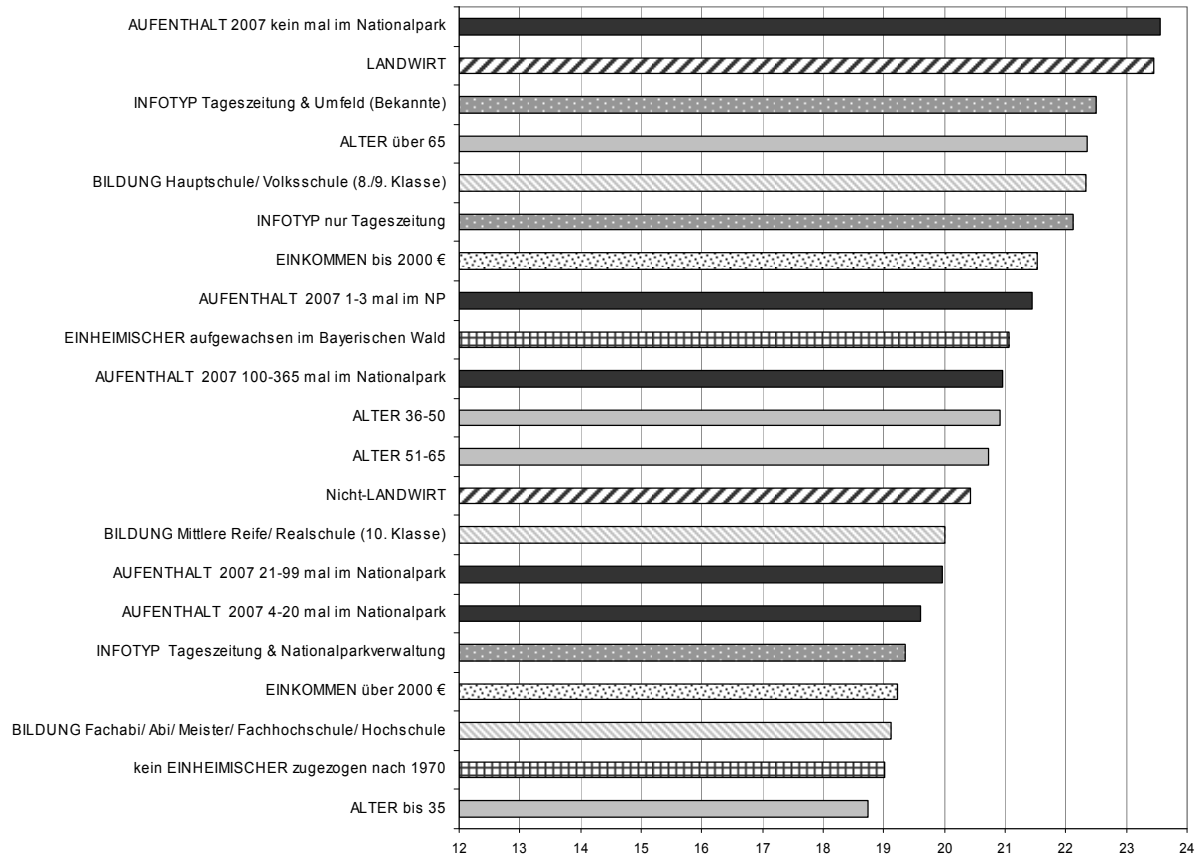
Einheimische/ Zugezogene: Sehr deutlich sind auch die Unterschiede zwischen Einheimischen und Zugezogenen. Letztere zeigen im Durchschnitt eine viel stärkere Zustimmung zum Umgang mit dem Wald. Für sie dürften die im Bayerischen Wald vertretenen traditionellen Werte weniger ins Gewicht fallen.

Bildung/ Einkommen: Eine hochsignifikante Abhängigkeit besteht auch zum Bildungsstand. Je höher der Bildungsabschluss, desto stärker die Zustimmung zum Umgang mit dem Wald. Eng an den Bildungsstand gebunden ist auch das Einkommen. Leute der höheren Einkommensschichten stimmen deshalb durchschnittlich stärker zu als Personen in unteren Einkommensklassen.

Infotyp: Personen, die sich über ihr Umfeld (Bekannte) und mittels Tageszeitung über den Nationalpark informieren, lehnen den Umgang mit dem Wald stärker ab, als Personen, die nur die Tageszeitung als Informationsquelle verwenden. Am geringsten ist die Ablehnung bei denjenigen, die neben der Tageszeitung auch Informationen des Nationalparks nutzen.

Aufenthalte im Nationalpark: Ein Zusammenhang besteht zur Zahl der Tage, die im Nationalpark verbracht werden. Interessant dabei ist vor allem, dass diejenigen, die 2007 nicht ein einziges Mal im Nationalpark waren, die stärkste Ablehnung aufweisen. Unklar bleibt dabei, ob sie den Nationalpark nicht besucht haben, weil ihr Ärger über den Umgang mit dem Wald so groß ist, oder ob ihre Meinung so schlecht ist, weil ihnen die eigene Erfahrung über das, was im Nationalpark geschieht, fehlt. Am größten ist die Zustimmung bei den Personen, die den Nationalpark zwischen 4 und 99 Tagen besucht haben.

Abb. 23 Mittelwerte der beeinflussenden Variablen im Einzelnen
 (Je höher der Wert, desto negativer die Einstellung zum Faktor „Umgang mit dem Wald“.)



Wohnort: Der Wohnort verdient an dieser Stelle eine gesonderte Betrachtung, da es entscheidende Unterschiede zwischen dem Altgebiet und dem Erweiterungsgebiet gibt.

Im Erweiterungsgebiet zeichnet sich ein sehr deutlicher Akzeptanzkrater ab. Die Ablehnung des Umgangs mit dem Wald ist im Nahbereich am größten, im weiter entfernten Stadtbereich geringer und im ländlich geprägten Fernbereich am geringsten.

Im Altgebiet zeigt sich ein anderes Bild. Die Ablehnung bei den Menschen im ländlichen Nahbereich (auch in den Enklaven) ist deutlich geringer als im ländlichen Fernbereich. Der Akzeptanzkrater hat sich also in einen Akzeptanzhügel umgekehrt. Bei den Städtern im Altgebiet ist die Ablehnung insgesamt am geringsten.

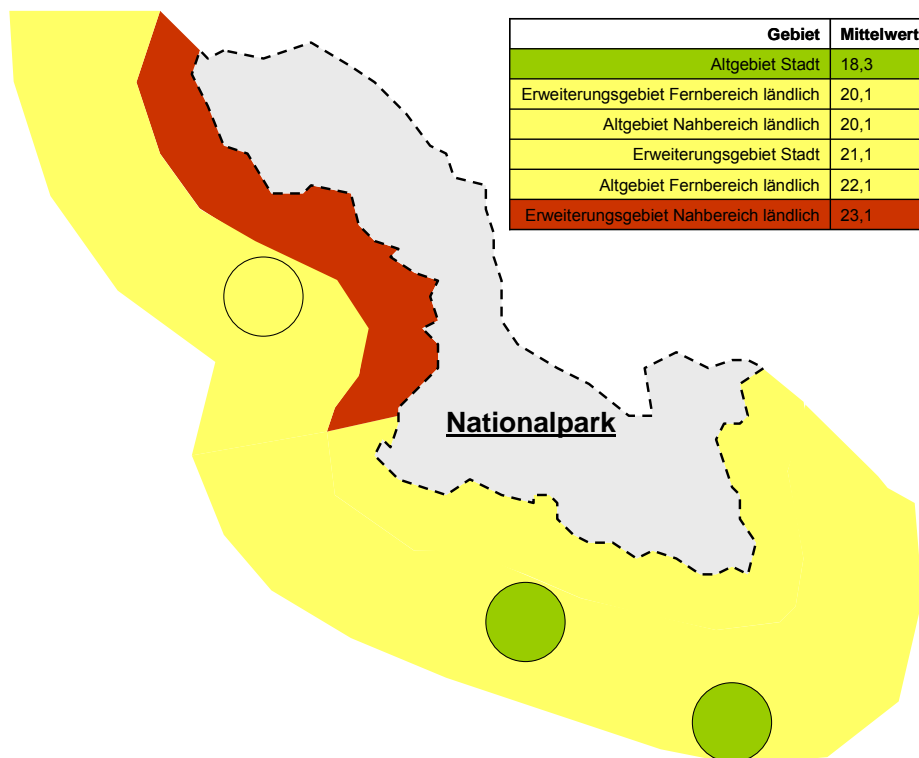


Abb. 24 Abhängigkeit zwischen Wohnort und Einstellung zum „Umgang mit dem Wald“³

³ Die dargestellten Farben in dieser und allen folgenden gebietsbezogenen Farbabbildungen stellen das unterschiedliche Antwortverhalten in den Teilgebieten dar. Die Klassifizierung basiert auf statistischen Prüfverfahren (einfaktorielle ANOVA mit Post Hoc - Mehrfachvergleich). Zwischen den dargestellten Gebieten konnten bei allen Abbildungen signifikante Unterschiede nachgewiesen werden. Die Abgrenzung der Klassengrenzen für diese und alle weiteren farbigen Karten ist in Tabelle A 3 im Anhang erläutert.

Nationalparkleiterfragen zum Umgang mit dem Wald

Die Ergebnisse der Nationalparkleiterfragen unterstreichen ebenfalls die starke Kritik am Umgang mit dem Wald im Nationalpark.

Die erste der Fragen widmete sich der Borkenkäferbekämpfung. Die Abbildungen zeigen, dass 60 Prozent der Befragten die Borkenkäfer mit allen Mitteln bekämpfen würden, wenn sie selbst Nationalparkleiter wären. So wie der Nationalpark würden nur etwa 30 Prozent handeln. Das heißt sie würden die Borkenkäfer nur dort bekämpfen, wo Privatwälder angrenzen (Abb. 25). Wie die Nationalparkverwaltung tatsächlich handelt, wissen nur 37 Prozent. 22 Prozent unterstellen der Nationalparkverwaltung, dass sie bezüglich der Borkenkäfer gar nichts unternimmt (Abb. 26).



Abb. 25 Als Nationalparkleiter würde ich die Borkenkäfer im Nationalpark...

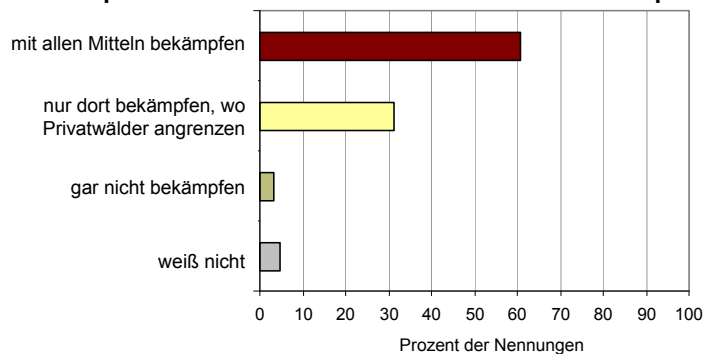
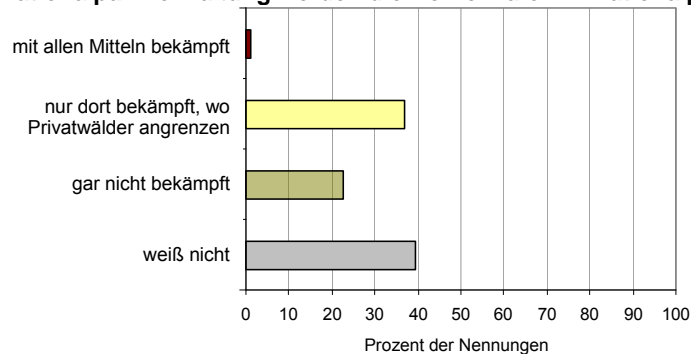


Abb. 26 Von der Nationalparkverwaltung werden die Borkenkäfer im Nationalpark...



Die zweite Nationalparkleiterfrage betraf den Umgang mit umgestürzten Bäumen im Nationalpark. Diese würden 46 Prozent der Einheimischen wegräumen lassen. 44 Prozent stimmen mit dem Handeln der Nationalparkverwaltung überein und würden die Bäume nur dort entfernen, wo sie eine Gefahr oder Behinderung darstellen (Abb. 27). 40 Prozent wissen in diesem Zusammenhang, wie die Verwaltung handelt. Wiederum etwas mehr als 20 Prozent unterstellen ihr, gar nichts zu tun (Abb. 28).

Abb. 27 Als Nationalparkleiter würde ich die umgestürzten Bäume im Nationalpark...

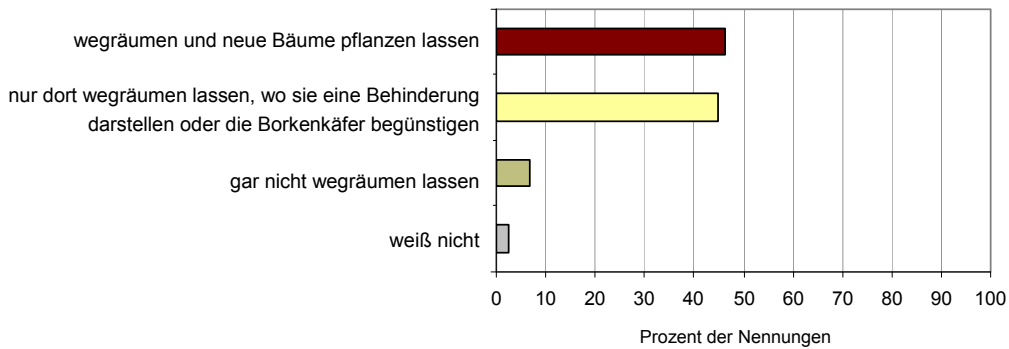
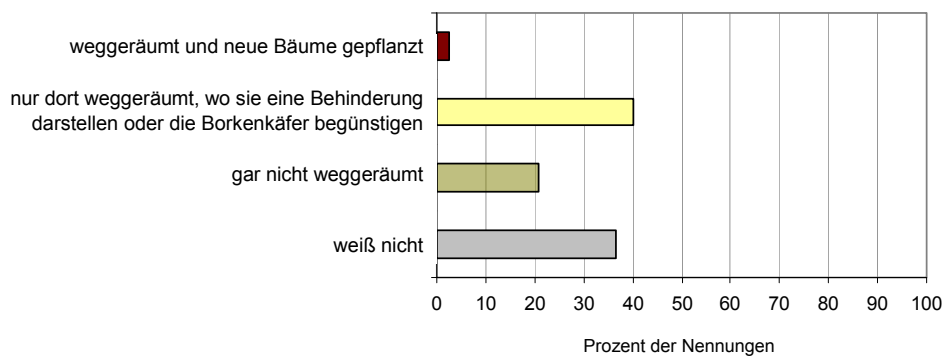


Abb. 28 Von der Nationalparkverwaltung werden die umgestürzten Bäume im Nationalpark...



Die dritte Frage zum Umgang mit dem Wald richtete sich an die Naturzonenausweisung im Erweiterungsgebiet. Obwohl das Thema lange Zeit sehr umstritten war, scheint es bei vielen Menschen wenig präsent zu sein. Darauf deutet die sehr große Unwissenheit über das Handeln der Verwaltung hin (55%).

Die Gegnerschaft ist bei diesem Punkt im Vergleich zu den beiden erstgenannten geringer und dies, obwohl die Naturzonen in engem Zusammenhang mit dem Borkenkäfer und mit umgestürzten Bäumen stehen, da deren Einrichtung einen Rückzug des Menschen aus dem Wald impliziert. Vermutlich ist das Antwortverhalten auf die Art der Fragestellung zurückzuführen. Denn die Antwort, die dem Handeln der Nationalparkverwaltung entsprechen soll, betonte, dass die Naturzonen erst ausgewiesen werden, „wenn gewährleistet ist, dass der alte Baumbestand nicht großflächig abstirbt“. Letztendlich gibt es innerhalb der Übergangsfrist bis 2027 aber keine Garantie für den großflächigen Erhalt der alten Bestände, so dass diese Antwortmöglichkeit nicht eindeutig das Handeln der Nationalparkverwaltung widerspiegelt.

Andererseits kann das Antwortverhalten auch durch den Begriff der Naturzone beeinflusst worden sein, der weniger negativ belegt sein dürfte als die Begriffe Borkenkäferbekämpfung, Totholz oder ähnliches. Um ein eventuelles Unwissen bei den Befragten über die Bedeutung von Naturzonen auszugleichen, wurde in der Fragestellung explizit betont, dass in Naturzonen „kein menschlicher Eingriff mehr stattfinden darf“. Dennoch würden nur 30 Prozent auf die Ausweisung von Naturzonen ganz verzichten. Gut 40 Prozent würden, die Naturzonen erst ausweisen wenn gewährleistet ist, dass der alte Baumbestand nicht abstirbt. Beachtliche 18 Prozent würden die Naturzonen schnell ausweisen (Abb. 29).

Abb. 29 Als Nationalparkleiter würde ich auf den Erweiterungsflächen des Nationalparks...

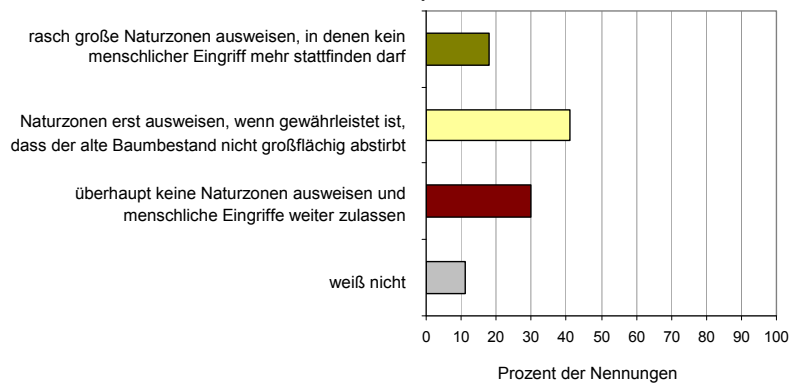
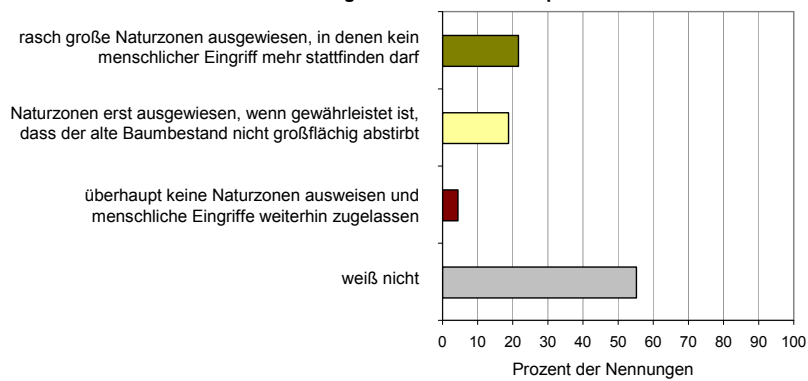


Abb. 30 Von der Nationalparkverwaltung werden auf den Erweiterungsflächen des Nationalparks ...



Da es bei dieser Frage um eine Thematik ging, die in erster Linie das Erweiterungsgebiet betrifft, zeigen sich hochsignifikante Unterschiede zwischen dem Altgebiet und dem Erweiterungsgebiet (siehe folgende Tabellen). Im Erweiterungsgebiet wollen weit weniger Menschen eine schnelle Naturzonenausweisung, dafür aber umso mehr Naturzonenausweisungen erst dann, wenn gewährleistet ist, dass der alte Baumbestand nicht großflächig abstirbt.

Tab. 5 Als Nationalparkleiter würde ich auf den Erweiterungsflächen des Nationalparks ...			
	Altgebiet	Erweiterungsgebiet	Gesamt
rasch große Naturzonen ausweisen, in denen kein menschlicher Eingriff mehr stattfinden darf.	23,8 %	12,0 %	18,0 %
Naturzonen erst ausweisen, wenn gewährleistet ist, dass der alte Baumbestand nicht großflächig abstirbt.	35,8 %	46,2 %	40,9 %
überhaupt keine Naturzonen ausweisen und menschliche Eingriffe weiterhin zulassen.	29,5 %	30,1 %	29,8 %
weiß nicht	10,9 %	11,7 %	11,3 %
	100 %	100 %	100 %

Hingegen glauben im Erweiterungsgebiet 31 Prozent, dass die Nationalparkverwaltung Naturzonen rasch ausweisen wird. Im Altgebiet glauben dies nur zwölf Prozent.

Tab. 6 Von der Nationalparkverwaltung werden auf den Erweiterungsflächen des Nationalparks ...			
	Altgebiet	Erweiterungsgebiet	Gesamt
rasch große Naturzonen ausgewiesen, in denen kein menschlicher Eingriff mehr stattfinden darf.	11,9 %	31,4 %	21,6 %
Naturzonen erst ausgewiesen, wenn gewährleistet ist, dass der alte Baumbestand nicht großflächig abstirbt.	20,9 %	16,4 %	18,6 %
überhaupt keine Naturzonen ausgewiesen und menschliche Eingriffe weiterhin zugelassen.	6,3 %	2,7 %	4,5 %
weiß nicht	60,9 %	49,5 %	55,2 %
	100 %	100 %	100 %

Satzergänzungen zum Thema Wald

Die Fragen unter Nummer zwei im Fragebogen galten nicht direkt dem Nationalpark sondern dem Wald im Allgemeinen. Dennoch zeigen die Antworten auf die drei offen gestellten Fragen, dass die darin widerspiegelten Gedanken wohl in enger Verbindung zum Nationalpark zu sehen sind. Die verwendeten Satzergänzungen sind einem Projektbericht von SCHAFFNER und SUDA (2004) entnommen und werden mit den Ergebnissen dieser Arbeit verglichen. Zu beachten ist hierbei, dass in der Vergleichsstudie⁴ Erholungssuchende im Bayerischen Wald und im Spessart sowie in München und Nürnberg nach einem Waldaufenthalt befragt wurden (ebd., 16).

Der erste offene Satz lautete „**Wald sich selbst zu überlassen, führt zu ...**“ (Abb. 31). Er soll die Vorstellung eines vom Menschen nicht mehr beeinflussten Waldes wecken - also einer Situation, die in Teilen des Nationalparks gegeben ist. Daher ist anzunehmen, dass viele Menschen aus eigener Erfahrung beurteilen können, welche Folgen die Selbstüberlassung des Waldes hat.

61 Prozent ergänzten diesen Satz mit Äußerungen, die negative Folgen bzw. einen Weg ins Chaos beschreiben (bei SCHAFFNER und SUDA (2004, 43f.) waren dies nur 43 Prozent). An erster Stelle standen Assoziationen zu Waldsterben, Tod, Zerstörung und Vernichtung, gefolgt von Ausdrücken der Unordnung und der Verwüstung. Auch Schäden und Katastrophen wurden mit der Vorstellung eines nicht mehr menschlich beeinflussten Waldes in Verbindung gebracht.

Knapp 38 Prozent sehen in der Selbstüberlassung positive Folgen, wobei besonders oft die Regeneration und Verjüngung des Waldes genannt wurden. Auch, dass darin ein Zeichen von Natur und Ursprünglichkeit zu verstehen ist, betonten viele in dieser Gruppe.

Die Bezeichnungen Urwald und Wildnis konnten sowohl positiv als auch negativ behaftet sein. Unter Einbezug weiterer offener Fragen war es möglich, diese eindeutig einer der beiden Gruppen zuzuordnen.

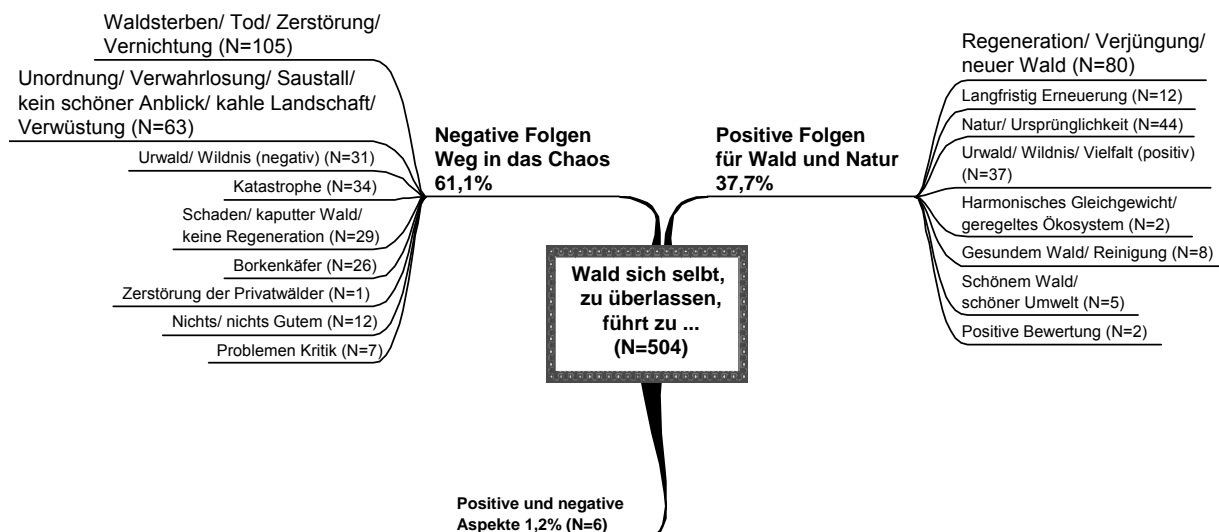


Abb. 31 „Wald sich selbst zu überlassen, führt zu ...“

⁴ Im Unterschied zu dieser Arbeit wurden die Antworten in der vorliegenden Studie bewusst dreigeteilt dargestellt, um die Satzergänzungen zu einer Skala zusammenfassen zu können (siehe unten).

Die zweite Satzerganzung lautete „**Abgestorbene Bäume sollen ...**“ (Abb. 32). Die Antworten ließen sich in der Regel in die Gruppen „weg“ oder „bleiben“ einordnen. Hatten SCHAFFNER und SUDA (2004, 59f.) bei dieser Frage eine 50/50 Verteilung erzielt, so zeigen die Ergebnisse bei den Einheimischen im Bayerischen Wald eine 62/32 Verteilung, wobei sich die Mehrheit für die Beseitigung der Bäume aussprach.

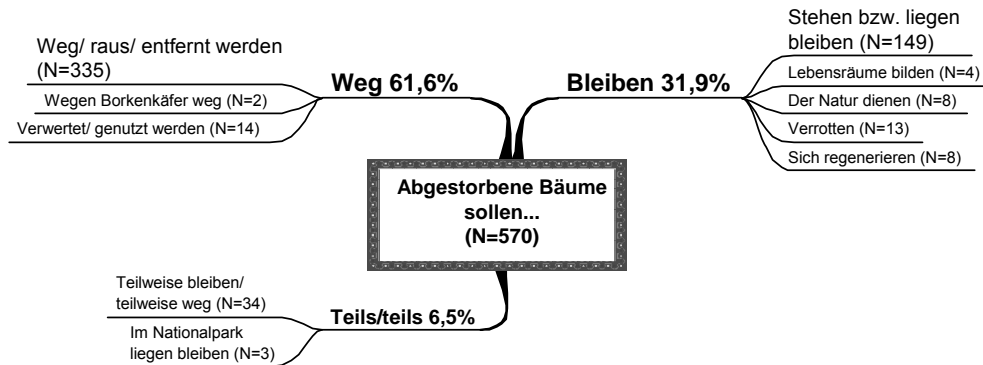


Abb. 32 „Abgestorbene Bäume sollen ...“

Die zuvor beschriebene Nationalparkleiterfrage - „*Als Nationalparkleiter würde ich die umgestürzten Bäume im Nationalpark ...*“ – (siehe oben) erfasste mit der Antwortmöglichkeit - „wegräumen und neue Bäume pflanzen lassen“ – im Prinzip das Gleiche. Dennoch wählten dabei aber nur vergleichsweise geringe 46 Prozent diese Antwort. Die unterschiedlichen Ergebnisse könnten an der Art der Fragestellung liegen, die bei der hier dargestellten offenen Frage eine spontane Äußerung verlangte und somit weniger Zeit zum Nachdenken ließ. Daher konnte diese Frage wohl eher die affektive Einstellung messen. Aber auch der verallgemeinerte Bezug auf den Wald insgesamt kann das gegensätzliche Antwortverhalten beeinflusst haben.

Die letzte Satzerganzung erwartete eine Stellungnahme zu einem Bild der „Unordnung“, nämlich „**Ein Kreuz und Quer an Bäumen im Wald ist ...**“ (Abb. 33).

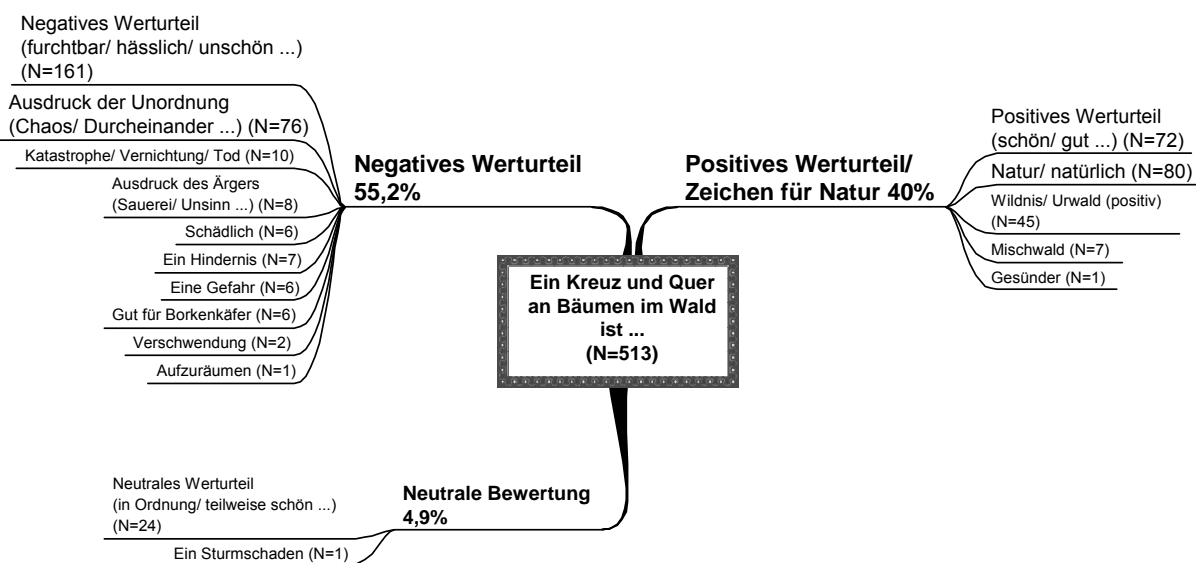


Abb. 33 „Ein Kreuz und Quer an Bäumen im Wald ist ...“

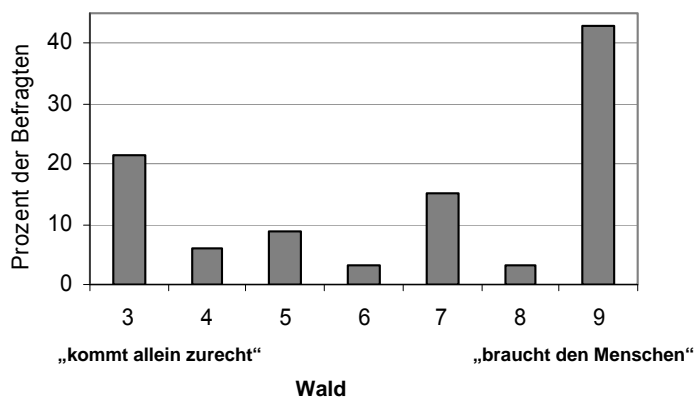
Wiederum fiel die Trennung der Befragten in positive und negative Gruppen klar zugunsten der negativen Kommentare aus (55%). Positiv bewerteten dieses Bild nur 40 Prozent. In der Arbeit von SCHAFFNER und SUDA (2004, 60f.) hatten negative Werturteile einen Anteil von 32 Prozent. Die bei ihnen getrennt erfassten Kategorien „positive Werturteile“ und „Zeichen für Natur“ verzeichneten gemeinsam 54 Prozent der Stimmen.

Anhand der drei Satzergänzungen zeigten die Befragten, welche Art von Umgang mit dem Wald sie für gut befinden. Den größeren Anteil (55-61%) hatten stets die eher „konservativen“ Vorstellungen von einem vom Menschen beeinflussten Wald. Aufgeschlossen gegenüber einem nicht durch den Menschen geprägten Wald zeigten sich jeweils 32 bis 40 Prozent.

Aus diesen drei Antworten lässt sich wiederum eine Skala erstellen, die ansatzweise eine „Idealvorstellung“ vom Umgang mit Wald widerspiegelt. Dabei unterliegen anteilsmäßig die Meinungen, dass der Wald gut allein zurecht kommt prozentual denjenigen, die den menschlichen Einfluss fordern (Abb. 34).

Diese Erkenntnisse decken sich mit den Naturvorstellungen der Befragten, die mittels eines semantischen Differenzials erhoben wurden. Dabei erklärten insgesamt 86 Prozent, dass sie Natur als (eher) vom Menschen beeinflusst halten. Insgesamt zwei Drittel halten Natur für eher ordentlich als unordentlich.

Abb. 34 „Idealvorstellung“ vom Umgang mit dem Wald im Allgemeinen



Bei den Satzergänzungen (Abb. 31-33) bedeutete (im übertragenen Sinne):
 1 = Wald „kommt allein zurecht“
 2 = teils/teils
 3 = Wald „braucht den Menschen“
 Addiert man diese drei Antworten, so ergeben sich die abgebildeten Werte. Je höher der Wert, desto mehr wird der menschliche Einfluss gefordert.

Diese Skala korreliert erwartungsgemäß stark mit dem Faktor „Umgang mit dem Wald im Nationalpark“. Das heißt, je mehr man an die Notwendigkeit des menschlichen Wirkens im Wald glaubt, desto stärker ist die Kritik am Umgang mit dem Wald im Nationalpark. Da die Meinung, dass der Wald den Menschen braucht, weit verbreitet ist, ist auch die Kritik am Wildniskonzept des Nationalparks nicht verwunderlich. Für viele Einheimische gibt es offenbar keinen Unterschied zwischen Nationalparkwald und Wirtschaftsforst. Die „Unordnung“ im Nationalpark muss folgerichtig auf Kritik stoßen, da sie gegen bestehende Wertvorstellungen verstößt.

Vermutlich ist bei den Menschen im Nahbereich des Altgebietes sowie bei den Städtern im Altgebiet der Gedanke „Natur Natur sein zu lassen“ im Laufe der vielen Jahre, die der Nationalpark dort schon besteht, stärker angekommen und auch angenommen worden als in den übrigen Gebieten, denn im Erweiterungsgebiet sowie im ländlichen Fernbereich des Altgebietes vertreten deutlich mehr Befragte die Meinung, dass der Wald den Menschen braucht. Anhand dessen ließe sich der zuvor beschriebene „Akzeptanzhügel“ erklären (siehe oben).

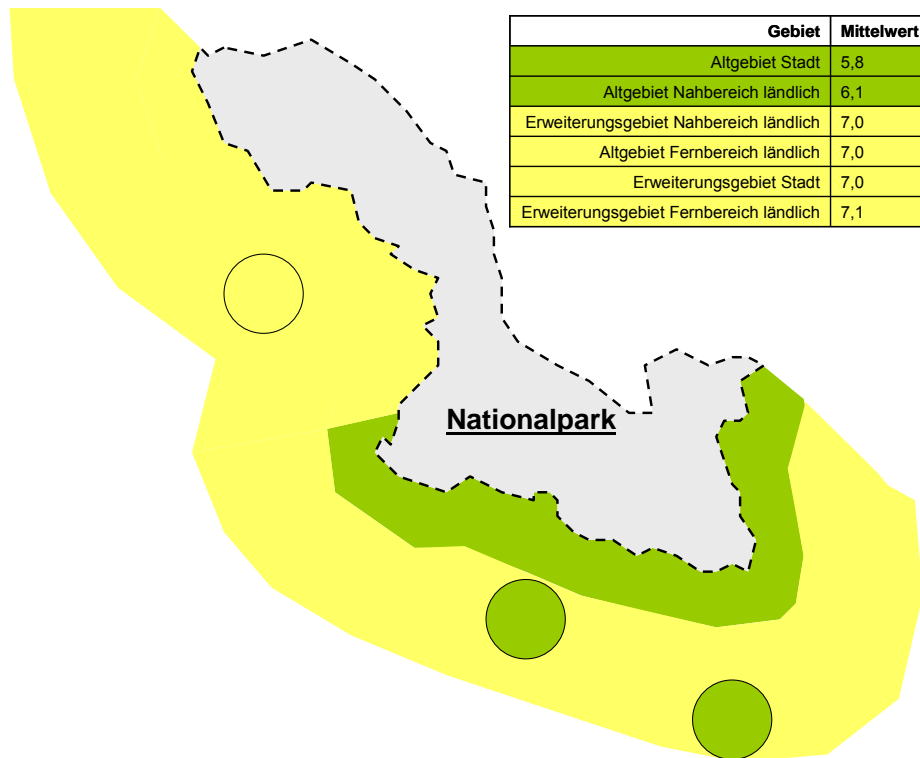


Abb. 35 Mittelwert der Skala „Idealvorstellung vom Umgang mit dem Wald“ in Abhängigkeit zum Wohnort

Zukünftige Entwicklung der Totholzflächen

Angesichts aller Kritik am Umgang mit dem Wald ist es interessant, wie die Befragten die zukünftige Entwicklung der Totholzflächen prognostizieren. Etwa 53 Prozent glauben, dass sich diese Flächen zukünftig wieder regenerieren werden. Allerdings sind darunter viele Stimmen, die eine Regeneration über einen langen Zeitraum vermuten (Abb. 37). Die entsprechende Frage war in ähnlicher Form im Jahre 2001 auch Touristen im Bayerischen Wald gestellt worden (vgl. SUDA & FEICHT 2002), die ein ähnliches Antwortverhalten zeigten wie die Einheimischen heute (Abb. 36). Laut einer aktuellen Studie (MÜLLER et. al 2008, 105) ist auch der Anteil der Touristen, die glauben, dass eine Kahlfäche zurückbleiben wird, auf zehn Prozent gesunken. Ein ähnlich großer Anteil der Bevölkerung vertritt ebenfalls diese Meinung.

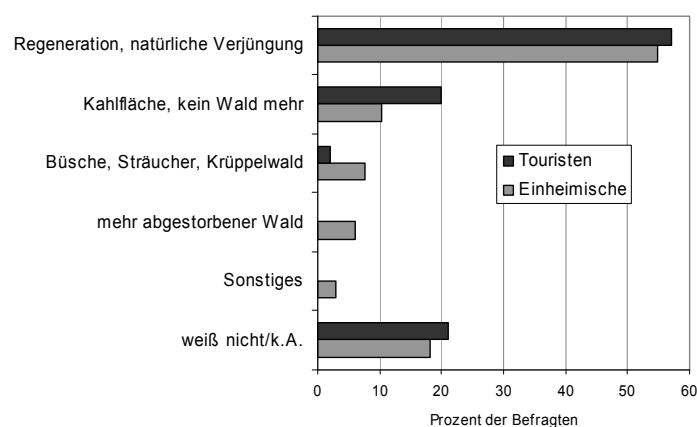


Abb. 36 Wie werden sich die Flächen mit den großflächig abgestorbenen und umgestürzten Bäumen zukünftig entwickeln? (Vergleich Touristen-Einheimische)

Auch bei dieser Frage zeigen sich wiederum signifikante Unterschiede zwischen dem Altgebiet und dem Erweiterungsgebiet. Im Erweiterungsgebiet glauben nur 47 Prozent an eine natürliche Regeneration, während es im Altgebiet 63 Prozent sind. Deutlich mehr Menschen (21%) antworteten im Erweiterungsgebiet mit „weiß nicht“ (14% im Altgebiet). Vermutlich ist dies auf den generell schlechteren Informiertheitsgrad der Erweiterungsgebietsbewohner zurückzuführen.

Die folgende Abbildung zeigt die Ergebnisse der aktuellen Untersuchung im Detail:

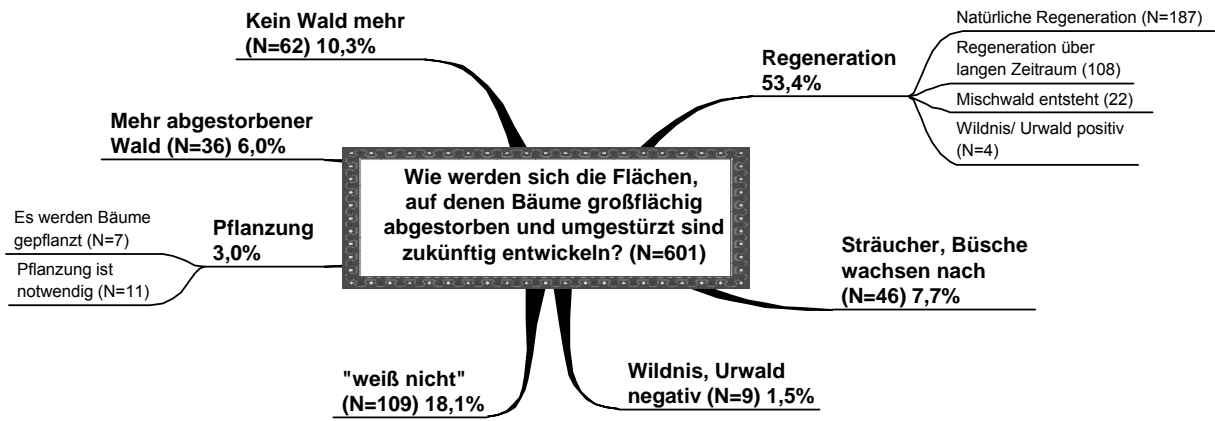


Abb. 37 Wie werden sich die Flächen auf denen Bäume großflächig abgestorben und umgestürzt sind zukünftig entwickeln?

3.4.3 Wirtschaftlicher Faktor: Tourismus

Ein weiterer statistisch nachweisbarer Faktor beinhaltet drei Statements, die direkt den Tourismus betreffen sowie das Statement „*Es war eine gute Idee, in unserer Kulturlandschaft Bayerischer Wald einen Nationalpark zu errichten*“⁵. Eine klare Assoziation zum Thema Tourismus ist bei dieser Aussage zwar nicht gegeben. Man kann jedoch im übertragenen Sinne vermuten, dass die Idee, den Nationalpark zu errichten von vielen als gut befunden wurde, weil dadurch viele Touristen kommen und somit die Region wirtschaftlich vom Nationalpark profitiert.

Trotz der zuvor beschriebenen stark negativ geprägten Meinung über den Umgang mit dem Nationalparkwald sind die Einheimischen zum großen Teil davon überzeugt, dass die Idee, den Nationalpark zu errichten, gut war. Zu verdanken ist dies scheinbar der Funktion des Nationalparks als Touristenmagnet.

Alle vier Statements zeigen insgesamt eine deutlich positive Bewertung. Den Glauben an einen positiven Einfluss des Nationalparks auf den Zustrom von Touristen vertreten mehr als zwei Drittel der Einheimischen. Etwas mehr als die Hälfte meint sogar, dass es gerade die entstehende Waldwildnis ist, wegen der viele Touristen kommen. Allerdings ist hier die Neigung zur vollen Zustimmung deutlich geringer ausgeprägt, was sicher an der grundsätzlich negativeren Einstellung gegenüber einer Waldwildnis liegt. Dennoch wird dem touristischen Wert der Wildnis gewisse Anerkennung gezollt. Der Aussage, dass die Zusammenarbeit des Nationalparks mit Nationalpark-Partnern den Tourismus fördert, stimmten die Befragten überwiegend zu. Allerdings spricht die hohe Verweigerungsrate für ein größeres Unwissen bezüglich dieses Themas.

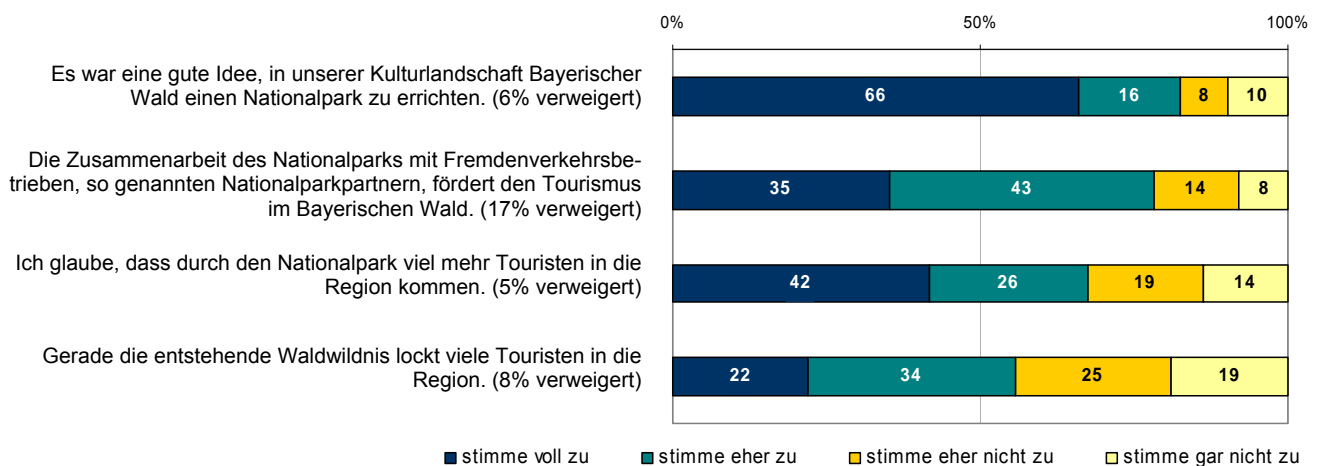
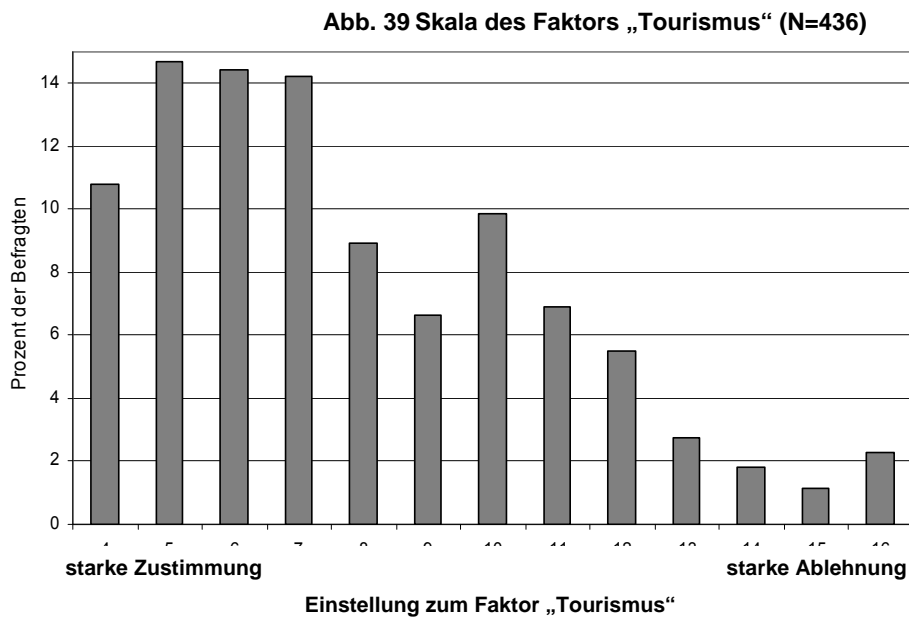


Abb. 38 Statements zum Faktor „Tourismus“

⁵ Im Fragebogen lautete die Formulierung „*Es war eine schlechte Idee, in unserer Kulturlandschaft Bayerischer Wald einen Nationalpark zu errichten*“. Zum besseren Verständnis wurde dies hier umformuliert.

Die aus diesen vier Aussagen gebildete Skala (Abb. 39) verdeutlicht die eher positive Einstellung der Einheimischen zum Thema Tourismus. Es zeigt sich im Vergleich zum Faktor „Umgang mit dem Wald“ ein geradezu entgegengesetztes Meinungsbild.



Bei den einzelnen Fragen bedeutete:
 1 = stimme voll zu
 2 = stimme eher zu
 3 = stimme eher nicht zu
 4 = stimme gar nicht zu
 Addiert man diese vier Antworten, so ergeben sich die abgebildeten Werte.
 Je höher der Wert desto stärker die Ablehnung.

Abhängigkeiten zur Skala „Tourismus“

Einige Variablen üben signifikanten Einfluss auf die Einstellung zum Tourismus aus (Abb. 40).

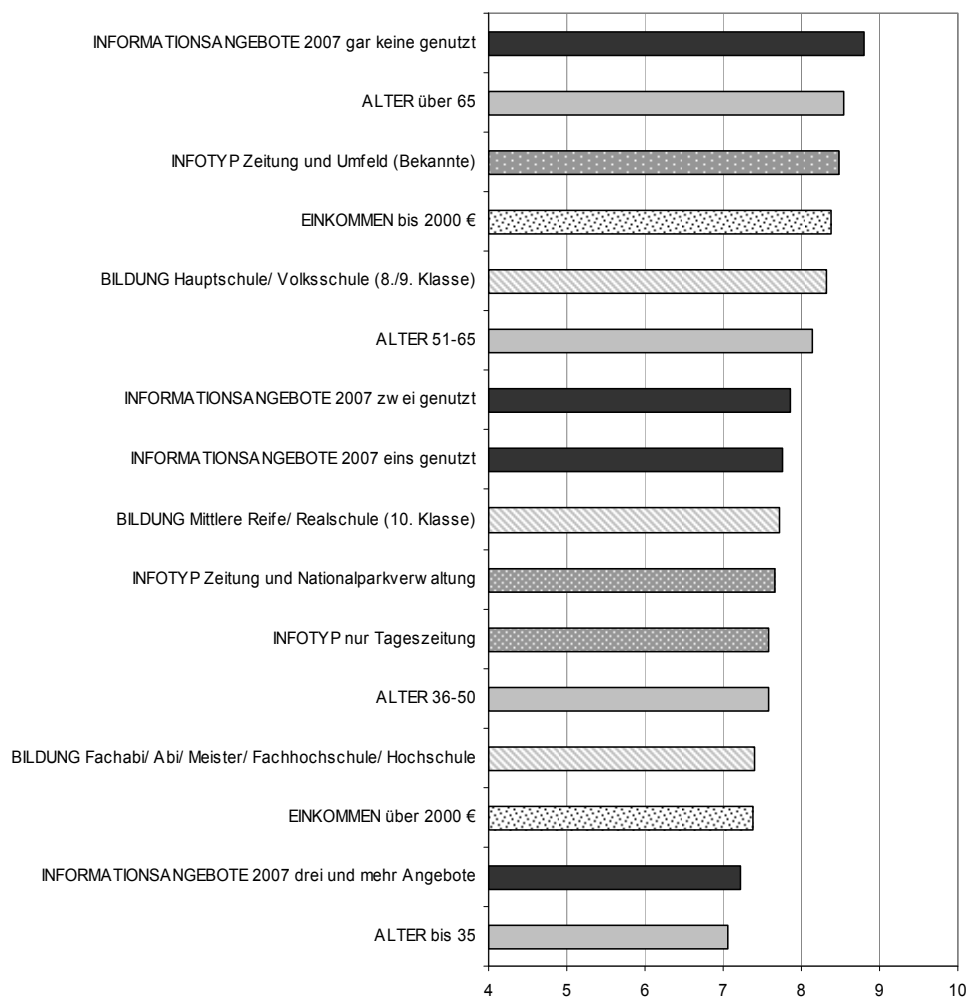
Alter: Mit steigendem Alter sinkt die Zustimmung zum Faktor Tourismus. Die unter 35-Jährigen stimmen von allen am stärksten zu.

Bildung/Einkommen: Bei besserer Bildung ist ebenso wie bei höherem Einkommen die Zustimmung im Durchschnitt stärker.

Nutzung von Informationsangeboten des Nationalparks: Die Nutzung von Informationsangeboten zeigt einen sehr deutlichen Einfluss. Bei Nutzung vieler Angebote ist die Zustimmung am größten, wohingegen diejenigen, die ein oder zwei Angebote nutzten im Mittelfeld liegen. Bei den Nichtnutzern ist die größte Ablehnung nachzuweisen.

Infotyp: Diejenigen, die sich hauptsächlich über die Tageszeitung und ihr Umfeld über den Nationalpark informieren, weisen die stärkste Ablehnung auf.

Abb. 40 Mittelwerte der beeinflussenden Variablen im Einzelnen
(Je höher der Wert, desto negativer die Einstellung zum Faktor „Tourismus“.)



Wohnort: Wie schon bei „Umgang mit dem Wald“ hat auch der Wohnort signifikanten Einfluss auf die Bewertung dieses Faktors. Hervorzuheben ist, dass die Altgebietsbewohner insgesamt deutlich stärker zustimmen als die Befragten im Erweiterungsgebiet.

Im Erweiterungsgebiet sehen die Landbewohner den Faktor Tourismus am wenigsten positiv. Besonders ablehnend zeigen sich die Bewohner des ländlichen Fernbereiches. Die Städter sind hingegen positiver eingestellt.

Im Altgebiet nimmt die Zustimmung mit der Entfernung von der Nationalparkgrenze zu.

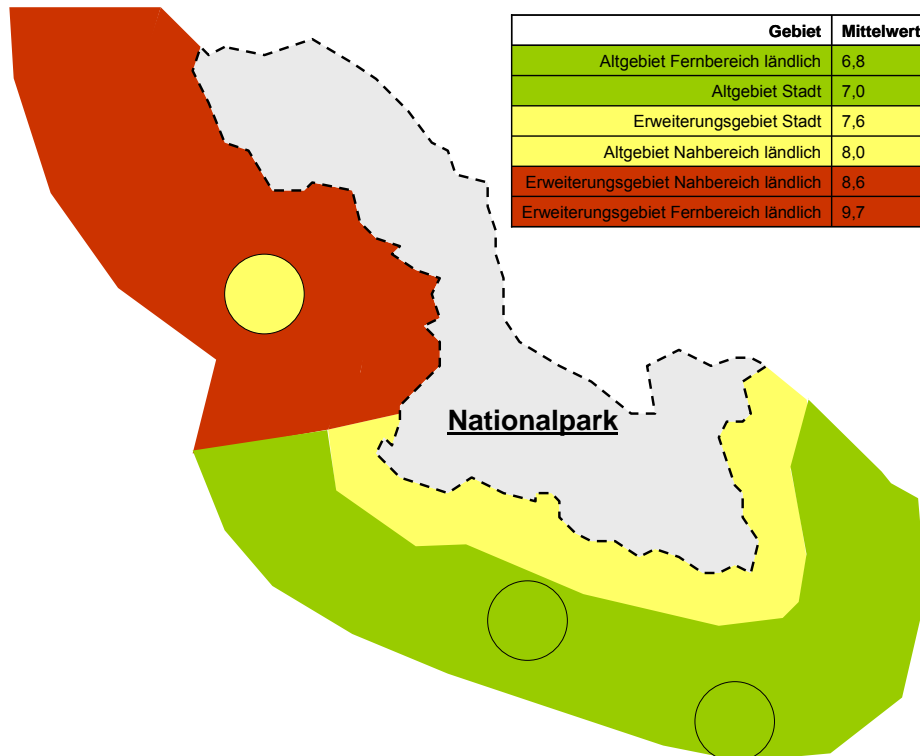


Abb. 41 Abhängigkeit zwischen Wohnort und Einstellung zum „Tourismus“

3.4.4 Persönliche Faktoren: Regeln & Verbote im Nationalpark

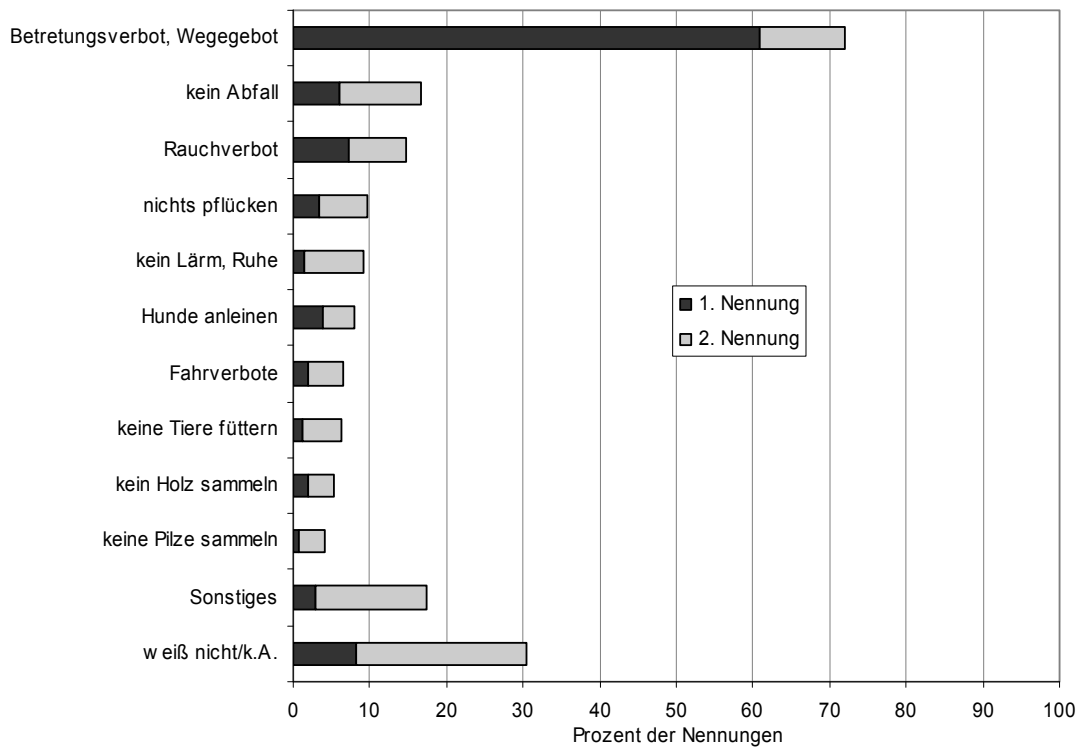


Abb. 42 Welche Regeln oder Verbote gelten im Nationalpark?

Mit der offenen Frage nach der Kenntnis von Regeln und Verboten im Nationalpark sollte geklärt werden, welche Reglementierungen den Befragten am stärksten im Bewusstsein sind. Es bestand die Möglichkeit, zwei bekannte Regeln oder Verbote zu nennen. Die mit Abstand häufigsten Nennungen erhielt das Wegegebot bzw. Betretungsverbot. Die Verbote Abfall zu hinterlassen bzw. zu Rauchen kamen jeweils ca. 15% der Befragten in den Sinn. Alle weiteren Verbote spielen nur eine untergeordnete Rolle. Acht Prozent der Befragten kannten keine einzige Regel oder verweigerten die Antwort, weiteren 23% fiel nur ein einziges Verbot ein.

Exemplarisch wurden im Fragebogen drei im Nationalpark geltende Verbote auf ihre Akzeptanz hin untersucht. Darunter war auch das vielen Einheimischen bewusste Wegegebot. 73 Prozent halten dieses für angemessen. 27 Prozent erachten es als übertrieben. Eine persönliche Einschränkung durch das Verbot, markierte Wege im Nationalpark zu verlassen, empfinden etwa 30 Prozent, elf Prozent fühlen sich sogar stark eingeschränkt (Abb. 43 & 44).



Foto 5: Kerngebietsschild (Pöhlmann)

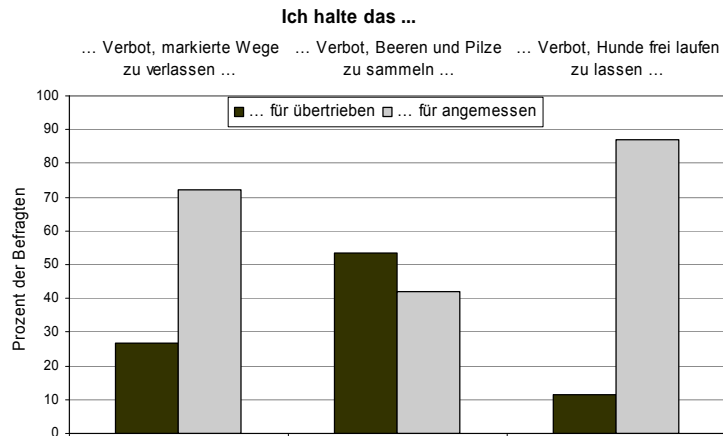


Abb. 43 Einstellung zu Verboten

Deutlich kritischer reagieren die Menschen auf das Verbot, Beeren und Pilze zu sammeln. Und dies, obwohl die Sammeltätigkeit von nur wenigen als eine vorrangige Tätigkeit im Nationalpark benannt wurde (siehe Abschn. 3.3.3). Mehr als die Hälfte empfinden dieses Verbot als übertrieben. 44 Prozent sehen darin eine Einschränkung. Ähnlich wie beim Wegegebot stellt dieses Verbot für zwölf Prozent sogar eine starke Einschränkung dar.

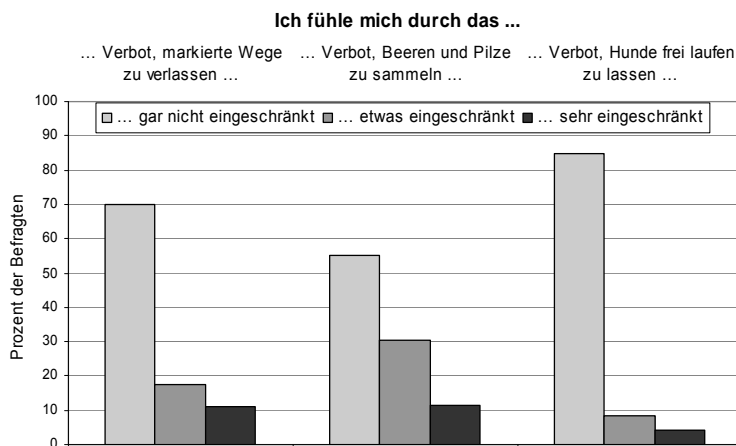


Abb. 44 Gefühl der Eingeschränktheit durch Verbote

Doch wie sind diese Antworten zu deuten? Vermutlich ist das Benutzen von Wegen ohnehin eher die Regel als das Querfeldeinlaufen, wodurch eine Zustimmung hier leicht fällt. Die Einschränkung der Erlaubnis, sich an Beeren und Pilzen im Wald zu bedienen, baut einen Konflikt um Ressourcen auf. Auch wenn diese Ressourcen nur hypothetisch in Anspruch genommen werden könnten, so ist die Tendenz, diese Regel abzulehnen, wohl schon aus Prinzip höher.

Ob die Idee, die diesen Regelungen zu Grunde liegt, nämlich eine ungestörte Entwicklung der Natur zu gewährleisten, den Befragten überhaupt bekannt ist, bleibt offen. Das Antwortverhalten deutet darauf hin, dass viele den Sinn einer Regel vornehmlich an eigenen Ansprüchen messen und nicht an den Anforderungen des Naturschutzes.

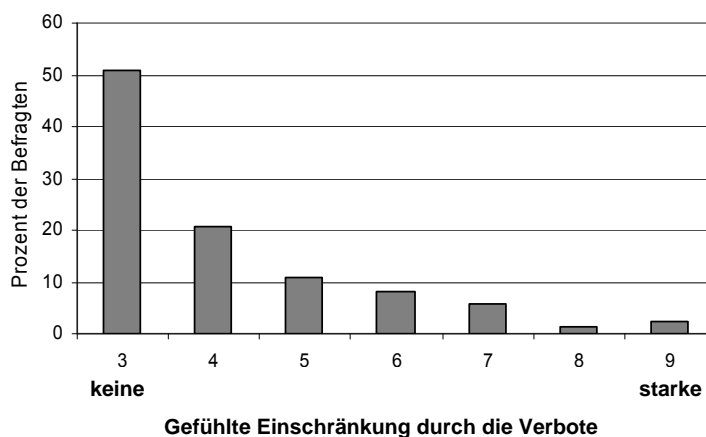
Das Verbot, Hunde frei laufen zu lassen, wird von den meisten akzeptiert. Dass dadurch nur Wenige eine Einschränkung empfinden, liegt wohl daran, dass dieses Verbot nur Hundebesitzer betrifft, die

zudem noch im Nationalpark mit ihrem Hund spazieren gehen. Diese Aktivität wurde jedoch kaum genannt (siehe Abschn. 3.3.3).

Fasst man die Antworten auf die Fragen, inwieweit man sich durch die einzelnen Verbote eingeschränkt fühlt, zusammen, so zeigt sich, dass über die Hälfte der Befragten überhaupt keine Einschränkung sehen. Für die übrigen stellen einzelne oder auch alle Verbote eine leichte bis starke Einschränkung dar.



Abb. 45 Skala zur Einschränkung durch die Verbote (Wegegebot, Sammelverbot, Hunde anleinen) (N=578)



Bei den einzelnen Fragen bedeutete:
 1 = gar nicht eingeschränkt
 2 = etwas eingeschränkt
 3 = sehr eingeschränkt
 Addiert man die drei Antworten, so ergeben sich die abgebildeten Werte. Je höher der Wert, desto stärker die empfundene Einschränkung.

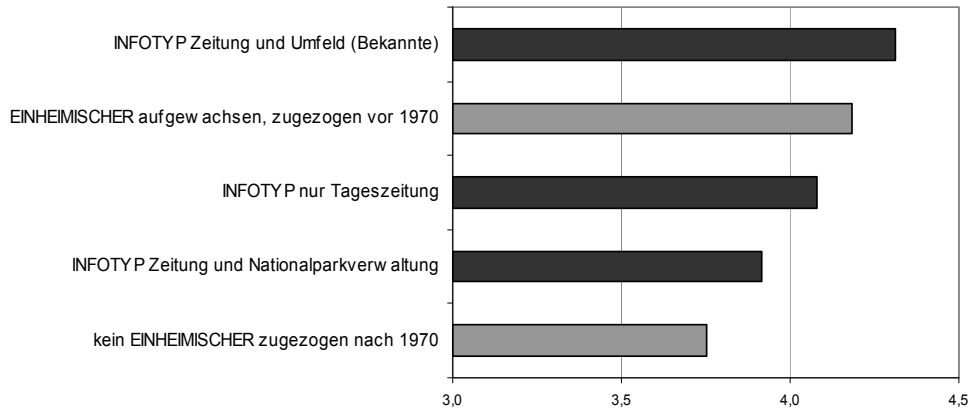
Abhängigkeiten

Nur zwei Variablen zeigen statistisch signifikante Zusammenhänge zu dieser Skala:

Infotyp: Diejenigen, die sich hauptsächlich über die Tageszeitung und ihr Umfeld über den Nationalpark informieren, fühlen sich am stärksten eingeschränkt. Die geringste Einschränkung empfinden die Nutzer der Informationsangebote der Nationalparkverwaltung.

Einheimische/Zugezogene: Einheimische fühlen sich in stärkerem Maße durch Verbote und Regeln eingeschränkt als Zugezogene.

Abb. 46 Abhängigkeiten zum Gefühl der Einschränkung durch Verbote



Wohnort: Zudem zeigt auch der Wohnort wiederum einen signifikanten Zusammenhang. Die Befragten im Erweiterungsgebiet fühlen sich stärker durch Verbote eingeschränkt als die Altgebietsbewohner. Dabei sind die Unterschiede in beiden Teilgebieten zwischen Nah- und Fernbereich nur gering. Die Städter des Altgebietes empfinden die geringste Einschränkung.

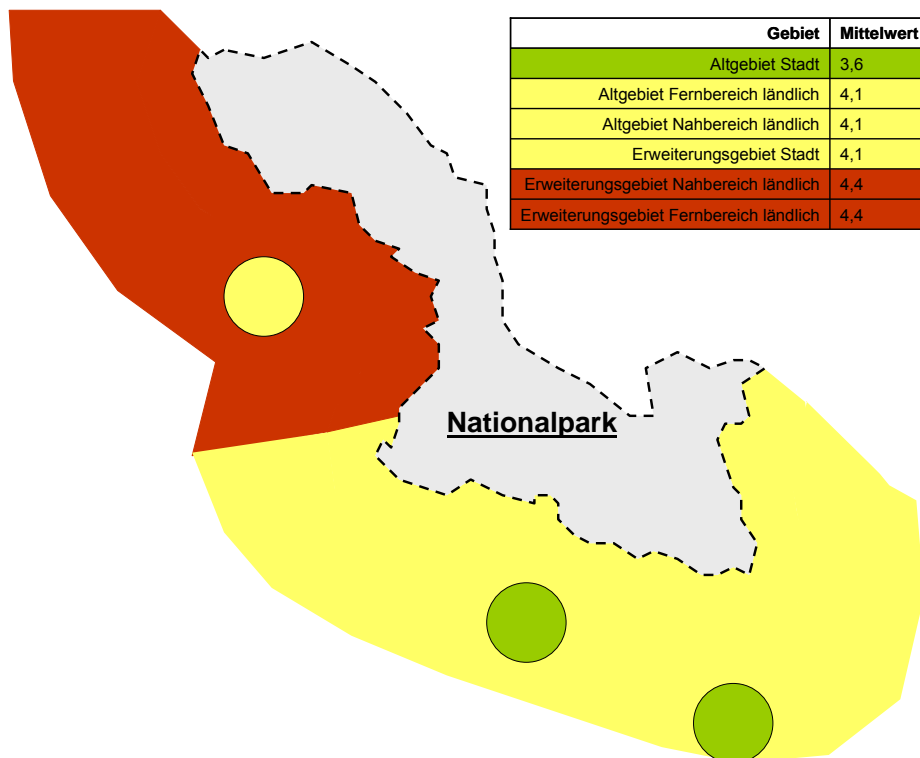


Abb. 47 Abhängigkeit zwischen Wohnort und Einstellung zu „Regeln & Verboten“

3.4.5 Partizipation/ Kommunikation: Nationalparkverwaltung & Partizipationsdefizite

Die in Abbildung 48 dargestellten Statements bildeten innerhalb der Faktorenanalyse ebenfalls einen Faktor. Die Aussagen haben im weitesten Sinne mit der Arbeit der Nationalparkverwaltung zu tun.

Auf allgemeiner Ebene hielt sich die Kritik an der Nationalparkverwaltung in Grenzen, denn die Mehrheit meinte einerseits, gut über die Aktivitäten der Nationalparkverwaltung informiert und andererseits mit ihrer Arbeit zufrieden zu sein.

Im dritten Statement sollte die Verbesserung der Mitsprachemöglichkeiten der Einheimischen durch die Einrichtung des Kommunalen Nationalparkausschusses bewertet werden. Der extrem hohe Anteil von 40%, die dies nicht zu beurteilen vermochten, zeigt, dass über dessen Arbeit große Unklarheit herrscht. Die mit Abstand höchsten Verweigerungsquoten gab es im Fernbereich des Altgebietes (Stadt 64%, Land 52%). Dort scheint man am wenigsten über diesen Ausschuss zu wissen.

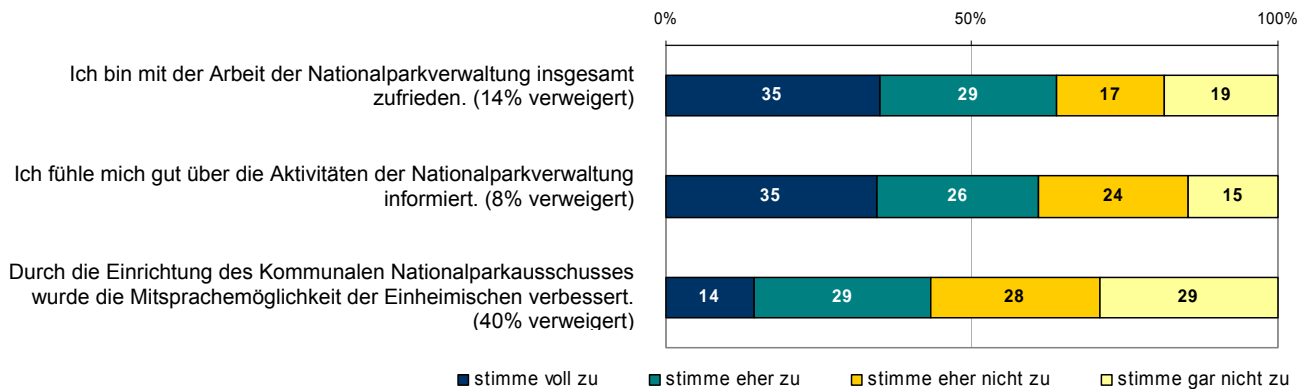


Abb. 48 Statements zur Nationalparkverwaltung

Auch das bereits beschriebene Statement „Die Nationalparkverwaltung trifft ihre Entscheidungen fast immer über die Köpfe der betroffenen Bevölkerung hinweg“ lädt schwach auf diesen Faktor. Dieser Aussage wurde mehrheitlich zugestimmt. Es wurde also die Forderung nach mehr Mitbestimmung laut. Wie bereits beschrieben, betrifft dieser Wunsch vor allem das Waldmanagement (vgl. Abschn. 3.4.2).

Auch die beiden im Folgenden dargestellten Nationalparkleiterfragen unterstreichen den Wunsch nach mehr Partizipationsmöglichkeiten bei einigen Befragten:

Über 40 Prozent würden als Nationalparkleiter bei wichtigen Entscheidungen im Nationalpark eine Abstimmung in der Bevölkerung durchführen lassen. Für einen leicht größeren Anteil ist der Einbezug des Kommunalen Nationalparkausschusses ausreichend (Abb. 49).

Dass die Nationalparkverwaltung bei wichtigen Beschlüssen den Kommunalen Nationalparkausschuss anruft, glaubt nur ein Drittel. Ein Fünftel ist der Auffassung, dass die Meinung der Bevölkerung für den Nationalpark gar keine Rolle spielt (Abb. 50).

Abb. 49 Als Nationalparkleiter würde ich bei wichtigen Entscheidungen im Nationalpark ...

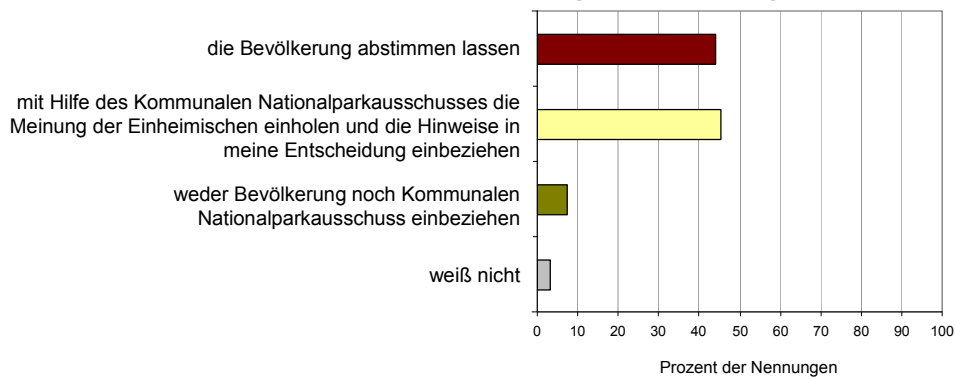
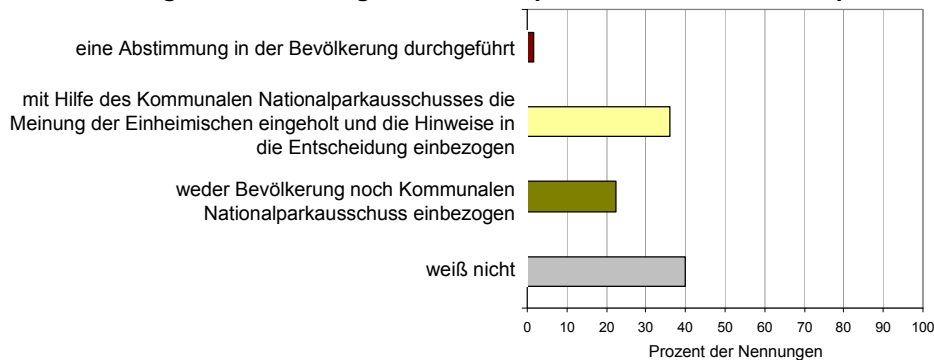
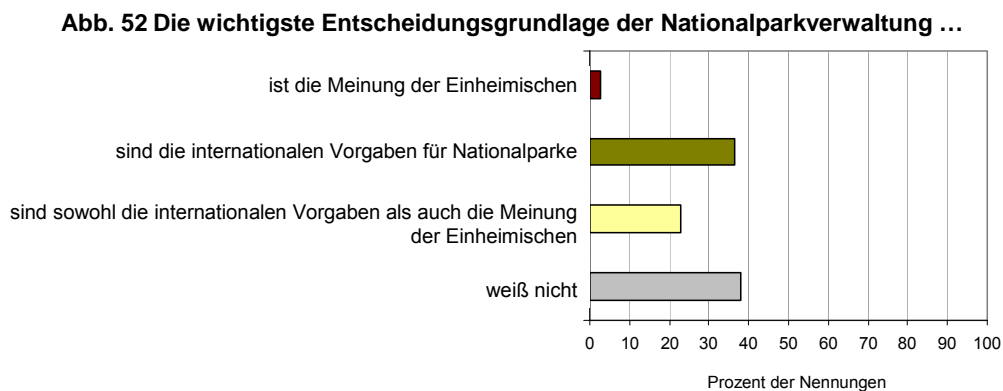
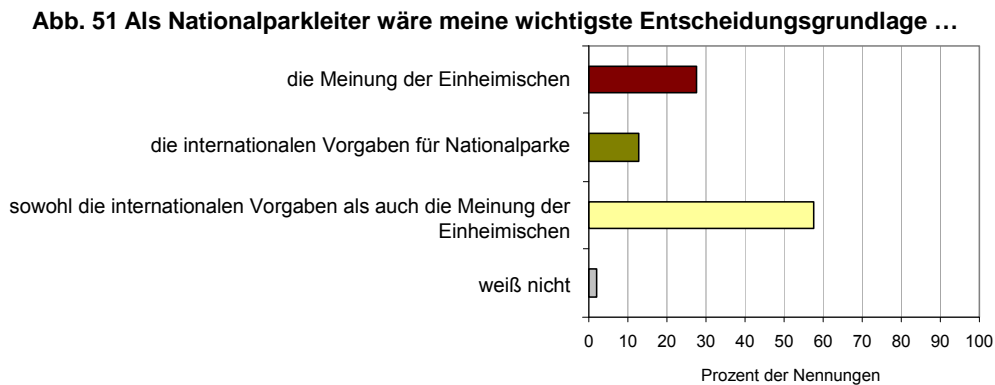


Abb. 50 Bei wichtigen Entscheidungen im Nationalpark wird von der Nationalparkverwaltung ...



Bei der Entscheidung, was einem selbst als Nationalparkleiter wichtiger wäre, die Meinung der Einheimischen oder die internationalen Vorgaben für Nationalparke, bewertete mehr als die Hälfte beides als gleichwichtig. Über ein Viertel war der Auffassung, dass die Meinung der Einheimischen Vorrang haben müsse (Abb. 51).

Mehr als ein Drittel glaubt, dass für die Nationalparkverwaltung die internationalen Vorgaben das wichtigste seien. Nur gut ein Fünftel ist der Meinung, dass der Nationalpark bemüht ist, einen Kompromiss zwischen der Meinung der Einheimischen und den internationalen Richtlinien zu finden (Abb. 52).



Insgesamt zeigt sich, dass durchaus ein latenter Wunsch nach mehr Mitbestimmung gegeben ist. Allerdings scheint dieses Thema keine zentrale Rolle als Akzeptanzfaktor einzunehmen (vgl. Abschn. 3.4.1). Es unterstreicht wohl vielmehr die vorhandene Kritik am Umgang mit dem Wald im Nationalpark.

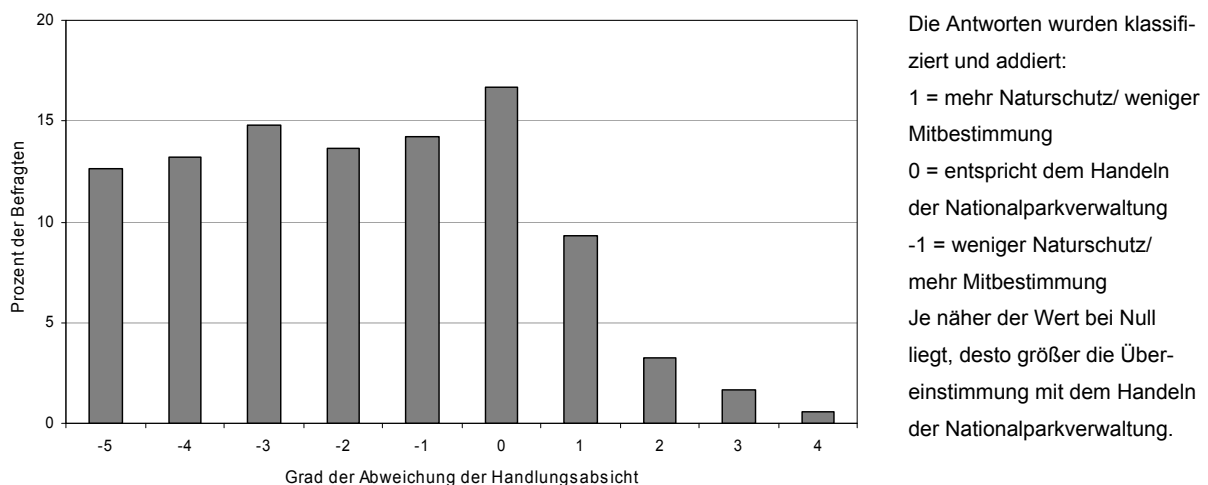
3.4.6 Handlungsabsichten

Mit den eben dargestellten Ergebnissen wurde nochmals verdeutlicht, dass die Handlungsabsicht der Befragten häufig stark von der tatsächlichen Handlungsweise der Nationalparkverwaltung abweicht. Es herrscht also ein großer Dissens darüber, was für den Nationalpark und seine Anwohner am besten ist.

Die fünf bisher erläuterten Fragen, wie man selbst als Nationalparkleiter handeln würde, betrafen einerseits das Thema Umgang mit dem Wald (Borkenkäfermanagement; Totholz liegen lassen oder wegräumen; Naturzonenausweisung im Erweiterungsgebiet) und andererseits die Einbeziehung der Bevölkerung in Entscheidungen (Vorgehen bei wichtigen Entscheidungen; wichtigste Handlungsgrundlage).

Alle fünf Nationalparkleiterfragen zeigen ein relativ konsistentes Antwortverhalten. Es ist daher auch hier möglich, eine Skala zu bilden. Sie beinhaltet sowohl negative als auch positive Werte. Die negativen stehen für eine Handlungsabsicht hin zu weniger Naturschutz und mehr Mitbestimmung der Bevölkerung. Die positiven Werte stehen für mehr Naturschutz und weniger Mitbestimmung. Je näher der Wert bei Null liegt, desto eher entsprechen die Handlungsabsichten der Handlungsweise der Nationalparkverwaltung.

Abb. 53 Abweichung der eigenen Handlungsabsicht von der Handlungsweise der Nationalparkverwaltung (N=492)



Die Abbildung zeigt sehr deutlich, dass die Anteile vor allem auf der negativen Seite hoch sind. Für viele Einheimische ist der Naturschutz demzufolge weniger wichtig und man fordert mehr Mitsprachemöglichkeiten. In völliger Übereinstimmung mit dem Handeln der Nationalparkverwaltung sind nur etwa acht Prozent der Befragten. Dass der Balken beim Nullpunkt einen sehr viel größeren Wert anzeigt, erklärt sich daraus, dass einige Befragte mal in den positiven mal in den negativen Bereich tendierten, was in der Addition ebenfalls Null ergeben konnte. Die Werte, die nahe dem Nullwert streuen, sind demzufolge in ungefährender Übereinstimmung mit dem Handeln der Nationalparkverwaltung zu sehen.

Abhängigkeiten

Die Handlungsabsichten der Befragten werden durch die folgenden Variablen beeinflusst: (vgl. Abb. 54)

Aufenthalte im Nationalpark: Je seltener die Befragten im Jahr 2007 im Nationalpark waren, desto größer ist die Abweichung ihrer Handlungsabsicht von der Handlungsweise der Nationalparkverwaltung

Infotyp: Eine verhältnismäßig geringe Abweichung von der tatsächlichen Handlung des Nationalparks zeigen die Nutzer der Informationsangebote der Nationalparkverwaltung. Diejenigen, die nur die Tageszeitung nutzen, liegen im Mittelfeld. Stark weichen diejenigen ab, die die Tageszeitung und ihr persönliches Umfeld als Informationsquellen nutzen.

Alter: Die Gruppe der über 65-Jährigen weicht in ihren Handlungsabsichten ebenfalls stark ab. Die jüngste Gruppe der unter 35-Jährigen kommt der Handlung der Nationalparkverwaltung am nächsten. In den beiden mittleren Altersgruppen sind die Werte fast gleich.

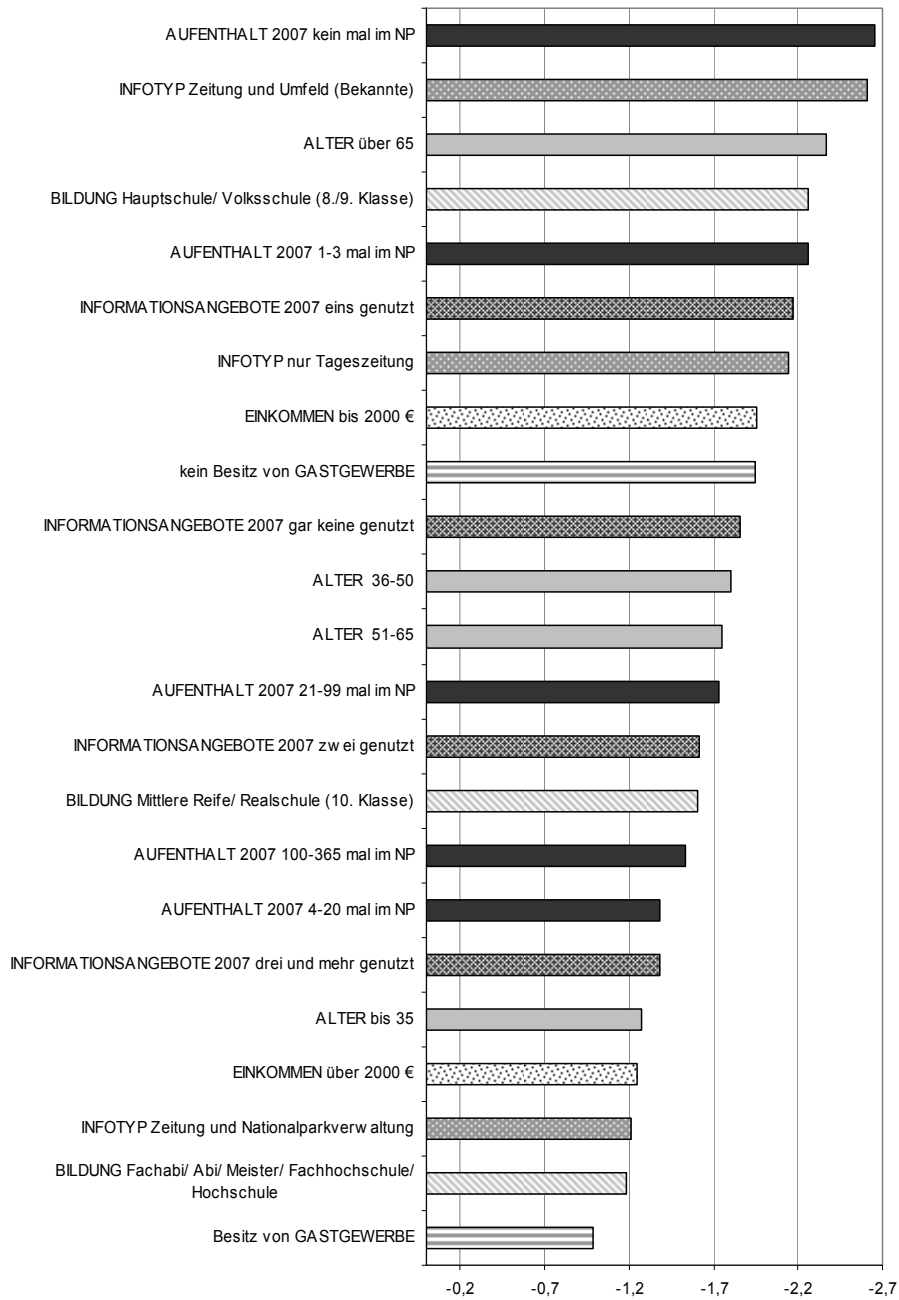
Bildung/ Einkommen: Je höher der Bildungsgrad desto geringer die Abweichung der Handlungsabsicht. Gleiches gilt für das Einkommen.

Gastgewerbe: Die Betreiber eines Gastgewerbes stimmen von allen am stärksten mit der Handlungsweise der Nationalparkverwaltung überein.

Nutzung von Informationsangeboten: Am größten ist die Abweichung bei Nutzern eines Informationsangebotes, gefolgt von denjenigen, die im Jahr 2007 gar kein Angebot genutzt haben. Die Nutzer von mehr Informationsangeboten weichen geringer in ihren Handlungsabsichten ab.

Abb. 54 Abhängigkeiten zur eigenen Handlungsabsicht

(Je näher der Wert bei Null liegt, desto größerer ist die Übereinstimmung der hypothetischen Handlungsabsichten mit der Handlungsweise der Nationalparkverwaltung.)



3.4.6.1 Abstimmung über die Zukunft des Nationalparks

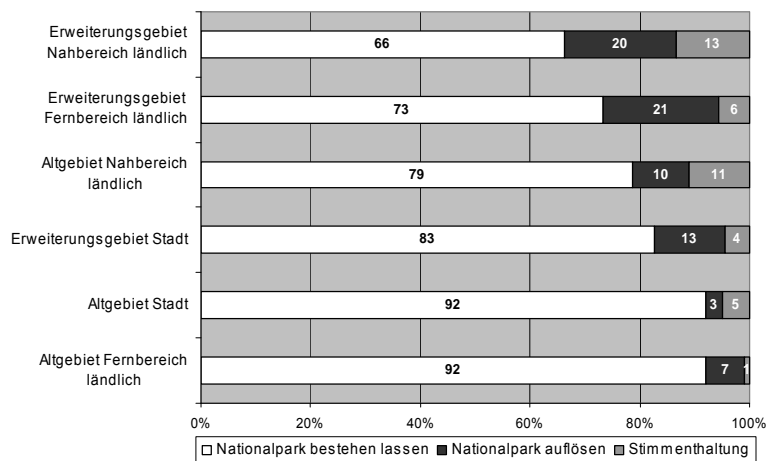
Auch die Antwort auf die Frage, wie man selbst über das Fortbestehen des Nationalparks abstimmen würde, kann als Handlungsabsicht verstanden werden. Die überwiegende Mehrheit der Einheimischen ist für das Weiterbestehen des Nationalparks. Allerdings stimmt für die Auflösung des Nationalpark-Erweiterungsgebietes ein größerer Anteil, als dies für das Altgebiet der Fall ist.

	Über die Zukunft des Altgebietes würde ich folgendermaßen abstimmen (N=579)	Über die Zukunft des Erweiterungsgebietes würde ich folgendermaßen abstimmen (N=576)
Nationalpark bestehen lassen	81,0 %	71,9 %
Nationalpark auflösen	12,3 %	20,3 %
Stimmenthaltung	6,7 %	7,8 %

Tab. 7 Fiktive Abstimmung über den Fortbestand des Nationalparks

Regional erzielt diese Abstimmung hochsignifikant unterschiedliche Ergebnisse. Die häufigsten Stimmen für die Auflösung des Nationalparks wurden im Erweiterungsgebiet abgegeben. Besonders oft wird die Auflösung des Nationalpark-Erweiterungsgebietes im ländlichen Raum des Erweiterungsgebietes gefordert, wobei im Fernbereich sogar 40 Prozent für die Auflösung stimmen. Deutlich positiver sind die Bewohner im Altgebiet eingestellt (Abb. 55 & 56).

Im Vergleich zu den von RENTSCH (HEINRITZ & RENTSCH 1987, S.177) erhobenen Werten hat sich die Akzeptanz im Altgebiet deutlich verbessert. In der gut 20 Jahre zuvor durchgeführten Studie (das Nationalpark-Erweiterungsgebiet existierte noch nicht) hätte sich etwa ein Drittel der Bewohner des Nahbereichs in einer Abstimmung gegen den Nationalpark ausgesprochen (vgl. Tab. A 4 im Anhang). Im Fernbereich waren dies nur etwa zehn Prozent. Um so mehr überraschen die aktuell sehr schlechten Werte für den Fernbereich des Erweiterungsgebietes.



Die Grafik symbolisiert die Befragten, die für die Auflösung des Altgebietes stimmten.

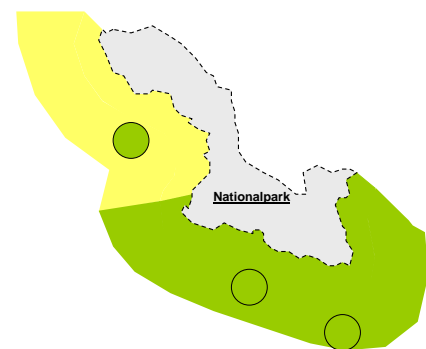
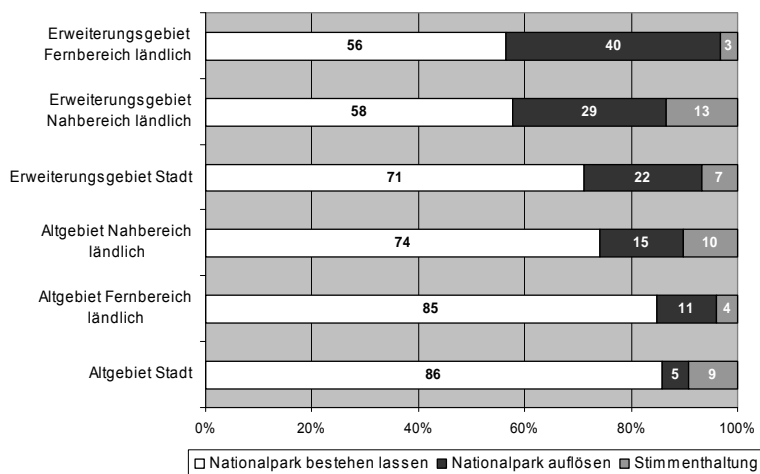


Abb. 55 Abstimmung über das Fortbestehen des Nationalpark-Altgebietes



Die Grafik symbolisiert die Befragten, die für die Auflösung des Erweiterungsgebietes stimmten.

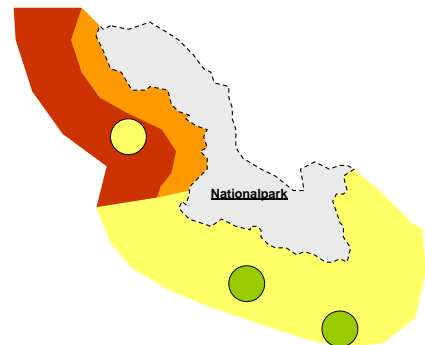


Abb. 56 Abstimmung über das Fortbestehen des Nationalpark-Erweiterungsgebietes

Die Korrelation der Ergebnisse mit den zuvor gebildeten Skalen zeigt, dass der Faktor Tourismus am stärksten auf die Entscheidung zwischen Fortbestehen und Auflösen einwirkt (Stimmenthaltung wurde ausgeklammert).⁶ Zwischen der großen Zustimmung zum Faktor Tourismus und der Abstimmung über den Fortbestand des Nationalparks kann ein kausaler Zusammenhang vermutet werden. Hierdurch lässt sich das überwiegend positive Abstimmungsergebnis erklärt werden, das man mit Blick auf die Kritik am Waldmanagement so nicht erwartet hätte.

Tab. 8 Einfluss der Akzeptanzfaktoren auf das Abstimmungsergebnis		
	Abstimmung über die Zukunft des Nationalpark-Altgebietes	Abstimmung über die Zukunft des Nationalpark-Erweiterungsgebietes
Skala Tourismus	0,491**	0,575**
Skala Umgang mit dem Wald	0,350**	0,462**
Skala Verbote & Regeln	0,321**	0,384**

** Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant

Prüft man im Übrigen die Korrelationen zum Statement „Ich bin mit der Arbeit der Nationalparkverwaltung insgesamt zufrieden“, so ergibt sich die gleiche hierarchische Anordnung der Akzeptanzfaktoren. Der Tourismus zeigt wiederum den stärksten Einfluss. Dies untermauert nochmals die gewonnenen Erkenntnisse.

⁶ Da eine Stimmenthaltung keine Wertung über die zugrunde liegende Einstellung zulässt, musste sie von der Berechnung ausgeschlossen werden, denn sie kann nicht willkürlich auf einer Skala zwischen Zustimmung und Ablehnung platziert werden und lässt somit keinen statistischen Vergleich mit einer der anderen Skalen zu.

3.4.7 Sonstige Akzeptanzfaktoren

Grenzübergänge

Der Nationalpark Bayerischer Wald liegt an der Grenze zu Tschechien. Auf tschechischer Seite befindet sich der Nationalpark Šumava. Zum 21.12.2007 entfielen die Kontrollen an den Grenzübergängen zu Tschechien. Dennoch ist ein Grenzübertritt für Wanderer oder Radfahrer nur an den Außengrenzen des Nationalparks sowie an einem Punkt im Nationalpark möglich (Scheuereck).

Der Nationalpark auf deutscher Seite setzt sich für zwei weitere Grenzübergänge in der Kernzone ein. Von tschechischer Seite war dies zum Zeitpunkt der Befragung jedoch nicht erwünscht, da die dortige Nationalparkverwaltung keinen starken Besucherverkehr in der Kernzone des Nationalparks Šumava wünscht.

Für die Anwohner kann somit der Eindruck entstehen, dass der Nationalpark Bayerischer Wald eine neue Barriere zur tschechischen Grenze darstellt (Vergleiche zum „Eisernen Vorhang“ – „Grüner Vorhang“ wurden in der Presse thematisiert). Auch wenn dies gar nicht im Sinne der Nationalparkverwaltung ist, so hat dieser Faktor doch möglicherweise Potential, die Einstellung der Bevölkerung zum Nationalpark negativ zu beeinflussen.

Die Frage nach der Beurteilung des Vorgehens der Nationalparkverwaltung in Bezug auf neue Grenzübergänge nach

Tschechien ist unabhängig von den übrigen Akzeptanzfaktoren zu sehen. Das Thema kam zur Zeit der Befragung gerade erst auf, so dass die Bevölkerung darüber nur wenig informiert war. Seine Bedeutung für die Akzeptanz des Nationalparks war, zumindest zum Befragungszeitpunkt, offenbar sehr gering. Beleg dafür ist, dass nur 13 Prozent wussten, dass man zwei neue Grenzübergänge plant. Die Hälfte der Befragten beantwortete die entsprechende Frage gar nicht (Abb. 58).

Wie die Einheimischen selbst als Nationalparkleiter handeln würden, zeigt Abbildung 57. Eine klar favorisierte Lösung gibt es scheinbar nicht. Die Meinungen verteilen sich über alle Handlungsoptionen. Die größte Gruppe, nämlich ca. ein Drittel, möchte keine weiteren Grenzübergänge und widerspricht damit dem in der Presse aufgegriffenen Bild vom „Grünen Vorhang“, der den Weg nach Tschechien versperrt.



Foto 7: Grenze zu Tschechien (Rall)

Abb. 57 Als Nationalparkleiter würde ich Grenzübertritte nach Tschechien ...

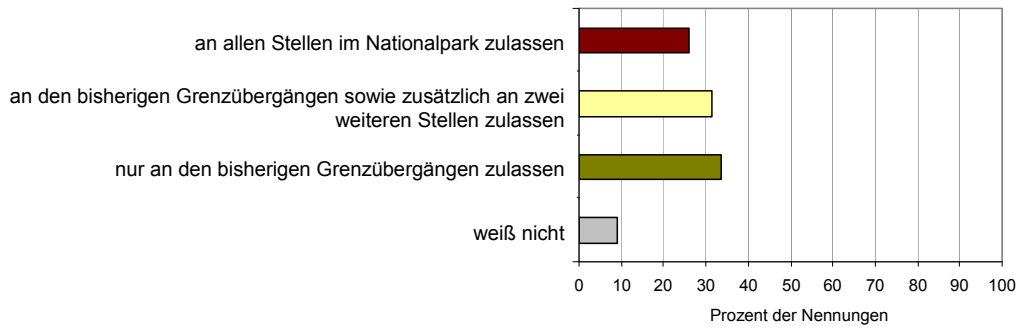
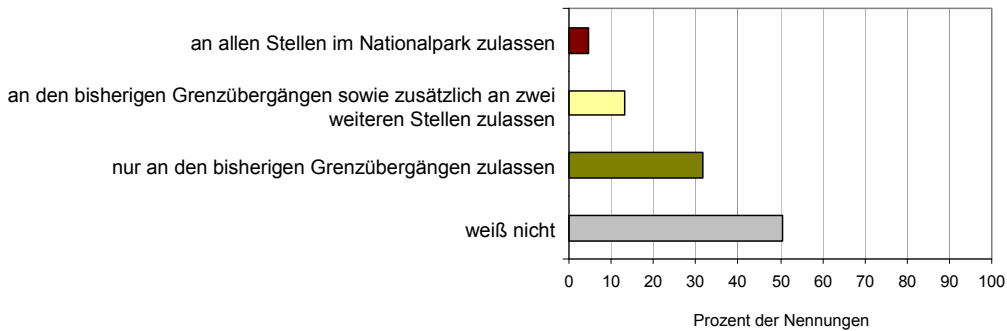


Abb. 58 Die Nationalparkverwaltung will Grenzübertritte nach Tschechien ...



Sonstiges

Zwei der Statements erwiesen sich im Nachhinein als ungeeignet für das verwendete Modell der Akzeptanzfaktoren, da sie keinem der Faktoren zuordenbar sind und selbst nur geringen Erklärungswert besitzen.

Die Aussage „Einen vielfältigen Wald, in dem der Tod nicht verdrängt wird, kann man nur hier im Nationalpark Bayerischer Wald erleben“ teilte die Befragten in zwei etwa gleichgroße Lager. Ein Fünftel konnte dieses Statement gar nicht beurteilen. Die Aussage erwies sich als zu allgemein. Sie war offensichtlich nicht klar genug auf einen Akzeptanzfaktor abgestimmt.

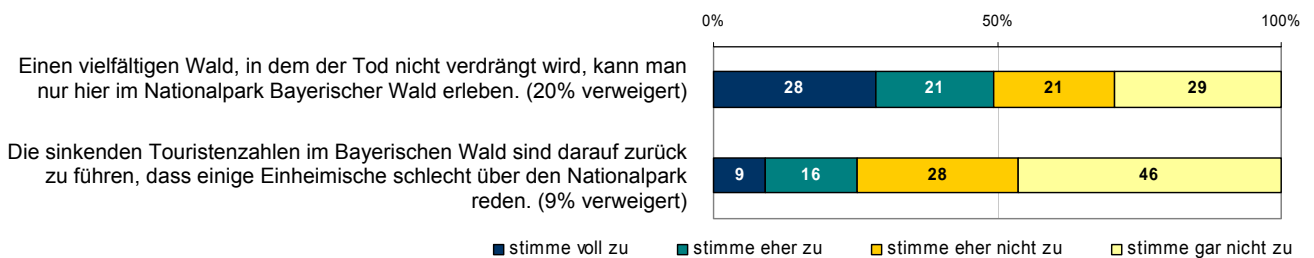


Abb. 59 Sonstige Statements

Dass die Tourismuszahlen im Bayerischen Wald deshalb sinken, weil einige Einheimischen schlecht über den Nationalpark reden, glauben nur Wenige. Diese Aussage erwies sich als ungeeignet, den Faktor Tourismus zu erklären.

3.5 Kenntnisstand über das Handeln der Nationalparkverwaltung

Anhand der Nationalparkleiterfragen wurde deutlich, dass der Kenntnisstand über das Handeln der Nationalparkverwaltung insgesamt gering ist.

Bei den sechs Wissensfragen über das Handeln der Nationalparkverwaltung antworteten viele Befragte mit „weiß nicht“ oder gaben eine falsche Antwort. Sehr selten wurden mehrere korrekte Antworten gegeben (siehe Abb. 60).

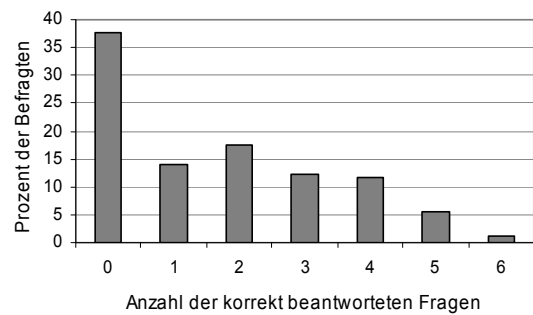


Abb. 60 Anzahl der korrekt beantworteten Fragen zum Handeln der Nationalparkverwaltung

Das große Unwissen lässt vermuten, dass die Nationalparkverwaltung zwar zahlreiche Personen mit ihren Informationen erreicht, dass diese Informationen aber nur wenig über das Handeln der Nationalparkverwaltung vermitteln.

Insgesamt korrelieren der Wissensstand und die Menge der genutzten Angebote nur sehr schwach. Zwischen der Nutzung bestimmter Informationsangebote und dem Kenntnisstand zeigen sich ebenfalls nur sehr schwache Zusammenhänge. Auffällig ist jedoch, dass das Lesen der Zeitungsbeilage das Wissen über das Handeln der Nationalparkverwaltung offenbar nicht signifikant steigert.

Der Kenntnisstand über das Handeln der Nationalparkverwaltung zeigt zwar Einfluss auf alle gemessenen Akzeptanzfaktoren – bei einem höheren Wissensstand ist die Einstellung im Durchschnitt positiver. Allerdings stellt sich wiederum die Frage, ob die positivere Einstellung ein besseres Wissen bedingt oder umgekehrt das bessere Wissen zu einer positiveren Einstellung führt.

Abhängigkeiten

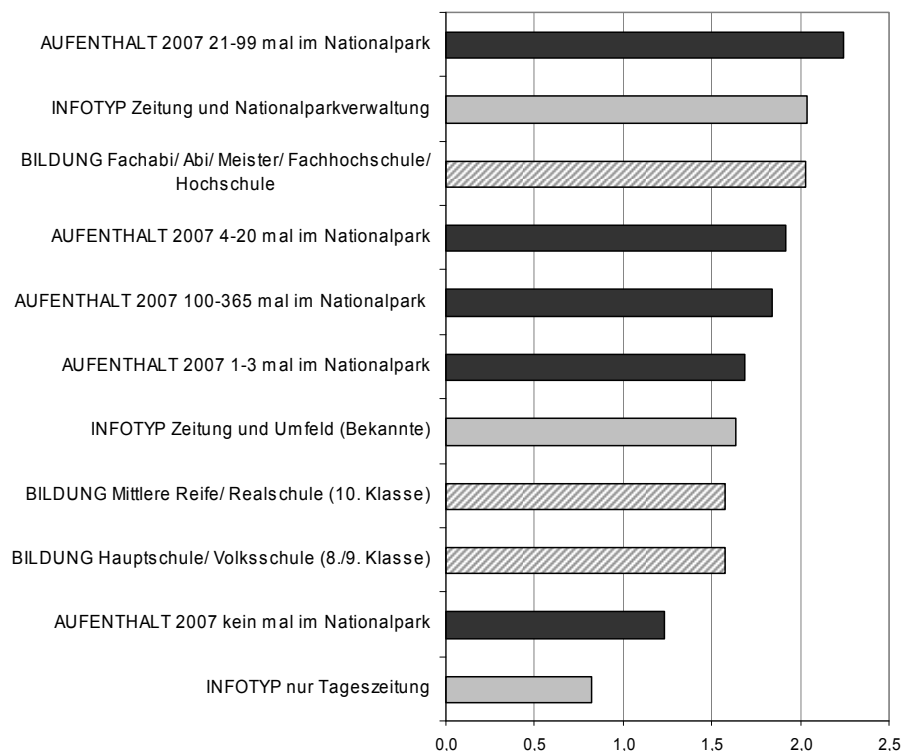
Beeinflusst wird der Kenntnisstand durch folgende Variablen:

Aufenthalte im Nationalpark: Den höchsten Kenntnisstand haben die Personen, die den Nationalpark zwischen 21 und 99-mal im Jahr 2007 besuchten. Am schlechtesten sind diejenigen informiert, die gar nicht dort waren. Dass die Häufignutzer (über 100-mal) nur durchschnittlich gute Kenntnisse haben, liegt wohl daran, dass in dieser Gruppe viele gar nicht wussten, wie groß der Nationalpark ist und zum Teil vermutlich viel seltener dort waren als angegeben.

Infotyp: Diejenigen, die nur die Tageszeitung als Informationsquelle nutzen, haben die geringsten Kenntnisse. Die Nutzer der Angebote der Nationalparkverwaltung haben durchschnittlich ein höheres Wissen.

Bildungsstand: Menschen mit hohen Bildungsabschlüssen haben deutlich mehr Kenntnisse. Die zwei unteren Bildungsklassen unterscheiden sich kaum.

Abb. 61 Abhängigkeiten zum Wissensstand
(Je höher der Wert, desto besser der Kenntnisstand über das Handeln der Nationalparkverwaltung)



Wohnort: Sehr interessant ist auch die räumliche Verteilung des Wissensstandes, denn in den verschiedenen Teilregionen des Untersuchungsgebietes ist die Kenntnis über das Handeln der Nationalparkverwaltung sehr unterschiedlich ausgeprägt. Am schlechtesten informiert sind die Menschen im Erweiterungsgebiet, hier insbesondere im Nahbereich des Nationalparks, und die Menschen in weiter entfernten ländlichen Orten des Nationalpark-Altgebietes.

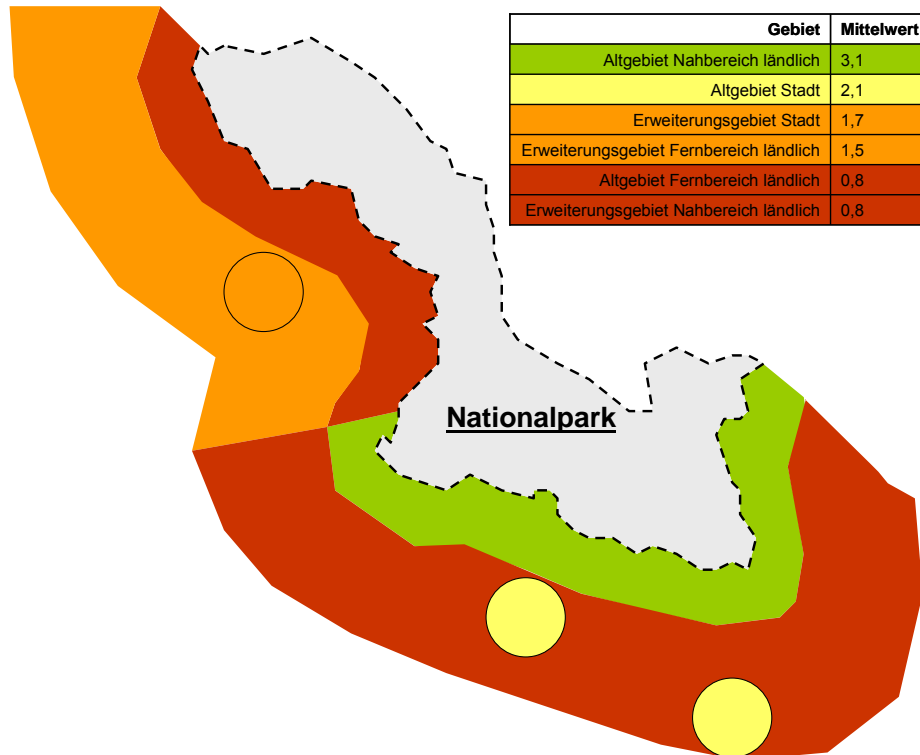


Abb. 62 Mittelwert der Skala „Kenntnisstand“ in Abhängigkeit zum Wohnort

4. Zusammenfassung Telefonbefragung

Die Auswertung der Telefonbefragung hat gezeigt, dass es **die** Akzeptanz des Nationalparks nicht gibt, denn unter verschiedenen Gesichtspunkten genießt der Park ganz unterschiedliches Ansehen. Die traditionellen Vorstellungen der Einheimischen von einem „aufgeräumten“ Wirtschaftswald sind tief verwurzelt, so dass in Hinsicht auf das verfolgte Wildniskonzept wohl schwer umfassende Akzeptanz erreicht werden kann.

Spricht man vom Nationalpark als Förderer des Tourismus in der Region, so erhält man ein sehr viel positiveres Akzeptanzbild, welches letztendlich stärker wirkt als die Kritik am Umgang mit dem Wald.

Die Bedeutung der Faktoren Partizipation/ Kommunikation sowie persönliche Freiheitseinschränkungen erscheint insgesamt eher gering.

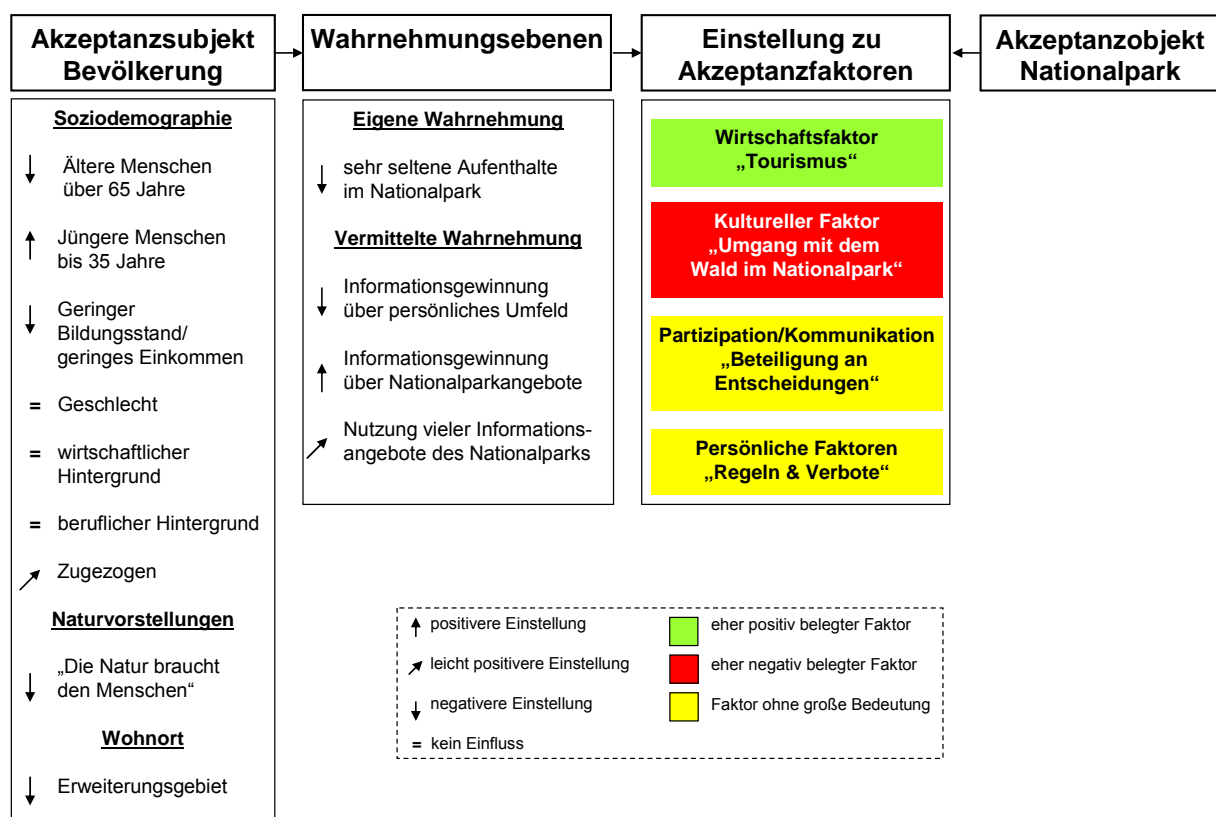


Abb. 63 Zusammenfassende Darstellung wichtiger Ergebnisse der Telefonbefragung

Akzeptanzsubjekte

Nicht alle erfassten **soziodemographischen Faktoren** zeigen Zusammenhänge zur Einstellung:

- In Bezug auf das **Alter** hat die jüngste Gruppe stets eine positivere Einstellung, wohingegen die über 65-jährigen am kritischsten eingestellt sind.
- Der Einfluss des **Bildungsstandes** ist bei allen Akzeptanzfaktoren nachweisbar. Personen mit höherer Bildung haben in der Regel eine positivere Einstellung zum Nationalpark. Das **Einkommen** ist eng an den Bildungsstand gekoppelt.
- Personen, die nicht ursprünglich aus dem Bayerischen Wald stammen, sondern erst später **zugezogen** sind, haben tendenziell eine leicht positivere Einstellung zum Nationalpark. Für

- Der **berufliche Hintergrund** zeigt mit zwei Ausnahmen keinen Einfluss auf die Einstellung. (Landwirte sind kritischer, was den Umgang mit dem Wald betrifft, und Beschäftigte im Gastgewerbe stimmen stärker mit der Handlungsweise der Nationalparkverwaltung überein.)
- Der **wirtschaftliche Hintergrund**, also der Besitz von Land- oder Waldflächen oder eines auf den Tourismus bezogenen Gewerbes, spielt keine Rolle für das Antwortverhalten.
- Das **Geschlecht** hat ebenfalls keine Auswirkung auf die Einstellung.

Die **Naturvorstellungen** der Befragten sind entscheidend für die Beurteilung des Umgangs mit dem Wald im Nationalpark. Die von vielen Einheimischen vertretene Vorstellung von einer durch den Menschen beeinflussten Natur erklärt die starke Kritik am Wildniskonzept des Nationalparks.

In Hinsicht auf den **Wohnort** sind die Erweiterungsgebietsbewohner in der Regel kritischer gegenüber allen gemessenen Akzeptanzfaktoren eingestellt als die Altgebietsbewohner. Ein deutlicher Akzeptanzkrater zwischen Nahbereich und Fernbereich, den RENTSCH (1988) für das Altgebiet nachgewiesen hatte, ließ sich nur partiell nachweisen. Das heißt, dass die Bewohner des Nahbereiches nicht grundsätzlich eine negativere Einstellung haben. Im Altgebiet zeigte sich ganz im Gegenteil sogar ein leichter Akzeptanzhügel. Im ländlichen Nahbereich des Altgebietes stimmen die Bewohner im Durchschnitt den Faktoren „Umgang mit dem Wald“ und „Tourismus“ stärker zu als im ländlichen Fernbereich. Auch der Kenntnisstand über das Handeln des Nationalparks ist bei den Nahbereichsbewohnern im Altgebiet am höchsten.

Meist ist die Meinung der Städter über den Nationalpark positiver als die der sie umgebenden ländlichen Bevölkerung im Fernbereich des Nationalparks. Vor allem die Stadtbewohner im Altgebiet sind überwiegend positiv zum Nationalpark eingestellt.

Wahrnehmungsebenen

Die **eigene Wahrnehmung** des Nationalparks zeigt insofern eine Auswirkung auf die Einstellung, dass Menschen, die sich sehr selten in ihm aufhalten, eine negativere Einstellung vertreten.

Die **vermittelte Wahrnehmung** des Nationalparks hat ebenfalls Einfluss auf dessen Bewertung, wobei die in diesem Zusammenhang gemessenen Variablen nicht als völlig unabhängig angesehen werden können, denn eine bestimmte Einstellung kann ein bestimmtes Informationsverhalten mit sich bringen.

Der **Informationstyp** beeinflusst alle Akzeptanzfaktoren. Auffällig ist dabei, dass insbesondere die Menschen, die sich stark über ihr persönliches Umfeld informieren, eine negativere Meinung zum Nationalpark vertreten. Dies kann als Indiz gewertet werden, dass in der Bevölkerung über den Nationalpark vorwiegend negativ kommuniziert wird.

Menschen, die viele **Informationsquellen** des Nationalparks nutzen, sind teilweise positiver eingestellt, wobei sich dieser Zusammenhang in Bezug auf den Umgang mit dem Wald nicht nachweisen lässt.

Insgesamt hat der **Kenntnisstand** über das Handeln der Nationalparkverwaltung einen großen Einfluss auf die Einstellung gegenüber den Akzeptanzfaktoren. Mit einem besseren Informiertheitsgrad

geht eine positivere Einstellung einher, wobei auch hier gilt, dass eine grundsätzlich positivere Einstellung ein größeres Interesse und somit auch einen höheren Kenntnisstand bedingen kann. Obwohl viele Angebote des Nationalparks genutzt werden, ist der Kenntnisstand über das Handeln der Nationalparkverwaltung insgesamt sehr gering. Dies gilt insbesondere für das Erweiterungsgebiet, wo sogar die eigentliche Abgrenzung des Nationalparks wenig bekannt ist. Die Wirkung der schriftlichen Informationsangebote sowie der Informationseinrichtungen ist offenbar eher gering. Da die Mehrheit der Bevölkerung am Nationalpark wenig interessiert ist, werden die Angebote eher zur Unterhaltung genutzt, konkrete Informationen aber nur beiläufig wahrgenommen. Die Informationsaufnahme durch Nationalparkkritiker unterliegt einer stark selektiven Wahrnehmung, Informationsinhalte, die nicht mit deren eigenen Vorstellungen übereinstimmen, werden verdrängt oder in ihrer Glaubwürdigkeit in Frage gestellt.

Akzeptanzniveaus

Betrachtet man die Verhältnisse im Bayerischen Wald unter der schon zu Beginn vorgestellten Einteilung in Abbildung 64 (vgl. Abschn. 1.2), so ergibt sich folgendes Bild:

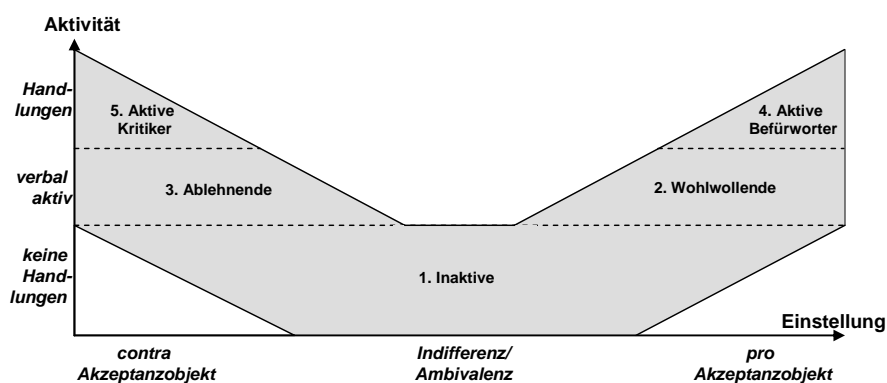


Abb. 64 Akzeptanzniveaus

Der überwiegende Anteil der Bevölkerung ist zu **Gruppe 1 – Inaktive** zu zählen, denn der Nationalpark ist für die meisten kein Thema von hoher Relevanz. Über 60 Prozent der Befragten sind inaktiv. Geht man davon aus, dass vor allem Personen aus dieser Gruppe die Teilnahme an der Befragung verweigert haben, so ist der Prozentsatz noch höher anzusetzen. Je nach Fragestellung schwankt die Einstellung in dieser Gruppe zwischen Zustimmung und Ablehnung. Spricht man über das Waldmanagement, so urteilen viele, die keine feste Einstellung zum Nationalpark haben, eher negativ. Gründe dafür sind wohl einerseits die traditionellen Wertvorstellungen, die einen aufgeräumten Wald fordern und andererseits das große Unwissen über die Entwicklungen, die im Nationalparkwald ablaufen. Beim Thema Tourismus fallen die Meinungen eher positiv aus, wodurch letztendlich auch ein grundsätzlich positives Abstimmungsergebnis über den Fortbestand des Nationalparks erzielt wird. Diese Gruppe ohne feste Einstellung ist auf Grund ihres geringen Interesses am Nationalpark über dessen Informationsangebote schwer erreichbar.

Die beiden **Gruppen 2 und 3 – Wohlwollende/ Ablehnende** stellen knapp unter 30 Prozent der Befragten dar. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass sie ihre Meinung über den Nationalpark verbal nach außen vertreten.

Äußerst gering sind die Anteile der **Gruppen 4 und 5 – aktive Befürworter und aktive Kritiker**. Nur etwa elf Prozent handeln aktiv, wobei die aktiven Befürworter des Nationalparks anteilig leicht überwiegen. Der Einfluss der Contra-Aktiven auf das Meinungsbild der Bevölkerung darf trotz des relativ geringen Anteils nicht unterschätzt werden, denn der Kommunikation zwischen diesen Kritikern und ihrem persönlichen Umfeld kann eine größere Bedeutung zugemessen werden.

Die sehr geringen Fallzahlen beschränken zwar die statistische Aussagekraft von Vergleichen zwischen aktiven Befürwortern und aktiven Kritikern. Einige wesentliche Unterschiede seien in Folgenden dennoch aufgeführt:

- Aktive Kritiker sind im Durchschnitt älter als die aktiven Befürworter (59/ 52 Jahre).
- Die aktiven Kritiker verfügen über einen durchschnittlich geringeren Bildungsabschluss als die aktiven Befürworter.
- Aktive Kritiker nutzen deutlich weniger Angebote der Nationalparkverwaltung zur Informationsgewinnung.

5. Ergebnisse der Stakeholderbefragung

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Stakeholderbefragung dargestellt. Dabei wird häufig zwischen den Meinungen der Befürworter und der Kritiker des Nationalparks unterschieden. Da den Befragten Anonymität zugesichert worden ist, werden die Ergebnisse nur in generalisierter Form dargestellt.

5.1 Die Akzeptanz des Nationalparks in der Bevölkerung

5.1.1 Was hat sich durch den Führungswechsel geändert?

In einer ersten Frage sollten die Gesprächspartner beurteilen, welche Veränderungen sich durch den 1997 erfolgten Leiterwechsel in der Nationalparkverwaltung hinsichtlich ihres Auftretens und Handelns gegenüber der lokalen Bevölkerung ergeben haben. Die Meinungen darüber gehen weit auseinander. Aus Sicht der beiden Kritiker hat sich durch den Leiterwechsel nichts verändert bzw. hat sich die Situation sogar noch verschlechtert, weil Bedenken gegenüber dem Waldmanagement völlig ignoriert würden.

Die kritisch bis neutral eingestellten Befragten bescheinigten eine Verbesserung der Beziehungen zwischen Nationalpark und Bevölkerung bzw. Kommunen. Sie äußerten jedoch gleichzeitig den Wunsch nach größerer Rücksichtnahme der Nationalparkverwaltung auf die Bedürfnisse der Einheimischen. Hierzu die folgenden zwei Zitate:

„[...] Beziehungen haben sich verbessert [...] trotzdem ist letztendlich das geblieben, was der Nationalpark sein will [...] also der Natur einen höheren Stellenwert einzuräumen wie den hier lebenden Menschen.“

„Der Umgang zwischen Kommunen und Nationalparkverwaltung ist weniger spannungsgeladen. Die Nationalparkverwaltung versucht so weit wie möglich [...] Einvernehmen zu erzielen, [sie könnte den Kommunen] ein Stück mehr [...] entgegen kommen“

Fast alle befragten Nationalparkbefürworter stellten deutliche Verbesserungen im Verhältnis zwischen Einheimischen und der Nationalparkverwaltung heraus. Besonders häufig wurde die optimierte Öffentlichkeitsarbeit genannt, für die sich der neue Nationalparkleiter, Herr Sinner, persönlich sehr stark einsetzt (vgl. auch Brouns 2003, 56). Drei Befragte sehen das heutige ehrliche Auftreten der Nationalparkverwaltung im absoluten Gegensatz zu ihrem früheren Verhalten. Der damalige Führungsstil war demnach eher autoritär und von elitärem Denken geprägt. Gegenüber der Bevölkerung wurden viele Informationen zurückgehalten oder nur stückchenweise preisgegeben, wodurch großes Misstrauen entstehen konnte (vgl. auch HEINRITZ & RENTSCH 1987, 80, 86ff.). In einem Interview wurde dazu folgende Aussage getroffen: „[früher galt,] wir sind Nationalpark und ihr seid nichts!“. Die heutige große Kommunikationsbereitschaft fand daher in einigen Gesprächen besondere Würdigung. Ein Interviewpartner formulierte es so: „Auch wenn man nicht alles durchsetzen kann, so kann man auf jeden Fall miteinander reden“. Auch die verbesserte Zusammenarbeit im Tourismusmarketing wurde von zwei Gesprächspartnern im Altparkgebiet besonders hervorgehoben.

5.1.2 Wie kann die Akzeptanz des Nationalparks gesteigert werden?

Bei den Reaktionen auf die Frage, wie der Nationalpark seine Akzeptanz bei den Einheimischen steigern könne, zeichneten sich klar die unterschiedlichen Ansichten von Kritikern und Befürwortern ab. Nach Meinung der Kritiker ist eine stärkere Akzeptanz nur über die Änderung des Nationalparkmanagements zu erreichen. In erster Linie soll der Borkenkäfer umfassend bekämpft werden. Daneben gibt es weitere Forderungen wie: „Wanderwege wieder öffnen“, „Triften nicht herausreißen“ und „Pflanzungen vornehmen“. Die Philosophie des Nationalparks stößt in diesem Lager auf völliges Unverständnis, da ein absolut konträres Naturverständnis vorherrscht. Es besteht der Wunsch nach einem heilen gepflegten Wald. Im folgenden Zitat kommt der Gegensatz zwischen den Auffassungen von Nationalparkkritikern und –befürwortern sehr deutlich zum Ausdruck. Darin findet sich auch ein gern herangezogener Vergleich zum Nationalpark Berchtesgaden wieder:

„[...] Und vor allem müsste die Nationalparkverwaltung endlich einmal einsehen, dass der Borkenkäfer nicht zu ihrer Ideologie gehören kann. Wir fordern ja eigentlich nur, dass genauso wie in Privatwäldern der Borkenkäfer bekämpft wird, weil der Borkenkäfer die größte Gefahr ist. Und wir haben Beispiele, Berchtesgadener Nationalpark zum Beispiel, wo das absolut sauber und ordentlich gemacht wird, wo die Welt wirklich in Ordnung ist. Das ist ein Nationalpark für die Bürger. Und wir haben einen Nationalpark für ein paar Spinner.“

Die kritisch bis neutral eingestellten Gesprächspartner meinten, dass die Nationalparkverwaltung durch eine stärkere Orientierung ihres Handelns an den Interessen der Bürger größere Akzeptanz erreichen könnte. Einer der beiden Befragten relativierte diese Aussage zugleich durch den Kommentar, dass an der Nationalparkstrategie im Prinzip nichts geändert werden könne, weil sonst der Nationalparkstatus verloren ginge. Der andere erläuterte seinen Vorschlag anhand der Diskussion um die neuen Grenzübergänge nach Tschechien, bei der die Nationalparkverwaltung stärker auf die Forderungen der Kommunen eingehen könne. Seiner Meinung nach hätte dieses Thema auch bei der Bevölkerung eine große Bedeutung.⁷

Nicht alle befürwortenden Gesprächspartner hatten eine Idee, was zur Akzeptanzsteigerung getan werden kann. Einige sehen in offener und ehrlicher Kommunikation mit der Bevölkerung und Bildungsarbeit eine Option, mehr Menschen für den Nationalpark zu gewinnen. Zum Teil schränkten die Befragten diese Äußerungen selbst unter dem Hinweis ein, dass die Nationalparkphilosophie schwer an die Einheimischen zu vermitteln sei, insbesondere an Ältere. Zudem bestünde das Problem, den Zugang zu den Menschen zu finden, die oftmals eher desinteressiert am Nationalpark seien. Ein Interviewter machte dazu folgenden Vorschlag: „Man muss die wirtschaftlichen Vorteile des Nationalparks klar machen, weil man über den Geldbeutel auch Desinteressierte erreichen kann“.

⁷ Diese Meinung steht im Widerspruch zu den Ergebnissen der Telefonbefragung. Nur ca. 15% der Befragten wussten, dass die Nationalparkverwaltung beabsichtigt, zwei zusätzliche Grenzübergänge im Nationalparkgebiet zu öffnen. Gut die Hälfte beantwortete die entsprechende Frage mit „weiß nicht“ (vgl. Abschn. 3.4.7). Allerdings fand die Befragung der Stakeholder ca. fünf Monate nach der Telefonbefragung statt, so dass die sich die Verhältnisse in der Zwischenzeit geändert haben könnten.

5.1.3 Ansichten der Bevölkerung zum Waldmanagement und Tourismus

Die Interviewpartner wurden mit dem Ergebnis aus der Telefonbefragung konfrontiert, dass die lokale Bevölkerung das Waldmanagement des Nationalparks, die damit verbundene Borkenkäferproblematik sowie das Totholz zum überwiegenden Teil ablehnt. Dem wurde von allen zugestimmt.

Ebenso wurde die Erkenntnis bestätigt, dass die Einheimischen dem Nationalpark unter dem Aspekt des Tourismus überwiegend positiv gegenüberstehen. Die touristische Bedeutung wurde auch von den Interviewten selbst fast ausnahmslos gewürdigt. Viele beschrieben den Park als größten Werbeträger für die Region und als ihr einziges Highlight.

Dabei würdigten auch die Kritiker den touristischen Wert des Nationalparks, relativierten dies jedoch durch die Meinung, dass die Touristen wegblieben, wenn der Wald abstirbt. Zwischen zunehmenden Totholzflächen und sinkenden Touristenzahlen wird ein direkter kausaler Zusammenhang gesehen, auch wenn dieser inzwischen mehrfach wissenschaftlich widerlegt wurde.

5.1.4 Akzeptanzunterschiede Alt – Jung

Deutliche Akzeptanzunterschiede zeigten sich in der Telefonbefragung hinsichtlich des Alters. Die Vermutung, dass diese auf unterschiedliche Wertvorstellungen zurückzuführen seien, konnte durch die Experteninterviews weitgehend bestätigt werden. Die Erklärungen für die altersabhängige Einstellung zum Nationalpark ähnelten sich und können folgendermaßen zusammengefasst werden:

Die Älteren haben früher vom und mit dem Wald gelebt. Sie kannten ihn als Nutzwald und können das „sich selbst Überlassen“ mit dem Ausschluss jeglicher Nutzung nicht begreifen. Traditionell wurden die Menschen auf einen gepflegten und aufgeräumten Wald geprägt. Beim Anblick des heutigen „Saustalls“ ist die Scham und Trauer einiger Bürger daher nachvollziehbar. Für junge Menschen ist das neue Waldbild hingegen schon selbstverständlich und die natürlichen Zusammenhänge sind auch auf Grund der heutigen Bildungsvoraussetzungen leichter vermittelbar.



Zwei eher kritische Befragte sind der Meinung, dass der Bezug zum Wald bei Jüngeren generell geringer wäre. Somit sei auch ihr Interesse am Nationalpark nur oberflächlich.

Zwei weitere Gesprächspartner meinten, dass der Tourismus als noch relativ junge Erscheinung im Bayerischen Wald bei vielen Älteren einen geringeren Stellenwert hätte, da der Bezug zu diesem Wirtschaftszweig insgesamt weniger stark sei als in der jüngeren Generation. Die Alten seien auf ihn in geringerem Maße angewiesen.

Die gängige Meinung fast aller Befragten ist, dass die Akzeptanz des Nationalparks eine Generationenfrage ist und die Akzeptanzsteigerung letztendlich auch eine Frage der Zeit sei. Die junge Generation wächst mit dem Nationalpark auf. Sie wird ihn in Zukunft wohl weit weniger stark in Frage stellen.

5.1.5 Akzeptanzunterschiede Altgebiet – Erweiterungsgebiet

Regional bestehen große Unterschiede in der Akzeptanz des Nationalparks, wobei sich vor allem das Altgebiet und das Erweiterungsgebiet stark voneinander abheben. Für die deutlich negativere Meinung gegenüber dem Park im Erweiterungsgebiet lieferten die Gesprächspartner eine Kette von Argumenten:

Die Bewohner des Erweiterungsgebietes hatten seit der Gründung des Nationalparks 1970 die problematischen Entwicklungen im Altgebiet mitbekommen, die dort zu starken Konflikten zwischen Nationalparkverwaltung und Bevölkerung geführt hatten. Man blickte außerdem direkt auf die Hochlagen im Altpark, die zunehmend kahler wurden. Die Erweiterung lief daher ganz im Gegensatz zum Altgebiet, wo der Park von den Bürgern gewollt war, gegen den Willen der Bevölkerung ab. Bei Bürgerentscheiden stimmten zum Teil mehr als 80 Prozent gegen die Ausweitung des Nationalparks (vgl. auch RALL o.J.). Ein Ergebnis, das wohl nicht unwesentlich auf die intensive Arbeit erklärter Nationalparkkritiker zurückzuführen ist, die auch heute noch besonders im Erweiterungsgebiet aktiv sind, wo einige von ihnen auch politische Ämter bekleiden. Organisiert sind diese in den Vereinigungen „Bürgerbewegung zum Schutz des Bayerischen Waldes“ und „Aktionsbündnis Otto Probst“, die sehr engagiert und medienwirksam auftreten. Sie selbst glauben, mit ihrer Meinung zum Nationalpark die überwiegende Mehrheit der Einheimischen, zumindest im Erweiterungsgebiet, zu repräsentieren.

Im Altgebiet ist das große „Waldsterben“ hingegen vorbei, was nach Auffassung einiger Befragter der Grund dafür sei, dass sich die Wogen geglättet haben. Die Erklärung eines Kritikers dazu ist, dass die dort Menschen inzwischen resigniert hätten.

5.2 Kommunikationsbeziehungen zwischen Nationalpark und Bevölkerung

Die Nationalparkverwaltung nutzt verschiedene Informations- und Kommunikationskanäle um die Bevölkerung über ihre Aktivitäten zu informieren. Anhand der Aussagen der Stakeholder soll die Effektivität dieser Beziehungen bewertet werden.

5.2.1 Bedeutung von Informationsangeboten

Generell bewerteten die Befragten den Einfluss der Informationsangebote auf die Einstellung zum Nationalpark in der Bevölkerung eher kritisch. Auf die Frage, ob die geringere Akzeptanz im Erweiterungsgebiet erhöht werden könnte, wenn mehr Menschen durch Informationsangebote erreicht würden, waren die Reaktionen sehr unterschiedlich. Zumeist wurde dies verneint mit den Begründungen, dass einerseits schon sehr viele Angebote vorhanden und andererseits viele Leute am Thema desinteressiert seien. Von zwei Befragten wurde die sehr große Bedeutung von persönlicher Kommunikation herausgestellt. Wobei einer der Interviewpartner auf einen deutlichen Mangel an direkten Kontakten von Nationalparkmitarbeitern zur Bevölkerung im Erweiterungsgebiet hinwies.

Zwei weitere Befragte maßen in diesem Zusammenhang den öffentlichen Medien Zeitung, Rundfunk und Fernsehen eine wichtige Rolle zu, mit denen die Einheimischen am ehesten erreicht werden könnten.

5.2.2 Zeitungsbeilage

Ein wichtiges Informationsmedium der Nationalparkverwaltung ist die Zeitungsbeilage „Unser Wilder Wald“, die von über der Hälfte der telefonisch befragten Einheimischen gelesen wird. Die qualitative Befragung zeigte, dass die Zeitungsbeilage von Seiten der Befürworter als gute Möglichkeit gesehen wird, Nationalparkthemen an die Bevölkerung zu vermitteln sowie über neueste wissenschaftliche Erkenntnisse und über das Exkursionsprogramm des Nationalparks zu informieren.

Laut Aussage eines Gesprächspartners erzeugen manche Berichte Diskussionswellen in der Bevölkerung, wie zuletzt bei der Ausgabe zum Sturm Kyrill, als viele tausend Festmeter Holz nicht aufgearbeitet werden sollten. Dass auch solche Dinge nicht verschwiegen werden, zeigt den Willen zu ehrlicher Aufklärung seitens der Nationalparkverwaltung.

Von zwei Gesprächspartnern wurde beanstandet, dass die Texte der Zeitungsbeilage teilweise sehr detailliert und eher anspruchsvoll seien. Weniger Text und mehr Bilder würden bei vielen Menschen besser ankommen.

Für die Kritiker stellt die Zeitungsbeilage eher ein Ärgernis dar, weil darin all jene Dinge als positiv dargestellt werden, gegen die sie selbst agieren. Vor dem Hintergrund der völlig gegensätzlichen Ansichten werden die Inhalte der Zeitungsbeilage zum Teil als falsch angesehen bzw. als einseitige Betrachtung der Gesamtproblematik verstanden.

5.2.3 Informationshäuser

Der Beitrag von Nationalparkeinrichtungen (Hans-Eisenmann-Haus im Altgebiet, Haus zur Wildnis und Waldgeschichtliches Museum im Erweiterungsgebiet sowie kleinere Informationsstellen) zur Aufklärung der Einheimischen über den Nationalpark wurde sehr unterschiedlich bewertet. Für einige Interviewte erschien es fraglich, ob sie tatsächlich in der Lage sind, Informa-



tionen über die Nationalparkphilosophie zu vermitteln oder ob sie nicht vornehmlich als Freizeiteinrichtungen genutzt werden. Das Konzept des Hans-Eisenmann-Hauses wurde zum Teil als veraltet bezeichnet. Der Reiz es mehrmals zu besuchen, sei nur gering. Das modernere Haus zur Wildnis bietet im Gegensatz dazu laut Aussagen zweier Befragter attraktivere, multimediale Angebote. Ihm wurde daher ein großes Potential zur Informationsvermittlung und damit auch zur Akzeptanzgewinnung zugestanden.

5.2.4 Exkursionen / Waldführer

Insbesondere auf Exkursionen lassen sich natürliche Prozesse sehr anschaulich demonstrieren. Offenbar ist die Bereitschaft, an diesen teilzunehmen, in der Bevölkerung sehr gering. Die Gründe dafür werden sehr unterschiedlich gesehen.

Einige Befragte führen dies auf mangelndes Interesse oder auf die Bequemlichkeit der Menschen zurück.

Nach Meinung der Kritiker werden die Führungen deshalb nicht besucht, weil die Menschen den Park ablehnen. Außerdem würde immer wieder das Gleiche erzählt. Sie selbst bekämen auf Exkursionen mit Herrn Sinner stets einen langsam nachwachsenden Wald präsentiert, einen Fakt, der ihnen ohnehin schon bekannt ist, stießen aber hinsichtlich ihrer eigentlichen Kritik am Parkmanagement auf taube Ohren.

In Bezug auf die Organisation der Waldführungen scheint es große Unterschiede zwischen dem Altgebiet und dem Erweiterungsgebiet zu geben.

Im Erweiterungsgebiet fehlt laut Aussage eines Gesprächspartners ein guter zentraler Koordinator, der ähnlich wie im Altgebiet rund um die Uhr erreichbar ist und die Einsätze der Waldführer entsprechend den Ansprüchen der Führungsteilnehmer plant. Eine ebenso gute Organisationsstruktur wie im Altgebiet sei auch im Erweiterungsgebiet anzustreben. Diese sollte in Zusammenarbeit mit dem Verein Pro Nationalpark zur Förderung des Zwiesseler Winkels entwickelt werden.



Foto 10: Bürgerwanderung mit dem Nationalparkleiter (Föhlmann)

5.2.5 Nationalparkmitarbeiter

Die Nationalparkbefürworter betonten in den Gesprächen die sehr wichtige Rolle der Nationalparkmitarbeiter als Vermittler der Nationalparkphilosophie. Im Erweiterungsgebiet mangelt es nach Meinung einiger Befragter jedoch scheinbar an engagierten Mitarbeitern, die den Nationalpark nach außen repräsentieren. Ein Stakeholder meinte, dass persönliche Netzwerke von Nationalparkangestellten zur Bevölkerung im Altgebiet stärker gewachsen seien als im Erweiterungsgebiet, da die Verwaltung seit jeher ihren Sitz in Grafenau hat. In mehreren Interviews wurde zudem darauf hingedeutet, dass einige Angestellte im Erweiterungsgebiet möglicherweise weniger stark hinter dem Konzept des Nationalparks stünden als im Altgebiet.

Die Nationalparkkritiker vertreten die Vorstellung, dass die Angestellten des Nationalparks nur mit Hilfe von Repressalien auf Linie gehalten werden. Sie betrachten die aus den Reihen der Einheimischen stammenden Nationalparkmitarbeiter (im Erweiterungsgebiet) als „arme Hunde“, die einen „Maulkorb“ von der Nationalparkverwaltung verpasst bekommen hätten und nur hinter vorgehaltener Hand das sagen, was sie wirklich denken.

5.2.6 Bürgerversammlungen

Zur Bedeutung von Bürgerversammlungen als Kommunikationsplattform waren die Meinungen in den Interviews zweigeteilt: Aus Sicht der Befürworter liefern sie offenbar keinen Beitrag zur Aufklärung der Bevölkerung, weil sie vor allem den Kritikern als Diskussionsplattform dienen und die Veranstaltungen deshalb oft in Streitereien endeten. Die „normalen“ Bürger kommen bei den dabei diskutierten Themen nicht mit und wollen auch keinen Streit. Es nehmen daher meist nur die gleichen, stark interessierten Personen teil. Für die Kritiker selbst sind sie hingegen ein beliebtes Forum um ihrem Kontrahenten, der Nationalparkverwaltung, direkt entgegenzutreten zu können. Sie fordern mehr direkte Auseinandersetzungen.

5.2.7 Juniorranger-Programm

Obwohl in den Interviews nicht direkt danach gefragt wurde, nannten einige Gesprächspartner das Juniorranger-Programm als sehr gute Form der Außenkommunikation und Umweltbildung. Dabei werden Kinder und Jugendliche zu Waldführern ausgebildet und tragen das Erlernte zum Teil auch in ihre Familien weiter. Somit kann unter Umständen vom Nachwuchs der Impuls ausgehen, sich überhaupt mit dem Thema Nationalpark zu beschäftigen oder ihn zu besuchen.



Foto 11: Zertifikatübergabe an Junior-Ranger (Pöhlmann)

5.2.8 Kommunalen Nationalparkausschuss

Wie bereits erwähnt, ist der Bekanntheitsgrad des Kommunalen Nationalparkausschusses in der Bevölkerung sehr gering. Nach Meinung der Stakeholder ist dies auf dessen geringe Öffentlichkeitsarbeit zurückzuführen. Aus den nicht-öffentlichen Sitzungen dringen nur wenige Informationen in Form kurzer Zeitungsartikel nach außen. Die geringe Zentralität des Themas Nationalpark führt dazu, dass diese Meldungen angesichts der seltenen Zusammenkünfte von der breiten Masse kaum wahrgenommen werden.

Als Stärken des Ausschusses wurde von einigen genannt, dass sich in ihm alle Vertreter der Anrainergemeinden an einem Tisch befinden, dass eine frühzeitige Information über Maßnahmen im Nationalpark stattfindet und dass darüber diskutiert werden kann. Von einigen wurden die fehlenden bzw. sehr eingeschränkten Entscheidungsbefugnisse als entscheidende Schwäche moniert.⁸

⁸ Der Ausschuss ist zwar beschlussfähig. Die Verordnung über den Nationalpark Bayerischer Wald (2006) schränkt seine Befugnisse jedoch ein: „Der Ausschuss wirkt mit [...] bei der Festlegung der jährlichen Maßnahmen zur Entwicklung des Nationalparks [...] soweit diese Einfluß auf das Vorfeld haben“ (§16, Abs.3 Satz 1), „Will die Nationalparkverwaltung einen Beschluß des Ausschusses des Absatzes 3 Satz 1 nicht nachkommen, so hat sie dies dem Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten anzuzeigen.“ (§16, Abs.5).

6. Ergebnisdiskussion

6.1 Kommunikationsbeziehungen

Anhand der gewonnenen Ergebnisse sowohl aus der Telefonbefragung als auch aus der Stakeholderbefragung lassen sich für den kulturellen Akzeptanzfaktor des Waldmanagements die in Abbildung 65 dargestellten Kommunikationsbeziehungen ableiten.

1. Grundsätzlich stehen sich zwei gegensätzliche Pole gegenüber. Auf der einen Seite traditionelle Naturbilder, die von der Mehrzahl der Einheimischen vertreten werden, auf der anderen Seite das vom Nationalpark verfolgte und von seinen Befürwortern vertretene Wildniskonzept.
2. Da Nationalparkverwaltung und Befürworter ähnliche Ansichten teilen, ist zwischen diesen eine relativ gute Kommunikation entwickelt.
3. Hingegen hat die Nationalparkverwaltung ein Problem, die breite Masse der Bevölkerung ohne feste Einstellung zu erreichen. Einerseits besteht ein Zugangsproblem, da das Interesse am Nationalpark in dieser Gruppe gering ist. Andererseits führen die mehrheitlich vertretenen eher traditionellen Naturvorstellungen zu einer selektiven Wahrnehmung der angebotenen Informationen. Das bedeutet, dass nur die Informationen wahrgenommen werden, die sich ohnehin mit den eigenen Vorkenntnissen und Vorstellungen decken oder aber, dass die aufgenommenen Informationen zum Teil entsprechend dem eigenen Wissensstand umgedeutet werden (vgl. FESTINGER 1957; BECKMANN 2003, 79ff.).
4. Die starken Kritiker des Nationalparks haben hingegen den Vorteil, dass ihre konservativen Ansichten über den Umgang mit dem Wald eher mit dem traditionellen Naturbild vieler Desinteressierter ohne feste Einstellung übereinstimmen. Unter Verwendung bestimmter Symboliken sind die Kritiker daher in der Lage, einen Teil der Bevölkerung gegen den Nationalpark zu mobilisieren. Dies wird im nächsten Abschnitt genauer erläutert werden.
5. Zwischen den Kritikern und der Nationalparkverwaltung ist die Kommunikation sehr schwierig. Während sich die Kritiker eine ritualisierte Auseinandersetzung über die Streitpunkte im Nationalparkmanagement wünschen, setzt die Nationalparkverwaltung auf Aufklärungsmaßnahmen, die jedoch erfolglos bleiben. Die Wahrnehmung der Informationen der Verwaltung erfolgt auf Seiten der Kritiker stark selektiv. Dies geht so weit, dass deren Glaubwürdigkeit in Frage gestellt wird.

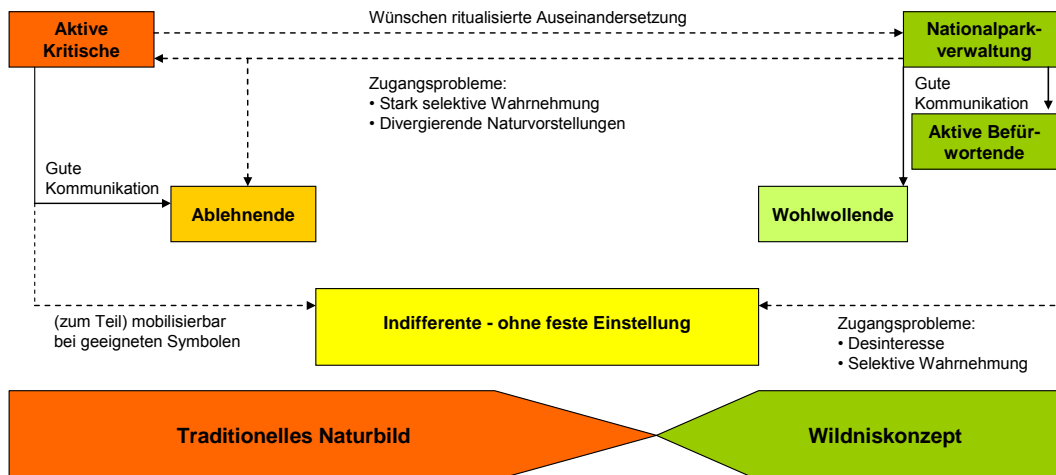


Abb. 65 Konstellation der Kommunikationsbeziehungen in Bezug auf den Umgang mit dem Wald

Bezüglich des Akzeptanzfaktors Tourismus sehen die Kommunikationsbeziehungen dagegen etwas anders aus, wie Abb. 66 schematisch verdeutlicht. Zwar ist die Kommunikation der Nationalpark-Kritiker auch hier über den „Umweg“ Waldmanagement an die Vorstellungen der „schweigenden Mehrheit“ anschlussfähig. Dies verdeutlichen die Befragungsergebnisse in Abschnitt 3.4.2, denn immerhin 52 Prozent aller Befragten stimmten der Aussage zu „Die toten Bäume im Nationalpark schrecken die Touristen ab“ (vgl. Tab. A 5). Allerdings hat die Nationalparkverwaltung über eine rein wirtschaftliche Argumentationsweise bei diesem Faktor die größere Anschlussfähigkeit. Die Kommunikation über den Nationalpark als Tourismusmagnet fördert das grundsätzlich positive Bild der breiten Bevölkerung zum Nationalpark.

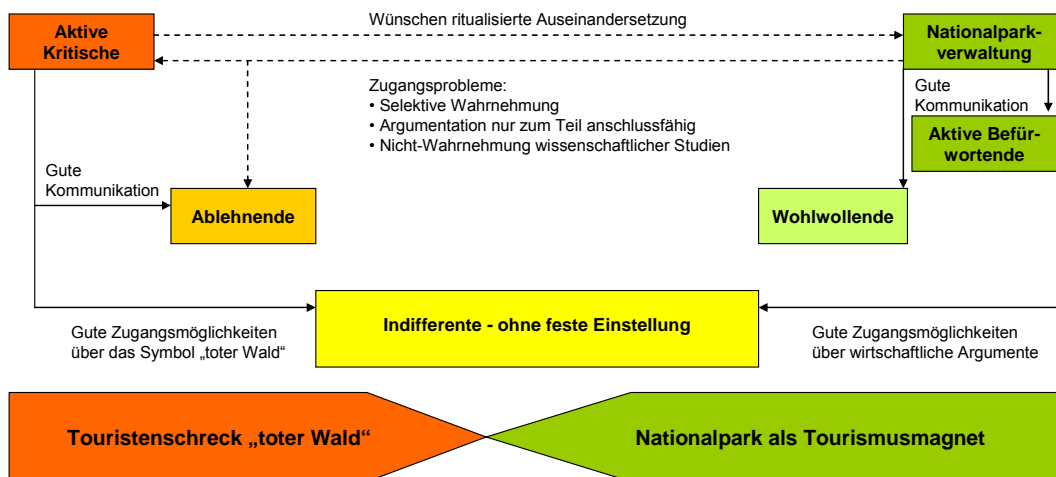


Abb. 66 Konstellation der Kommunikationsbeziehungen in Bezug auf den Tourismus

6.2 Die Rolle der Kritiker

Die Stakeholderbefragung hat die unterschiedlichen Ansichten in Bezug auf den Nationalpark klar verdeutlicht. Die geäußerten Meinungen stehen zum Teil sehr beispielhaft für die Lager der Befürworter und Kritiker. Mit den Kritikern wird angesichts der völlig unterschiedlichen Vorstellungen über Natur ohne eine grundlegende Änderung der Nationalparkstrategie kein Kompromiss zu erzielen sein. Überzeugungsarbeit ist für diese Dialoggruppe nicht zweckmäßig. So werden beispielsweise die mit den Kritikern durchgeführten Exkursionen in den Nationalpark unter Leitung von Herrn Sinner als zwecklos empfunden oder gar nicht erst besucht. Die Grundkritik am Nationalparkmanagement vermögen sie nicht zu verändern. Auch die große Angst vor dem Übergreifen des Borkenkäfers, wird sich kaum mittels Aufklärungsmaßnahmen beseitigen lassen.

Zudem verdeutlicht das vehemente Festhalten an der Argumentation, dass die sinkenden Touristenzahlen durch die steigenden Totholzflächen bedingt seien, dass wissenschaftliche Erkenntnisse die Meinung der scharfen Kritiker kaum zu beeinflussen vermögen. Sicher werden auch die neuesten diesbezüglichen Ergebnisse (vgl. MÜLLER et al. 2008, 104f.) daran nichts ändern. Der Erhalt des Waldes hat für sie höchste Priorität. Das Touristenargument ist nur als Teil ihrer Argumentationsstrategie zu verstehen, der, wenn er wegfiel, nichts an der grundsätzlichen Einstellung ändern würde.

Die Aktivitäten der Nationalparkkritiker dürften für die geringere Akzeptanz des Nationalparks im Erweiterungsgebiet mitverantwortlich sein. Zumal sie nicht in ausreichendem Maße durch aktive Befürworter und durch Mitarbeiter des Nationalparks kompensiert werden. Problematisch ist, dass von Seiten der Kritiker mit absoluter Überzeugung Argumente vorgebracht werden, die zum Teil sehr streitbar, zum Teil auch Falschaussagen sind. Doch gerade polemisch vorgetragene Mythen oder Schreckensszenarien sind in der Lage, Ängste in der Bevölkerung zu schüren, das Vertrauen in die Nationalparkverwaltung zu schmälern und ein insgesamt negatives Bild über den Nationalpark zu vermitteln.

Doch auch grundsätzlich bildet das eher traditionelle Naturbild vieler Einheimischer mit den Ansichten der Kritiker eine größere Schnittmenge als mit den Wildnisvorstellungen der Befürworter. Einige Argumente, die von Kritikern geäußert werden, dürften daher durchaus die Meinung breiterer Bevölkerungsschichten widerspiegeln. Dies gilt vor allem im Bezug auf die Bedenken gegenüber dem Borkenkäfermanagement. So wurden Befürchtungen geäußert, dass der im Erweiterungsgebiet sehr dominante Falkenstein ebenso „kahl“ wird wie Rachel und Lusen. Angesichts des traditionell großen Wertes des Kulturlandschaftsgutes Wald in der Region dürfte dies für viele Einheimische ein entscheidender Faktor sein, von dem die zukünftige Akzeptanz des Nationalparks wesentlich abhängt.



Foto 12: Blick vom Wildniscamp zum Falkenstein (Pöhlmann)

6.3 Handeln und/oder Sprechen

Möchte die Nationalparkverwaltung die Akzeptanz bei der Bevölkerung verbessern, kann sie grundsätzlich ihre Managementstrategie bzw. die Kommunikation darüber verändern. Die folgende Tabelle bewertet hierbei schematisch die derzeitigen Aktivitäten und die Veränderungsmöglichkeiten bezüglich der unterschiedlichen Akzeptanzfaktoren:

Akzeptanzfaktor	Bedeutung für die Akzeptanz des Nationalparks	Nationalparkmanagement		Kommunikationsbemühungen über den Akzeptanzfaktor	
		Veränderbarkeit	Empfehlung	Wirksamkeit	Empfehlung
Tourismus	hoch	hoch	verstärken	mittel	verstärken
Partizipation/ Kommunikation	mittel/gering	gering	beibehalten	gering	beibehalten
persönliche Freiheitseinengung	gering	gering	beibehalten	mittel	beibehalten

Tab. 9 Veränderungsmöglichkeiten bezüglich der unterschiedlichen Akzeptanzfaktoren

Wie in Abschnitt 4 dargestellt, spielen die Akzeptanzfaktoren Partizipation/Kommunikation und persönliche Freiheitseinengung derzeit keine große Rolle in der Wahrnehmung des Nationalparks. Der kommunale Nationalparkausschuss ist für die Akzeptanzgewinnung innerhalb der Gruppe der politisch Verantwortlichen, aber nicht innerhalb der Bevölkerung von Bedeutung. Für diese Dialoggruppe ist es vielmehr wichtig, dass die aktive und offene Kommunikationspolitik über alle Aspekte des Nationalparkmanagements fortgeführt wird.

Innerhalb des Akzeptanzfaktors „Umgang mit dem Wald“ plädieren wir für ein Beibehalten der derzeitigen Strategie. Die nationalen und internationalen Vorgaben erlauben nur geringe Veränderungen des Waldmanagements, falls nicht der Status des Nationalparks in Gefahr gebracht bzw. ausgehöhlt werden soll. Besonders wichtig erscheinen der effektive Schutz der Wälder am Falkenstein sowie die Förderung der öffentlichen Wahrnehmung von Schutzmaßnahmen. Wie aus den Befragungsergebnissen hervorgeht, glaubt im Erweiterungsgebiet etwa ein Drittel der Befragten, dass die Nationalparkverwaltung rasch große Naturzonen ausweisen wird. Aufforstungen und Maßnahmen zur Borkenkäferbekämpfung sollten deshalb intensiv und transparent in der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Vor allem die von vielen genutzte Tageszeitung wäre hierfür ein gutes Medium. Den Menschen sollte verdeutlicht werden, dass die Nationalparkverwaltung alles Nötige veranlasst, um eine ähnliche Entwicklung wie im Altpark zu verhindern. Auf keinen Fall sollte der Eindruck entstehen, der Nationalpark rede nur vom Schutz dieser Wälder, tue aber nichts dafür. Sollte es am Falkenstein zu ähnlichen Bildern wie am Lusen und Rachel kommen, wird den Kritikern ein neues Symbol für ihren Kampf gegen die Nationalstrategie gegeben, wodurch sich auch weitere Menschen gegen den Nationalpark mobilisieren lassen werden.

Wie auch die Studie von Job (2008) empfiehlt, sprechen wir uns für eine Verstärkung der Aktivitäten des Nationalparks im Tourismusmanagement aus. Die Zusammenarbeit mit den regionalen Tourismusverbänden sollte intensiviert werden, um gemeinsam die Vermarktung der Destination National-

park Bayerischer Wald zu verbessern. Auf Grund der besseren Anschlussfähigkeit der Kommunikation über den „Nationalpark als Tourismusmagnet“ sollte dieses Thema auch in der Außenkommunikation mit der Dialoggruppe Bevölkerung verstärkt dargestellt werden. Beispielsweise könnte der gemeinschaftliche Auftritt von Vertretern des Tourismus und Nationalparkverantwortlichen in der Öffentlichkeit oder in Prospekten das Image des Nationalparks als Tourismusförderer steigern.

7. Literatur

BECKMANN, O. (2003): Die Akzeptanz des Nationalparks Niedersächsisches Wattenmeer bei der einheimischen Bevölkerung. Frankfurt/Main

BROUNS, E. (2003): Ist Wildnis planbar? Werte- und Interessenkonflikte in der raumbezogenen Umweltplanung anhand ausgewählter Wildnisprojekte. München

DAWES, R. M. (1977): Grundlagen der Einstellungsmessung. Weinheim - Basel

FESTINGER, L.: A Theory of Cognitive Dissonance. Stanford, CA: Stanford University Press 1957

GEISS, A. (2000): Nationalpark Bayerischer Wald – vom „grünen Dach Europas“ zum Waldfriedhof. Kritische Auseinandersetzung mit einer grünen Ideologie. Regen

HEINRITZ, G.; RENTSCH G. (1987): Die Akzeptanz des Nationalparks Bayerischer Wald durch die einheimische Bevölkerung. In: Berichte zur deutschen Landeskunde, 61, 1, S. 173-183

HELD, M. (1998): Der Nationalpark Bayerischer Wald und seine Akzeptanz: Situationsbericht. In: WIERSBINSKI, N.; ERDMANN, K.-H., LANGE, H. (Hrsg.): Zur gesellschaftlichen Akzeptanz von Naturschutzmaßnahmen. (= BfN-Skripten 2) Bonn, S. 23-26

JOB, H. (Hrsg.) (2008): Die Destination Nationalpark Bayerischer Wald als regionaler Wirtschaftsfaktor. (= Nationalpark Bayerischer Wald Wissenschaftliche Reihe Sonderheft Juli 2008) Grafenau

JOB, H.; MAYER, M.; WOLTERING, M; MÜLLER, M.; HARRER, B.; METZLER, D. (2008): Der Nationalpark Bayerischer Wald als regionaler Wirtschaftsfaktor (Kurzfassung). (= Berichte aus dem Nationalpark Heft 1/2008) Grafenau.

LUCKE, D. (1995): Akzeptanz. Legitimität in der Abstimmungsgesellschaft. Opladen

MÜLLER, M.; MAYER, M.; JOB, H. (2008): Totholz und Borkenkäfer im Nationalpark Bayerischer Wald aus touristischer Perspektive. In: JOB, H. (Hrsg.): Die Destination Nationalpark Bayerischer Wald als regionaler Wirtschaftsfaktor. (= Nationalpark Bayerischer Wald Wissenschaftliche Reihe Sonderheft Juli 2008) Grafenau

Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald (2003): Hochlageninventur und Luftbildauswertung. (= Berichte aus dem Nationalpark Heft 2/2003) Grafenau

Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald (2007): Unser Wilder Wald Nr. 21 – Sonderausgabe Orkan „Kyrill“. Passau

RALL, H. (ohne Jahr): Zur Akzeptanz von Totalreservaten in der Öffentlichkeit – Erfahrungen aus dem Nationalpark Bayerischer Wald. http://www.waldwildnis.de/cd/archiv/rall/h_rall.htm (Zugriff 4.6.2008)

RENTSCH, G. (1988): Die Akzeptanz eines Schutzgebietes untersucht am Beispiel der Einstellung der lokalen Bevölkerung zum Nationalpark Bayerischer Wald. (= Münchener Geographische Hefte Nr. 57) Kallmünz/Regensburg

SAUER, A.; LUZ, F.; SUDA, M.; WEILAND, U. (2005): Steigerung der Akzeptanz von FFH-Gebieten. (= BfN-Skripten 144) Bonn

SCHAFFNER, S.; SUDA, M. (2004): Beurteilung der Erholungseinrichtungen in den Staatswäldern Bayerns durch die Erholungssuchenden. (= Unveröffentlichter Projektbericht ST 144 des Lehrstuhls für Wald- und Umweltpolitik der Technischen Universität München) Freising

SEGERT, A.; ZIERKE, I. (2004): Naturschutz auf ehemaligen Truppenübungsplätzen – Akzeptanzen, Probleme, Akteure. In: Zeitschrift für Umweltpolitik und Umweltrecht 27, 3, S. 437-463

SINNER, K. F. (1999): Aktuelle Konflikte im Nationalpark Bayerischer Wald als Beispiel für unseren gesellschaftlichen Umgang mit Wildnis. In: Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (Hrsg.): Laufener Seminarbeitrag 2, S.11-13

STOLL, S. (1999): Akzeptanzprobleme bei der Ausweisung von Großschutzgebieten. Frankfurt/Main

SUDA, M.; PAULI, B. (1997): Wahrnehmung und Bewertung großflächig abgestorbener Bäume im Nationalpark Bayerischer Wald. (= Unveröffentlichter Projektbericht ST 47 des Lehrstuhls für Wald- und Umweltpolitik der Technischen Universität München) Freising

SUDA, M.; FEICHT, E. (2002): Wahrnehmung, Bewertung und Konsequenzen großflächig abgestorbener Bäume im Bereich des Nationalparks Bayerischer Wald aus Sicht von Touristen. (= Unveröffentlichter Projektbericht ST 109 des Lehrstuhls für Wald- und Umweltpolitik der Technischen Universität München) Freising

Verordnung zur Änderung der Verordnung über den Nationalpark Bayerischer Wald vom September 2007

Verordnung über den Nationalpark Bayerischer Wald (geändert am 10.07.2006)

WASEM, K. (2002): Akzeptanz von Wildnisgebieten. Hintergründe zur Befürwortung und Ablehnung von Wildnisgebieten: dargestellt an den Fallbeispielen Naturlandschaft Sihlwald und Auenschutzpark Aargau. (= unveröffentlichte Diplomarbeit am geographischen Institut der Universität Zürich) Zürich

Internet

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung - Interaktives Kartenverzeichnis <http://www.statistik.bayern.de/daten/intermaktiv/archiv/home.asp?RS=&TH=&UT=bevoelkerung.csv&SP=1> (Zugriff 11.02.2008)

Telefonbuch-CD

D-Info Auskunft für Deutschland Sommer 2007 (Datenstand Mai 2007) – BUHL www.buhl.de

Sonstige

Bürgerbewegung zum Schutz des Bayerischen Waldes e.V. (2. Januar 2008): Brief an den Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Günther Beckstein – Betreff: Änderung der Nationalparkverordnung über den Nationalpark Bayerischer Wald vom 1.1.2007. – im Anhang

8. Anhang

8.1 Detaillierte Darstellungen zur Telefonbefragung

Altgebiet fern Land	Altgebiet Stadt	Altgebiet nah Land	Altgebiet Enklaven	Erweiterungsgebiet fern Land	Erweiterungsgebiet Stadt	Erweiterungsgebiet nah Land
Adelsberg	Freyung	Althütte	Altschönau	Bärnzell	Zwiesel	Bay.Eisenstein
Aigenstadl	Grafenau	Finsterau-	Glashütte	Benat		Beihof
Annathal		Heinrichsbrunn	Guglöd	Dampfsäge		Buchenau
Arfenreuth		Hohenröhren	Neuhütte	Flanitz		Glashäuser
Bierhütte		Grünbach	Waldhäuser	Flanitzalm		Jungmaierhütte
Buchberg		Haslach	Weidhütte	Flanitzmühle		Kreuzstraßl
Einberg		Hauswald		Frauenau		Lindberg
Elmberg		Höhenbrunn		Gerstäcker		Lindbergmühle
Eppenberg		Klingenbrunn		Glasberg		Ludwigsthal
Falkenbach		Mauth		Griesach		Oberlindberg
Gehmannsberg		Neuschönau		Innenried		Pochermühle
Grafenhütt		PalMBERG		Klautzenbach		Regenhütte
Großarmschlag		Riedlhütte		Lüftenegg		Rieshaus
Grotting		Schönbrunn		Oberlüftenegg		Scheuereck
Haslach bei Hohenau		Spiegelau		Rabenstein		Schleicher
Hohenau		St.Oswald		Reifberg		Seebachschleife
Hötzelsberg				Tropfkeller		Spiegelhütte
Judenhof				Unterzwieselau		Zwieselwaldhäuser
Kampfharn				Zell		
Köppenreuth				Zwieselau		
Kramersbrunn				Zwieselberg		
Kreuzberg						
Langfeld						
Liebersberg						
Linden						
Marchzipf						
Moosham						
Neudorf						
Oberhüttensölden						
Perlesöd						
Rosenau						
Saldenau						
Saulorn						
Saußbachmühle						
Schildertschlag						
Schlageröd						
Seiboldreuth						
Vorderschmiding						
Winkelbrunn						

Tab. A 1 Befragungsorte

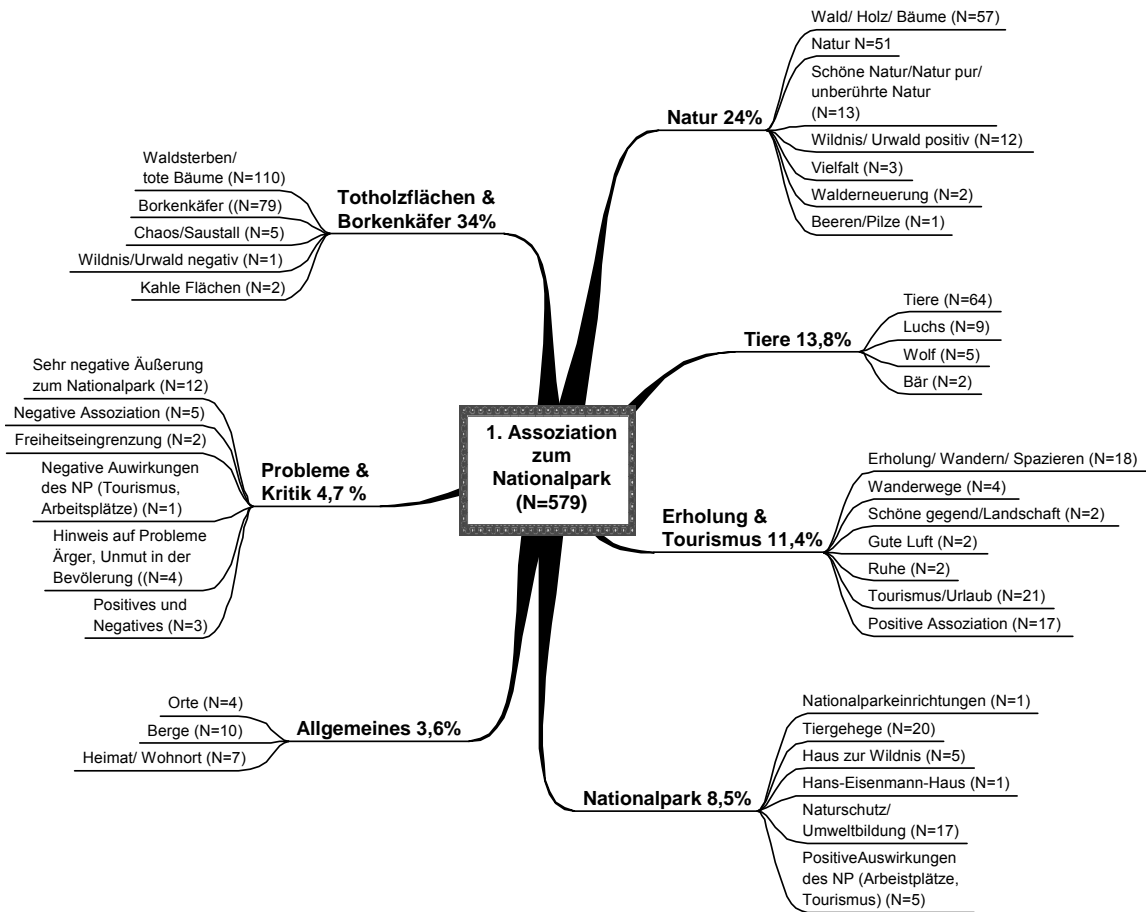


Abb. A 1 1. Assoziation zum Nationalpark

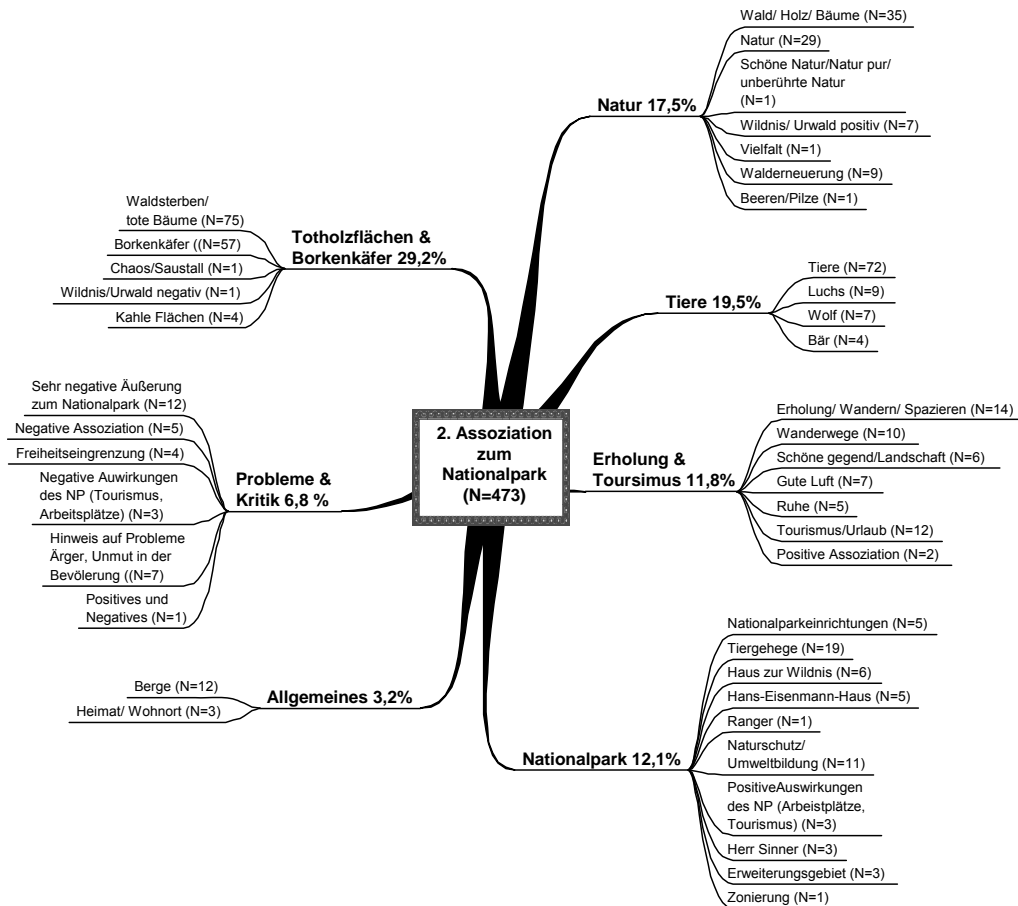


Abb. A 2 2. Assoziation zum Nationalpark

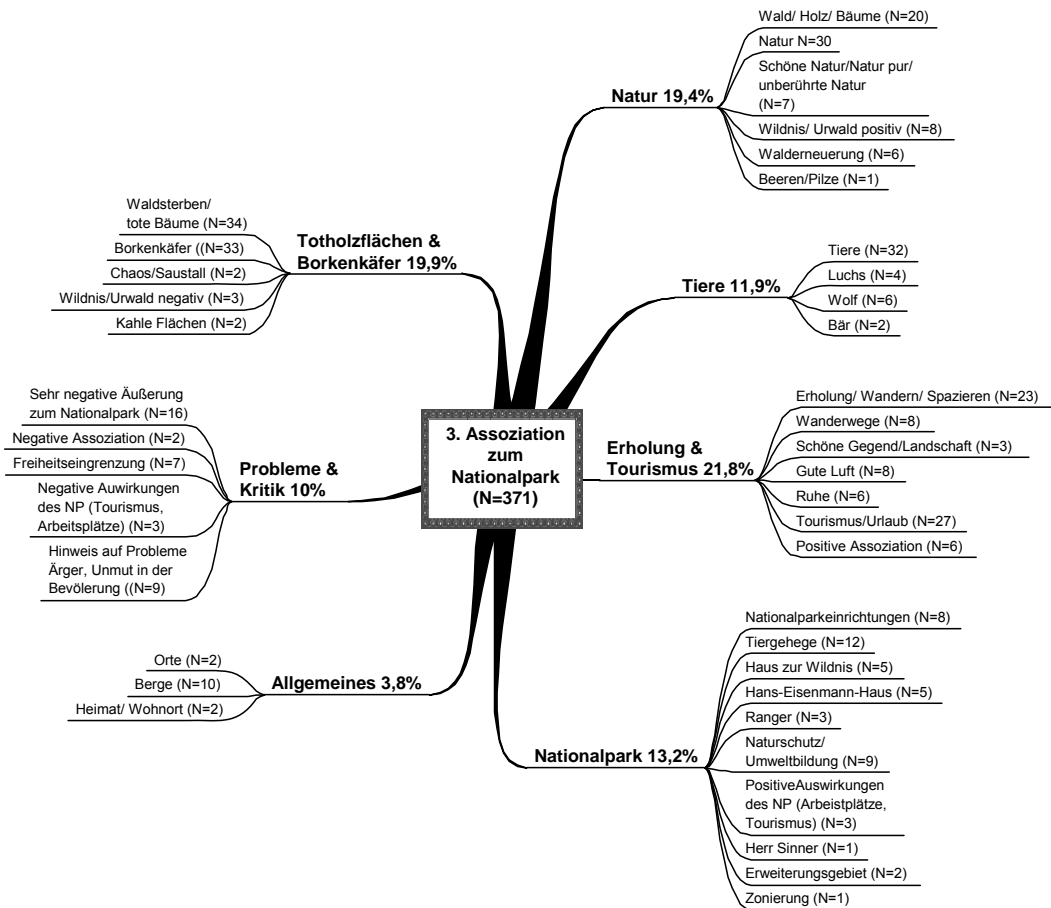


Abb. A 3 3. Assoziation zum Nationalpark

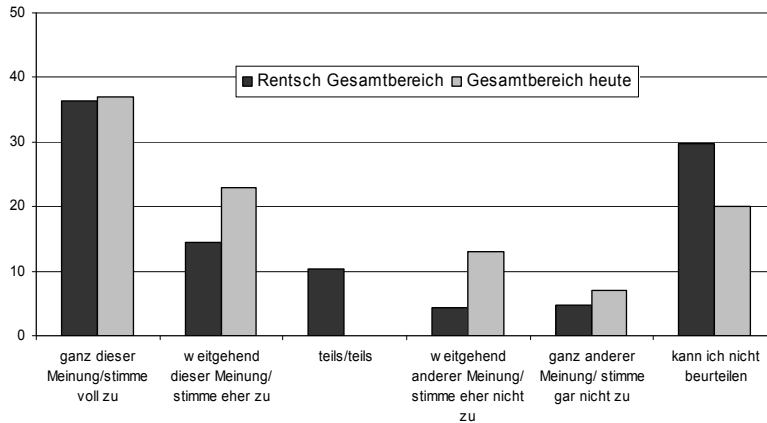


Abb. A 4 „Die Nationalparverwaltung trifft ihre Entscheidungen immer über die Köpfe der betroffenen Bevölkerung hinweg.“ Vergleich der Statements RENTSCH - heute

Prozentangaben	Altgebiet	Erweiterungsgebiet	Gesamt
stimme voll zu	30,8	44,1	37,4
stimme eher zu	25,8	19,4	22,6
stimme eher nicht zu	10,3	16,1	13,1
stimme gar nicht zu	8,6	5,4	7,0
kann ich nicht beurteilen	24,5	15,1	19,8
Gesamt	100	100	100

Tab. A 2 Die Nationalparkverwaltung trifft ihre Entscheidungen fast immer über die Köpfe der betroffenen Bevölkerung hinweg. (heute)

Farbe	Umgang Wald	Naturbild	Tourismus	Regeln & Verbote	Kenntnisstand	Verhältnis von Zustimmung zu Ablehnung über Fortbestand des Altparks	Verhältnis von Zustimmung zu Ablehnung über Fortbestand des Erweiterungsgebiets
	< 20,2	< 6,2	< 7	< 3,7	< 1	< 1,15	< 1,24
	21 - 22,1	> 6,2	7 - 8	4 - 4,2	1,5 - 1,8	> 1,2	1,24
					2,1		1,33
	> 23		> 8,5	> 4,3	> 3		1,42

Tab. A 3 Erklärung der Farbschemata zu den Grafiken der Einstellungsunterschiede in den sechs Teilgebieten

	Untersuchungsgebiet A bis 3 km	Untersuchungsgebiet B über 3 km	Untersuchungsgebiet gesamt
dagegen	33 %	11 %	23 %
unentschieden	20 %	12 %	16 %
dafür	34 %	66 %	49 %
dafür, wenn	13 %	12 %	12 %
Befragte absolut	183	153	336

Tab. A 4

„Einmal alles zusammen genommen: Wenn die Entscheidung, hier im Bayerischen Wald einen Nationalpark einzurichten, nicht schon längst gefallen wäre, sondern erst demnächst getroffen werden müßte: Würden Sie Ihrem Bürgermeister raten, sich dafür oder dagegen auszusprechen?“ (Heinritz & Rentsch 1987, S.177)

	stimme voll zu	stimme eher zu	stimme eher nicht zu	stimme gar nicht zu	weiß nicht/ kann ich nicht beurteilen
Es ärgert mich, dass man im Nationalpark Natur Natur sein lässt	39,4	17,0	10,1	29,1	4,3
Ich fühle mich gut über die Aktivitäten der Nationalparkverwaltung informiert.	31,6	24,1	22,3	13,5	8,5
Ich glaube, dass durch den Nationalpark viel mehr Touristen in die Region kommen.	39,8	24,6	17,8	13,1	4,7
Ich meide bewusst die Gebiete mit den großflächig abgestorbenen und umgestürzten Bäumen bei meinen Besuchen im Nationalpark.	24,3	18,8	18,6	34,3	4,0
Ich bin mit der Arbeit der Nationalparkverwaltung insgesamt zufrieden.	30,0	24,8	15,0	16,0	14,3
Ich finde, dass man die toten Bäume im Nationalpark wirtschaftlich verwerten sollte.	46,4	20,1	13,3	13,8	6,3
Die Nationalparkverwaltung vernachlässigt den Schutz der umliegenden Privatwälder vor dem Borkenkäfer.	47,3	17,8	10,8	8,3	15,8
Die sinkenden Touristenzahlen im Bayerischen Wald sind darauf zurückzuführen, dass einige Einheimische schlecht über den Nationalpark reden.	8,3	14,8	25,8	42,1	9,0
Die Nationalparkverwaltung trifft ihre Entscheidungen fast immer über die Köpfe der betroffenen Bevölkerung hinweg.	37,4	22,6	13,1	7,0	19,8
Einen vielfältigen Wald, in dem der Tod nicht verdrängt wird, kann man nur hier im Nationalpark Bayerischer Wald erleben.	22,8	16,8	17,0	23,5	20,0
Die toten Bäume im Nationalpark schrecken die Touristen ab.	28,3	24,0	20,8	17,5	9,5
Durch die Einrichtung des Kommunalen Nationalparkausschusses wurde die Mitsprachemöglichkeit der Einheimischen verbessert.	8,7	17,5	16,6	17,6	39,6
Gemeinsam sollten wir gegen die Verwüstung unserer alten Kulturlandschaft vorgehen.	45,4	18,3	14,0	8,7	13,6
Gerade die entstehende Waldwildnis lockt viele Touristen in die Region.	20,1	30,8	23,1	17,5	8,5
Es war eine schlechte Idee, in unserer Kulturlandschaft Bayerischer Wald einen Nationalpark zu errichten.	9,2	7,3	15,5	62,1	6,0
Die Zusammenarbeit des Nationalparks mit Fremdenverkehrsbetrieben, so genannten Nationalpark-Partnern, fördert den Tourismus im Bayerischen Wald.	29,1	35,4	11,3	6,7	17,5

Tab. A 5 Detaillierte Antwortverteilungen bei den 16 Statements

8.2 Fragebogen der Telefonbefragung

Grüß Gott, mein Name ist _____.

Name des Interviewers

Ich rufe im Auftrag der Technischen Universität München an. Wir führen eine Umfrage mit Einwohnern des Bayerischen Waldes über ihre Meinung zum Nationalpark Bayerischer Wald durch. Ihre Telefonnummer wurde nach einem Zufallsverfahren per Computer ermittelt. Im Sinne dieser Zufallserhebung soll das Interview mit dem Mitglied des Haushalts durchgeführt werden, der als letzter Geburtstag hatte und über 16 Jahre alt ist.

Wem darf ich nachträglich zu seinem Geburtstag gratulieren?

(Nach Kontaktaufnahme zum Interviewpartner)

Ihre Antworten werden absolut vertraulich behandelt und ohne namentliche Kennzeichnung ausgewertet. Ich würde Ihnen jetzt gerne die Fragen stellen. Sie können selbstverständlich auch jederzeit eigene Fragen stellen.

(Falls Bereitschaft für Interview besteht)

Ich beginne mit der ersten Frage.

1. Welche drei Begriffe fallen Ihnen spontan ein, wenn Sie an den Nationalpark Bayerischer Wald denken? *(auf maximal drei kurze Stichpunkte begrenzen)*

.....

2. Ich lese Ihnen jetzt drei Sätze zum Thema Wald vor. Ergänzen Sie diese Sätze bitte mit den Worten, die Ihnen spontan dazu einfallen. *(kurz fassen lassen)*

Wald sich selbst zu überlassen, führt zu ...

Abgestorbene Bäume sollen ...

Ein Kreuz und Quer an Bäumen im Wald ist ...

3. An wie vielen Tagen waren Sie im vergangenen Jahr ungefähr im Nationalpark Bayerischer Wald. an Tagen *(Anzahl notieren)* weiß nicht/k.A.

4. Was machen Sie bei Ihren Aufenthalten im Nationalpark Bayerischer Wald normalerweise?
(frei antworten lassen; die ersten beiden Antworten mit 1 und 2 markieren)

weiß nicht/k.A.

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Erholung, Natur genießen, Spazieren, Wandern | <input type="checkbox"/> Einrichtungen des Nationalparks besuchen; sich informieren |
| <input type="checkbox"/> Sport (Joggen, Radfahren, Reiten, Langlauf, Nordic Walking) | <input type="checkbox"/> hindurch fahren |
| <input type="checkbox"/> Natur beobachten | <input type="checkbox"/> darin wohnen |
| <input type="checkbox"/> Hund ausführen | <input type="checkbox"/> Sonstiges |
| <input type="checkbox"/> Beeren, Pilze, Holz sammeln | |
| <input type="checkbox"/> Arbeiten | |

Ich möchte jetzt mit Ihnen über die Verbote und Regeln sprechen, die im Nationalpark gelten.

5. Nennen Sie bitte spontan zwei Regeln oder Verbote, die im Nationalpark gelten. (mit eins und zwei markieren)

weiß nicht/k.A.

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Betretungsverbot, Wegegebot | <input type="checkbox"/> Nutzungsverbote |
| <input type="checkbox"/> nichts pflücken | <input type="checkbox"/> Naturschutz |
| <input type="checkbox"/> keine Pilze sammeln | <input type="checkbox"/> keine Borkenkäferbekämpfung |
| <input type="checkbox"/> kein Holz sammeln | <input type="checkbox"/> kein Abfall |
| <input type="checkbox"/> Rauchverbot | <input type="checkbox"/> kein Lärm, Ruhe |
| <input type="checkbox"/> Fahrverbote | <input type="checkbox"/> keine Tiere füttern |
| <input type="checkbox"/> Hunde anleinen | <input type="checkbox"/> Natur Natur sein lassen |
| <input type="checkbox"/> Jagdverbot | <input type="checkbox"/> Sonstiges |
- Befragter wies darauf hin, dass die Regeln nur auf Teilflächen gelten (z.B. Kerngebiet, Hochlagen)

6. Halten Sie die folgenden Verbote im Nationalpark für angemessen oder übertrieben?

	angemessen	übertrieben	nicht bekannt	weiß nicht
Verbot, markierte Wege zu verlassen				
Verbot, Beeren und Pilze zu sammeln				
Verbot, Hunde frei laufen zu lassen				

(Wenn bei einem oder mehreren Verboten „nicht bekannt“ genannt wird, dieses Verbot in Frage 7 auslassen)

7. Wie sehr fühlen Sie sich durch die folgenden Verbote im Nationalpark eingeschränkt? Wählen Sie zwischen „gar nicht eingeschränkt“, „etwas eingeschränkt“ & „sehr eingeschränkt“.

	gar nicht eingeschränkt	etwas eingeschränkt	sehr eingeschränkt	weiß nicht
Verbot, markierte Wege zu verlassen				
Verbot, Beeren und Pilze zu sammeln				
Verbot, Hunde frei laufen zu lassen				

8. Ich werde Ihnen jetzt einige Aussagen zum Nationalpark vorlesen. Bitte sagen Sie mir, ob Sie diesen Aussagen voll zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder gar nicht zustimmen. Sie können auch mit „weiß nicht“ antworten.

	stimme voll zu	stimme eher zu	stimme eher nicht zu	stimme gar nicht zu	weiß nicht
Es ärgert mich, dass man im Nationalpark Natur Natur sein lässt.					
Ich fühle mich gut über die Aktivitäten der Nationalparkverwaltung informiert.					
Ich glaube, dass durch den Nationalpark viel mehr Touristen in die Region kommen.					
Ich meide bewusst die Gebiete mit den großflächig abgestorbenen und umgestürzten Bäumen bei meinen Besuchen im Nationalpark.					
Ich bin mit der Arbeit der Nationalparkverwaltung insgesamt zufrieden.					
Ich finde, dass man die toten Bäume im Nationalpark wirtschaftlich verwerten sollte.					

9. Wir haben einmal die Zeitungen der vergangenen Zeit durchgeschaut und Meldungen, die den Nationalpark betreffen, herausgesucht. Als Außenstehende können wir schwer beurteilen, ob die Berichte in den Zeitungen mit der Meinung der Bevölkerung übereinstimmen. Daher interessiert uns, in wie weit Sie als Einheimische/r den folgenden Aussagen zustimmen. Sie können wieder voll zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder gar nicht zustimmen.

	stimme voll zu	stimme eher zu	stimme eher nicht zu	stimme gar nicht zu	kann ich nicht beurteilen
Die Nationalparkverwaltung vernachlässigt den Schutz der umliegenden Privatwälder vor dem Borkenkäfer.					
Die sinkenden Touristenzahlen im Bayerischen Wald sind darauf zurückzuführen, dass einige Einheimische schlecht über den Nationalpark reden.					
Die Nationalparkverwaltung trifft ihre Entscheidungen fast immer über die Köpfe der betroffenen Bevölkerung hinweg.					
Einen vielfältigen Wald, in dem der Tod nicht verdrängt wird, kann man nur hier im Nationalpark Bayerischer Wald erleben.					
Die toten Bäume im Nationalpark schrecken die Touristen ab.					
Durch die Einrichtung des Kommunalen Nationalparkausschusses* wurde die Mitsprachemöglichkeit der Einheimischen verbessert. (Bei Nachfrage:: *Der Kommunale Nationalparkausschuss besteht aus Landräten und Bürgermeistern, der an den Nationalpark angrenzenden Gemeinden und Städte. Wenn unbekannt, dann „kann ich nicht“ beurteilen ankreuzen)					
Gemeinsam sollten wir gegen die Verwüstung unserer alten Kulturlandschaft vorgehen.					
Gerade die entstehende Waldwildnis lockt viele Touristen in die Region.					
Es war eine schlechte Idee, in unserer Kulturlandschaft Bayerischer Wald einen Nationalpark zu errichten.					
Die Zusammenarbeit des Nationalparks mit Fremdenverkehrsbetrieben, so genannten Nationalpark-Partnern, fördert den Tourismus im Bayerischen Wald.					

10. Wenn Sie jetzt einmal an die Flächen im Nationalpark denken, auf denen Bäume großflächig abgestorben und umgefallen sind. Was glauben Sie, wie sich diese Flächen in Zukunft entwickeln werden? (kurz fassen lassen)

..... weiß nicht/k.A.

11. Stellen Sie sich nun vor, Sie wären der Nationalparkleiter und könnten über das Geschehen im Nationalpark entscheiden.

Ich lese Ihnen jetzt einige Sätze in drei verschiedenen Varianten vor. Sagen Sie mir bitte, welche Variante Sie als Nationalparkleiter wählen würden. Und sagen Sie mir bitte auch, wie die Nationalparkverwaltung Ihrer Meinung nach in Wirklichkeit handelt.

(die zweite Antwort soll nicht geraten werden, Befragten im Zweifelsfall darauf hinweisen)

11/1 Als Nationalparkleiter würde ich die Borkenkäfer im Nationalpark ...

- a) ... mit allen Mitteln bekämpfen.
- b) ... nur dort bekämpfen, wo Privatwälder angrenzen.
- c) ... gar nicht bekämpfen.

... Wie würden Sie handeln? weiß nicht

... Wie handelt die Nationalparkverwaltung? weiß nicht

Befragter weist darauf hin, dass die Gesetzeslage die Möglichkeit(en) nicht zulässt.)

11/2 Als Nationalparkleiter würde ich die umgestürzten Bäume im Nationalpark ...

- a) ... wegräumen und neue Bäume pflanzen lassen.
- b) ... nur dort wegräumen lassen, wo sie eine Behinderung darstellen oder die Borkenkäfer begünstigen.
- c) ... gar nicht wegräumen lassen.

... Wie würden Sie handeln? weiß nicht

... Wie handelt die Nationalparkverwaltung? weiß nicht

Befragter weist darauf hin, dass die Gesetzeslage die Möglichkeit(en) nicht zulässt.)

11/3 Als Nationalparkleiter würde ich auf den Erweiterungsflächen* des Nationalparks ...

- a) ... rasch große Naturzonen ausweisen, in denen kein menschlicher Eingriff mehr stattfinden darf.
- b) ... Naturzonen erst ausweisen, wenn gewährleistet ist, dass der alte Baumbestand nicht großflächig abstirbt.
- c) ... überhaupt keine Naturzonen ausweisen und menschliche Eingriffe weiterhin zulassen.

... Wie würden Sie handeln? weiß nicht

... Wie handelt die Nationalparkverwaltung? weiß nicht

Befragter weist darauf hin, dass die Gesetzeslage die Möglichkeit(en) nicht zulässt.)

(Bei Nachfrage:

*Der Nationalpark wurde 1997 in nördlicher Richtung um rund 11.000 Hektar auf insgesamt rund 24.000 Hektar erweitert. Mit Erweiterungsgebiet sind die Flächen bei Frauenau, Zwiesel, Lindberg und Bayerisch Eisenstein gemeint, die 1997 angeschlossen wurden.)

11/4 Als Nationalparkleiter würde ich bei wichtigen Entscheidungen im Nationalpark ...

- a) ... die Bevölkerung abstimmen lassen.
- b) ... mit Hilfe des Kommunalen Nationalparkausschusses* die Meinung der Einheimischen einholen und die Hinweise in meine Entscheidung einbeziehen.
- c) ... weder Bevölkerung noch Kommunalen Nationalparkausschuss einbeziehen.

... Wie würden Sie handeln? weiß nicht

... Wie handelt die Nationalparkverwaltung? weiß nicht

Befragter weist darauf hin, dass die Gesetzeslage die Möglichkeit(en) nicht zulässt.)

*(Bei Nachfrage: *Der Kommunale Nationalparkausschuss besteht aus Landräten und Bürgermeistern, der an den Nationalpark angrenzenden Gemeinden und Städte.)*

11/5 Als Nationalparkleiter würde ich Grenzübertritte nach Tschechien ...

- a) ... an allen Stellen im Nationalpark zulassen.
- b) ... an den bisherigen Grenzübergängen sowie zusätzlich an zwei weiteren Stellen zulassen.
- c) ... nur an den bisherigen Grenzübergängen zulassen.

... Wie würden Sie handeln? weiß nicht

... Wie beabsichtigt die Nationalparkverwaltung zu handeln? weiß nicht

Befragter weist darauf hin, dass die Gesetzeslage die Möglichkeit(en) nicht zulässt.)

11/6 Als Nationalparkleiter wäre meine wichtigste Entscheidungsgrundlage ...

- a) ... die Meinung der Einheimischen.
- b) ... die internationalen Vorgaben für Nationalparke.
- c) ... sowohl die internationalen Vorgaben als auch die Meinung der Einheimischen.

... Was wäre Ihre wichtigste Entscheidungsgrundlage? weiß nicht

... Was ist die wichtigste Entscheidungsgrundlage der Nationalparkverwaltung? weiß nicht

Befragter weist darauf hin, dass die Gesetzeslage die Möglichkeit(en) nicht zulässt.)

12. Angenommen, am nächsten Sonntag gäbe es eine Abstimmung über das Weiterbestehen des Nationalparks. Wie würden Sie abstimmen? Entscheiden Sie getrennt für das Altgebiet und das Erweiterungsgebiet* des Nationalparks! Sie können wählen zwischen „Nationalpark bestehen lassen“, „Nationalpark auflösen“ oder sich der „Stimme enthalten“.

ALTGEBIET

- Nationalpark bestehen lassen
- Nationalpark auflösen
- Stimmenthaltung
- weiß nicht

ERWEITERUNGSGEBIET*

- Nationalpark bestehen lassen
- Nationalpark auflösen
- Stimmenthaltung
- weiß nicht

*(Bei Nachfrage: *Der Nationalpark wurde 1997 in nördlicher Richtung um rund 11.000 Hektar auf insgesamt rund 24.000 Hektar erweitert. Mit Erweiterungsgebiet sind die Flächen bei Frauenau, Zwiesel, Lindberg und Bayerische Eisenstein gemeint, die 1997 angeschlossen wurden.)*

13. Nun zu einem anderen Thema. Ich möchte gern von Ihnen wissen, welche Eigenschaften Natur besitzt. Dazu lese ich Ihnen mehrere gegenteilige Eigenschaften vor und Sie sagen mir bitte, welche davon Ihrer Meinung nach auf Natur zutreffen. Sie haben je vier Antwortmöglichkeiten. (jeweils alle vier Antwortmöglichkeiten vorlesen)

Natur ist ...

stabil	eher stabil	eher labil	labil	k.A.
verzeihend	eher verzeihend	eher nachtragend	nachtragend	k.A.
zweckbestimmt	eher zweckbestimmt	eher zweckfrei	zweckfrei	k.A.
unordentlich	eher unordentlich	eher ordentlich	ordentlich	k.A.
vom Menschen unberührt	eher vom Menschen unberührt	eher durch den Menschen beeinflusst	durch den Menschen beeinflusst	k.A.

Im Folgenden würde ich gern von Ihnen erfahren, wie Sie sich über den Nationalpark informieren und ob Sie dessen Angebote nutzen.

14. Welche der folgenden Informationsquellen sind für Ihren Informationsstand über den Nationalpark Bayerischer Wald am wichtigsten? Nennen Sie bitte die wichtigste und die zweitwichtigste. (Antwortmöglichkeiten vorlesen; wichtigste mit 1, zweitwichtigste mit 2 markieren)

- Tageszeitungen
- Informationen und Angebote der Nationalparkverwaltung
- Diskussionen im Bekanntenkreis
- Informationen von Gegnern oder Befürwortern des Nationalparks
- k.A./weiß nicht

15. Welche Informationseinrichtungen des Nationalparks haben Sie im vergangenen Jahr besucht? (frei antworten lassen und ankreuzen)

- keine
- Hans-Eisenmann-Haus (Neuschönau)
- Haus zur Wildnis (Ludwigsthal)
- Informationsstellen (Mauth, Spiegelau, Frauenau, Zwiesel, Eisenstein)
- Nationalparkverwaltung (Grafenau)
- Tierfreigehege (Ludwigsthal, Neuschönau)
- Waldgeschichtliche Museum (St. Oswald)
- Waldspielgelände (Spiegelau)
- k.A./weiß nicht

16. An welchen Veranstaltungen des Nationalparks haben Sie im vergangenen Jahr teilgenommen? (frei antworten lassen und ankreuzen)

- keine
- Exkursionen, Führungen
- Vorträge
- Bildungsveranstaltungen für Kinder und Jugendliche
- Sonstige
- k.A./weiß nicht

17. Welche Informationsschriften des Nationalparks haben Sie im vergangenen Jahr gelesen?
(frei antworten lassen und ankreuzen)

- keine
- Zeitungsbearbeitung („Unser Wilder Wald“)
- sonstige Prospekte, Faltblätter
- Bücher, Broschüren
- k.A./weiß nicht

18. Gehören Sie einer Gruppierung an, die sich aktiv für oder gegen den Nationalpark Bayerischer Wald einsetzt?

- nein (wenn nein weiter mit 19)
- k.A./weiß nicht

- ja dafür → Welche?
(Wenn ja, dann entfällt 19)
 - Pro Nationalpark - Freyung - Grafenau (e.V.)
 - ARGE Waldwildnis
 - Kultur- und Förderkreis Nationalpark Bayerischer Wald e.V.
 - Andere:
-

- ja dagegen → Welche?
(Wenn ja, dann entfällt 19)
 - Bürgerbewegung zum Schutz des Bayerischen Waldes
 - Aktionsbündnis Otto Probst
 - Andere:
-

19. Gehören Personen aus Ihrem Familien- oder Freundeskreis einer Gruppierung an, die sich aktiv für oder gegen den Nationalpark Bayerischer Wald einsetzen? (hier sind beide bejahenden Varianten möglich sowohl dafür als auch dagegen)

- nein
- k.A./weiß nicht

- ja dafür → Welche?
 - Pro Nationalpark - Freyung - Grafenau (e.V.)
 - ARGE Waldwildnis
 - Kultur- und Förderkreis Nationalpark Bayerischer Wald e.V.
 - Andere:
-

- ja dagegen → Welche?
 - Bürgerbewegung zum Schutz des Bayerischen Waldes
 - Aktionsbündnis Otto Probst.
 - Andere:
-

20. Wie oft war der Nationalpark in den letzten zwei Wochen Gesprächsthema in Ihrem Familien- und Bekanntenkreis?

... mal

k.A./weiß nicht

21. Versuchen Sie andere Personen von Ihrer Meinung über den Nationalpark zu überzeugen?

nein ja

k.A./weiß nicht

22. Setzen Sie sich selbst aktiv für oder gegen den Nationalpark ein?

nein

ja dafür → **In welcher Form?** (*nicht vorlesen*)

k.A./weiß nicht

- Ehrenamtliche Arbeit für den Park
- Beteiligung an Bürgerbegehren
- Leserbriefe schreiben

- Teilnahme an Demonstrationen
- Teilnahme an Diskussionsrunden
- Sonstiges

.....

ja dagegen → **In welcher Form?** (*nicht vorlesen*)

k.A./weiß nicht

- Beteiligung an Bürgerbegehren
- Leserbriefe schreiben
- Teilnahme an Demonstrationen

- Teilnahme an Diskussionsrunden
- gerichtliche Klagen gegen den Park
- Sonstiges

.....

Zum Schluss noch einige allgemeine Fragen.

23. Sind Sie oder waren Sie in einem der folgenden Bereiche haupt- oder nebenberuflich tätig?

	ja	nein	k.A./weiß nicht
Forstwirtschaft			
Landwirtschaft			
Tourismus/Hotel-/Gastgewerbe			
Nationalparkverwaltung/Nationalparkwacht			

24. Besitzen Sie oder Mitglieder Ihres Haushaltes Waldflächen im Bayerischen Wald?

ja nein

k.A./weiß nicht

25. Besitzen Sie oder Mitglieder Ihres Haushaltes Landwirtschaftsflächen im Bayerischen Wald?

ja nein

k.A./weiß nicht

26. Betreiben Sie oder Mitglieder Ihres Haushaltes ein Gastgewerbe zum Beispiel Zimmervermietung oder eine Gastwirtschaft im Bayerischen Wald?

ja nein

k.A./weiß nicht

27. Sind Sie hier im Bayerischen Wald aufgewachsen?

ja

nein → (*Wenn nein*)

k.A./weiß nicht

In welchem Jahr sind Sie zugezogen? (*Jahreszahl notieren*)

28. In welchem Jahr sind Sie geboren? (*Jahreszahl notieren*)

k.A./weiß nicht

29. Welchen höchsten Schul- oder Hochschulabschluss haben Sie bzw. streben Sie an? (*Kategorien nicht nennen; bei Schülern/Studenten angestrebten Abschluss notieren*)

Hauptschule/Volksschule (8. oder 9. Klasse-Abschluss)

Mittlere Reife, Realschulabschluss (10. Klasse-Abschluss)

Fachabitur

Abitur

Meister- Techniker oder gleichwertiger Fachschulabschluss

Fachhochschulabschluss

Hochschulabschluss

kein allgemein bildenden Schulabschluss

k.A./weiß nicht

30. Welchem der folgenden Beträge entspricht das monatliche Nettoeinkommen Ihres Haushaltes am ehesten? (*Klassen vorlesen*)

bis 1000 €

3001 - 4000 €

1001-2000 €

4001 - 5000 €

2001-3000 €

über 5000 €

k.A./weiß nicht

Vielen herzlichen Dank für die Teilnahme an unserer Studie. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Tag.

(Vom Interviewer zu ergänzen)

Wohnort

Geschlecht m/w

Tag der Befragung

8.3 Leitfaden der Stakeholderbefragung

- Zunächst möchte ich Ihnen einige allgemeine Fragen stellen.
Welche Dinge fallen Ihnen spontan zum Nationalpark ein?
- Was hat sich am Auftreten und Handeln der Nationalparkverwaltung seit der Ablösung von Herrn Biebelriether durch Herrn Sinner geändert?
- Was könnte der Nationalpark Ihrer Meinung nach ändern, um seine Akzeptanz bei der Bevölkerung noch zu steigern?
- Die Ergebnisse unserer Befragung zeigen, dass die Einheimischen den Nationalpark mehrheitlich akzeptieren, der Großteil stimmte für den Fortbestand des Parks. Wir vermuten, dass die überwiegende Akzeptanz vor allem auf die touristische Bedeutung des Parks zurückzuführen ist, da der Tourismus von der Mehrheit als positiv bewertet wird. Negativ bewertet wurde hingegen von vielen das Waldmanagement im Nationalpark. Wie bewerten Sie diese Ergebnisse?
- Es zeigte sich, dass die Menschen mit zunehmendem Alter kritischer eingestellt sind, sowohl in Bezug auf den Tourismus als auch in Bezug auf den Umgang mit dem Wald im Nationalpark.
Worin sehen Sie die Gründe für die altersabhängige Einstellung gegenüber diesen beiden Faktoren?
- Unsere Untersuchung zeigte weiterhin, dass im Erweiterungsgebiet mehr Bewohner zur Ablehnung des Nationalparks tendieren als im Altgebiet.
Worauf ist diese negativere Einstellung im Erweiterungsgebiet Ihrer Meinung nach zurückzuführen?
- Die Menschen im Erweiterungsgebiet nutzen einerseits weniger Informationsangebote des Nationalparks und wissen andererseits weniger gut über das Handeln der Nationalparkverwaltung bescheid.
Glauben Sie dass die Akzeptanz des Nationalparks im Erweiterungsgebiet erhöht werden könnte, wenn die Nationalparkverwaltung mehr Menschen mit Ihren Informationsangeboten erreichen würde?
- Ich möchte mit Ihnen nun über Kommunikationsbeziehungen sprechen, die zwischen der Nationalparkverwaltung und der Bevölkerung bestehen. Mich interessiert dabei vor allem, welche Bedeutung Sie den Kommunikationsbeziehungen im Einzelnen zumessen und worin Sie deren jeweilige Stärken und Schwächen sehen.
- Was sind Ihrer Meinung nach die zentralen Kommunikationskanäle, die der Nationalpark derzeit nutzt, um mit der einheimischen Bevölkerung in Kontakt zu treten?
- Sind Informationseinrichtungen wie beispielsweise das Hans-Eisenmann-Haus und Printmedien wie die Zeitungsbeilage „Unser Wilder Wald“ geeignete Instrumente, um Informationen über den Nationalpark an die Einheimischen heranzutragen?
- Unsere Befragung zeigte, dass Veranstaltungen und Führungen des Nationalparks nur von wenigen Einheimischen besucht werden. Warum ist das so?
- Wie schätzen Sie die Rolle der Mitarbeiter des Nationalparks als Botschafter des Nationalparkgedankens ein?
- Welchen Beitrag können Diskussionen zwischen Bürgern und Nationalparkverantwortlichen im Rahmen von Bürgerversammlungen zum gegenseitigen Verständnis leisten?
- Wie stark ist Ihrer Meinung nach der Einfluss der erklärten Nationalpark-Befürworter bzw. Nationalpark-Gegner auf das Meinungsbild der Bevölkerung?
- Die Befragten in unserer Studie sollten folgende Aussage bewerten:
“Durch die Einrichtung des Kommunalen Nationalparkausschusses wurde die Mitsprachemöglichkeit der Einheimischen verbessert.“ Im Ergebnis zeigte sich, dass 40% dies nicht beurteilen konnten. Weshalb ist die Funktion des Kommunalen Nationalparkausschusses so wenig bekannt? Und worin liegen die Stärken und Schwächen dieses Ausschusses?
- Zum Schluss noch eine Frage zur Mentalität der Bewohner des Bayerischen Waldes. Die Befragung zeigte, dass ein traditionelles Naturbild weit verbreitet ist, das einen Eingriff des Menschen in die Natur fordert.
Besteht Ihrer Meinung nach ein unversöhnlicher grundlegender Wertekonflikt zwischen traditionellen Wertvorstellungen der Einheimischen und dem Wildniskonzept des Nationalparks?

8.4 Petition der Bürgerbewegung zum Schutz des Bayerischen Waldes e.V.



Bayerische Staatskanzlei

Abdruck

mit Ablichtung des Bezugsschreibens

An den
 Bayerischen Staatsminister
 für Umwelt, Gesundheit
 und Verbraucherschutz
 Herr Dr. Otmar Bernhard
 Rosenkavalierplatz 2
 81925 München

-2008/16127 D.81

SIMUGV M		2008/1391	
<input checked="" type="checkbox"/> BR	<input checked="" type="checkbox"/> Stm	<input type="checkbox"/> Bsp	<input type="checkbox"/> Vgl
2008/1391	u8624.20-2006/22	6 6246Z	30.1
30.01.2008		Antworbekannt was mit G3 desgenügend 21.31.1 28.1. 29.1.	

München, 24. JAN. 2008

mit der Bitte um Kenntnisnahme.

Der Leiter der Bayerischen Staatskanzlei



Bürgerbewegung zum Schutz des Bayerischen Waldes e.V.

Heinrich Geier, Vorsitzender - Spitzhiebweg 8 - 94258 Frauenau
Tel.: 09926/736 - Fax: 09926/180345 - E-Mail: heinrich.geier@web.de
www.bayerwaldschutzverein.de

Herrn
Bayerischer Ministerpräsident
Dr. Günther Beckstein
Bunzlauer Straße 23
90473 Nürnberg

Frauenau, 2. Januar 2008

Änderung der Verordnung über den Nationalpark Bayerischer Wald vom 1. 11. 2007

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident Dr. Beckstein,

Sie werden sich sicher noch erinnern, als Sie im Zusammenhang mit der damals anstehenden Polizeireform als Bayerischer Innenminister im März 2007 im Mooshofsaal in Zwiesel referierten und vor etwa 300 Teilnehmern um Verständnis für die hierzu erforderlichen organisatorischen Veränderungen und Maßnahmen warben. Als mir Herr MdL Helmut Brunner im Rahmen der anschließenden Diskussion das Wort erteilte, berichtete ich in meiner Eigenschaft als Vorsitzender der Bürgerbewegung von den Sorgen der Bevölkerung u.a. im Hinblick auf das Liegenlassen der Sturmwürfe in den Hochlagen des Erweiterungsgebietes sowie der so genannten Naturzonenpolitik der Nationalparkverwaltung. Wie Sie wissen, wurde mein Statement von der Versammlung mit eindrucksvollem Beifall bedacht. Auch Ihre unmittelbare Stellungnahme hierzu gab durchaus Anlass zu der Hoffnung, dass Sie als designierter Ministerpräsident ein offenes Ohr für die Nöte der heimischen Menschen haben würden. Sie haben mir dies auch noch im anschließenden Vieraugengespräch nachhaltig bestätigt.

Mit der Änderung der Nationalparkverordnung durch Kabinettsbeschluss vom 17. September 2007 in Berchtesgaden wurden leider alle unsere gegen die Änderung vorgebrachten Bedenken und begründeten Stellungnahmen verworfen. Die vom damaligen Kabinett ins Feld geführten sogenannten Verbesserungen werden durch Zeitablauf ad absurdum geführt, weil die rigorose Erweiterung der Naturzonen im Erweiterungsgebiet der Borkenkäferplage Tür und Tor öffnet. Dies wird auch von den Waldbauern unserer Region so beurteilt.

Erschwert wird die Situation dadurch, dass die Nationalparkverwaltung bei ihrer Vorgehensweise grundsätzlich keinen Widerspruch duldet und bei Bedarf ganze Gruppen und

sogar auch Einzelpersonen mit der Macht kraft Amtes ins gesellschaftliche Abseits zu drängen versucht.

**Die Folge ist eine massive Störung des sozialen Friedens in der Region!
Die einheimische Bevölkerung wird in Befürworter und Gegner getrennt und
allenthalben auch entsprechend behandelt.**

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident,

Als gemeinnützig anerkannte Bürgerbewegung mit nahezu 1.500 Mitgliedern aller Gesellschaftsschichten, politisch und konfessionell neutral, sind wir durchaus gewillt und in der Lage, gewisse politische Zwänge zu beurteilen und vor allem auch rechtsstaatliche Abläufe zu respektieren.

Wir sind keine Gegner des Nationalparks Bayerischer Wald!

Allerdings erheben wir Protest gegen die gezielte Vernichtung unserer heimatlichen Wälder mit allen daraus resultierenden Folgen für die Wirtschaft, den Wasserhaushalt und den Tourismus. Die Begründungen für diese unsere Befürchtungen haben wir bereits viele Male in Resolutionen, Petitionen und unzähligen Stellungnahmen vorgelegt. In allen Fällen wurden identische Antworten erteilt, die unschwer als „Konserven“ aus der Ministerialbürokratie erkennbar waren.

Dies ist auch mit ein Grund, dass wir, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, dieses Schreiben an Ihre Privatadresse richten. Wir bitten Sie ganz persönlich um Hilfe für unseren Bayerischen Wald, wir bitten Sie um Hilfe für unsere wunderbare Heimat. Ganz besonders würden wir selbstverständlich begrüßen, wenn Sie uns – vielleicht auch gemeinsam mit Herrn MdL Helmut Brunner und Frau MdL Christa Götz – zu einem persönlichen Gespräch empfangen könnten.

In der Hoffnung, keine Fehlbitte getan zu haben, darf ich abschließend Ihnen und Ihrer verehrten Gattin sowie der ganzen Familie ein gesundes und erfolgreiches Neues Jahr 2008 wünschen.

Mit freundlichen Grüßen

Hr
Heinrich Gier

Herausgeber:
Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald
Freyunger Straße 2
94481 Grafenau
Tel. 0 85 52 96 000
poststelle@npv-bw.bayern.de
www.nationalpark-bayerischer-wald.de

Nationale
Naturlandschaften

